

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Preis 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbä.

Nr. 37.

Sonnabend, 14. Februar 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Post 1 Mark 85 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Einzelspalte 43 mm breite Zeilen 18 Pfg. (Lokalpreis 12 Pfg.) Zeitraumbänder und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Notationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Sähnel in Riesa.

Der auf das 4. Bst. 1913 noch rückständige Wasserzins ist längstens bis zum 18. Februar dieses Jahres an unsere Stadtkasse zu bezahl. v.
Der Rat der Stadt Riesa, am 14. Februar 1914. Et.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir den Weiterbetrieb der Abdeckerlei der Frau Margarethe verw. Stabe in Riesa aus veterinärpolizeilichen Rücksichten unterlagt haben. Eine Ablieferung von Kadavern jeder Art an diese Anstalt ist künftig unzulässig und hat Bestrafung der Zustorberhandlungen zur Folge.
Als geeignet für die unschädliche Beseitigung von Kadavern ist zurzeit die Abdeckerlei des Herrn Wilhelm Stabe in Großenhain anzusehen.
Der Rat der Stadt Riesa, am 13. Februar 1914. Wt.

Die Lieferung des Bedarfs an Salz — Saline Dürrenberg — und Braunkohlen, Birkel- oder große Semmel-Bricketts — Grube „Eisenwerk Lauthhammer“ oder „Nanes-Bieska“ — für das Rechnungsjahr 1914, soll am 24. 2. 1914 10 Uhr vorm. öffentlichlich verdingen werden. Die Bedingungen liegen hier zur Einsicht aus und sind vor der Verbindung einzusehen.
Königl. Proviantamt Riesa.

Sparkasse Gröbä.

Unter Garantie der Gemeinde.
Geschäftsstelle: Gemeindevorstand.
Zinsfuß: 3 1/2 %
Verzinsung der Einlagen vom Tage der Einzahlung ab bis zum Tage der Rückzahlung.
Kostenlose Uebertragung auswärtiger Gelder. Ausgabe von Kontroloarmen.
Geschäftszeit: Montags — Freitags 8—1 u. 3—5 Uhr. Sonnabends 8—1 Uhr u. 2—3 Uhr.
— Strengste Geheimhaltung aller Einlagen. —

Freibank Poppitz.

Morgen Sonntag früh von 7—8 Uhr kommt fettes Schweinefleisch, 1/2 kg 50 Pf., zum Verkauf.
Der Gemeindevorstand.

Freibank Zeitbain.

Morgen Sonntag früh 7 Uhr gelangt das Fleisch eines Schweines, roh, Pfund 50 Pf., zum Verkauf.
Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 13. Februar 1914.

—* Plakmusik spielt bei günstigem Wetter am Sonntag, den 15. Februar 1914, nach Beendigung des Militärgottesdienstes eine 3/4 Stunde lang auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz das Hornkorps des Pionier-Bataillons Nr. 22 nach folgendem Programm: 1. Alte Kameraden, Marsch von Telle. 2. Lustspiel-Ouverture von Keler-Bela. 3. Am Wirtshaus See, Walzer von Kofchat. 4. Paraphrase über „Seute Scheid ich“ von Böhl. 5. Patriotischer Niedertranz, Potpourri von Menzel.

—* Zur Feier des 25jährigen Bestehens des Feldartillerie-Regiments Nr. 32 wird am 28. und 29. März in Riesa eine größere Anzahl ehemaliger Angehöriger des Regiments von auswärtig erwartet, die, da die feierlichen Veranstaltungen schon am Sonnabend beginnen, auf Nachtquartiere angewiesen sind. Laut Anzeige im Infanterieartikel haben es die vereinigten Militärvereine in die Hand genommen, für Verquartierung der Gäste zu sorgen, und appellieren deshalb an die Gastsfreundschaft unserer Bürger. Während in anderen älteren Garnisonstädten schon wiederholt Regimentsjubiläen abgehalten werden konnten, tritt in Riesa, eine der größten Garnisonen Sachsens, das Ereignis erstmalig ein. Überall fanden die ehemaligen Regimentangehörigen seitens der Bürgerlichkeit gastfreundliche Aufnahme. Sollte das in unserer Stadt nicht auch der Fall sein? Vielleicht findet der oder jener einen alten Bekannten wieder, mit dem er während der aktiven Dienstzeit bei den 32ern Freundschaft geschlossen hat und dem er bei seinem Hiersein gern Quartier geben würde, soweit es die Verhältnisse gestatten. Im übrigen ist der Verkehr zwischen Bürgerschaft und Militär jederzeit ein freundlicher und verträglicher gewesen. Zu hoffen bleibt deshalb, daß die Bitte der Militärvereine um Gewährung von unentgeltlichen Quartieren nicht ungehört verhallen möchte. Der Schlusstermin für die Anmeldung ist auf den 20. Februar festgesetzt.

—* Der von dem Verein „Sächsische Fecht- und Wand Riesa“ gestern abend in den Sälen des Hotel Stern abgehaltene öffentliche Maskenball nahm einen überaus guten, harmonischen Verlauf. Kurz nach 6 Uhr stellten sich die ersten Masken und Zuschauer ein und nach 8 Uhr wogte in dem großen, herrlich festlich geschmückten Saal eine bunte, unübersehbare maskierte Menge frohbewegt hin und her. Zahlreich hatten sich auch die Zuschauer eingefunden und hatten ihre Freude und ihr helles Vergnügen an dem bunten Maskentreiben, an den lustigen, ulkigen Clownspöhen und den munteren Klängen der ununterbrochen konzertierenden Kapellen. Gegen 1/10 Uhr traf per Extrazug ein lustige Hofheit Prinz Karneval mit großem Gefolge ein, wurde festlich und feierlich empfangen und begrüßt und nahm huldvollst an dem ihm zu Ehren veranstalteten Feste teil, dem er bis zum Ende beiwohnte. Hoch gingen die Wogen der Freude und des Vergnügens. In den lauschigen Ecken und Nischen ruhten milde Wanderer, meistens paarweise aus, helles Lachen und Richern erkante und mancher Flasche edlen Weines wurde der Hals gedroschen, alles atmete Harmonie und Frohsinn. Ein wirkungsvolles Volksbild — Eigenereinzug, Eigenverlager,

ein fleißig eingelebter, entzückender Eigenereizigen, liebliche Eigenereizigen — bot hübsche Abwechslung und bunte Augenweide, Sünden und Glückstempel aller Art luden zum Glückversuch ein. Auf dem kleinen Saale war eine originelle Bauernkapelle etabliert und auch hier drehte sich alles im bunten Wirbel. Ohne jeden störenden Zwischenfall verlief das festlich in die Wege geleitete Fest. Große Freude wurde fünf prämierten Masken durch Ueberreichung wertvoller Ehrenpreise, Uhren etc. bereitet. Der Verein ist mit dem Erfolg seines Festes, das sich bis in die frühen Morgenstunden hinzog, so zufrieden, daß die herrliche Dekoration stehen bleibt und morgen am Sonntag, 15. Februar, Fortsetzung des Festes stattfindet, sodas auch denen, die gestern keine Zeit hatten, Gelegenheit geboten ist, ein paar fröhliche, harmlos heitere Stunden zu verleben. Das Fest findet wieder auf beiden Sälen statt und sei jedermann herzlich willkommen geheißen.

—* Am Donnerstag fand im „Schönenhau“ eine Ausschussung der hiesigen Allgemeinen Ortskrankenkasse statt, zu der auch der Gesamtvorstand eingeladen und vollständig erschienen war. Nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung muß eine neue Dienstordnung für die Kassenangestellten aufgestellt werden, welche deren Befoldungs- und Anstellungsverhältnisse regelt. Die vom Vorstand bereits durchberatene Musterdienstordnung, herausgegeben vom Ministerium des Innern, wurde mit kleinen Änderungen in getrennter Abstimmung angenommen. Die Kasse hat jetzt mit erheblichen Mehraufwendungen zu rechnen und infolgedessen zu einer Erhöhung der Beiträge streiten müssen, die jedoch nicht auf schlechte Geschäftsführung zurückzuführen ist, was deutlich auch daraus hervorgeht, daß für den Geschäftsjahresabschluss für 1913 wahrheitsgemäß noch mit einem Ueberschuß von 14 000 Mk. zu rechnen ist. Die Ausgabe für Bezüge betrug im Jahre 1913 43 000 Mk., es wird aber infolge der Neuordnung der Bezüge mit einer Mehrausgabe von 30 000 bis 35 000 Mk. an Reservefonds zu rechnen sein. Außerdem schreibt die Reichsversicherungsordnung vor, daß die Kasse eine 5 Prozent der reinen Ausgaben betragende Rücklage zum Reservefonds zu machen hat. Insgesamt wird sich der Mehrbedarf auf ca. 45 000 Mk. jährlich belaufen. Die Versammlung konnte sich daher der Notwendigkeit einer Erhöhung der Beiträge nicht verschließen und der Gesamtvorstand schlug vor, die Beiträge um 1 Prozent zu erhöhen, wodurch die Mehraufwendungen gerade gedeckt werden. In der sich hierüber entzündenden Debatte wurde besonders auch zum Ausdruck gebracht, daß die hiesige Ortskrankenkasse im Vergleich zu anderen sächsischen Krankenkassen bereits höhere Leistungen für die Mitglieder habe, aber verhältnismäßig niedrige Beiträge erhebe. Ferner wurde in der Versammlung der Wunsch laut, daß den sogenannten Mode-Kranken etwas energischer zuleibe gegangen werden möchte. Die Abstimmung ergab die einstimmige Annahme der Erhöhung der Beiträge um 1 Prozent, sodas nunmehr die Beitragsleistung 4 1/2 Prozent des Grundlohnes beträgt. Die Erhöhung soll am 23. März, d. J. in Kraft treten. Herr Vergmann berichtet eingehend über die neuen Verträge und bemerkt, daß die Verträge abgeschlossen sind. Die Bezüge sind mit ihren Forderungen heruntergegangen auf 10 Mk. pro Mitglied und Jahr.

Einen Streitpunkt bildete bisher noch die Zahlung der 5 Pfg. pro Mitglied und Jahr für die Schiedsgerichte (sogenannte Kampfkosten), welche die Kassen tragen sollen. Die hiesige Kasse hat auf den Standpunkt gestanden, den Betrag nicht zu entrichten. Schließlich gelangte in der Versammlung ein Schreiben des Königl. Oberverwaltungsamtes zur Verlesung, wonach daselbst eventuell die Zahlung bei weiterer Verweigerung im Zwangswege verfligen werde. Um das Abkommen nicht zu gefährden, hat die Versammlung auch diese 5 Pfg. pro Mitglied und Jahr bewilligt, wodurch eine Ausgabe von 250 bis 300 Mk. jährlich entstehen wird. Die Versammlung erledigte sodann noch einige interne Angelegenheiten.

—* Am nächsten Freitag, den 20. Februar, veranstaltet im Wettiner Hof der hiesige Flokkenverein einen Lichtbildervortrag, bei dem Herr Th. Kränzlin, erster Offizier des Norddeutschen Lloyd, über „Moderne Werfbetrieb und Bau der Ozeandampfer“ sprechen wird.

—* Das Eis steht von der Struppenbachmündung bis weit über Rathen hinaus noch unverändert fest. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist an einen Ausbruch auch noch nicht zu denken. Durch das langsam abfließende Wasser hat sich die harte Eisdicke mit gesteuert und hat natürlich dadurch größere Spannung erlangt. Es muß schon ein ganz bedeutender Wassermusch eintreten, ehe das Eis aufbricht. Die Eisbrücken bei Reichen, Wehlen und Rathen sind natürlich noch ohne Gefahr passierbar.

—* Zur Unterstützung der Vereine beim Bau eigener Turnhallen besteht in der Deutschen Turnerschaft die Dr. Ferd. Goehring Stiftung für die Errichtung Deutscher Turnstätten. Seit ihrem Bestehen sind bereits an 200 000 Mk. an die Turnvereine zu diesem Zwecke gegeben; alljährlich werden die zur Verfligung stehenden Summen durch den Ausschuss der Deutschen Turnerschaft verteilt. Verlässlicht werden die Vereine, die bereits fünf Jahre der Deutschen Turnerschaft angehören und sich als lebensfähig erwiesen und ihre Gesuche um Unterstützung bis zum 1. März an ihren Kreisvertreter eingekickt haben. Vorbedingung ist ferner, daß der Verein die Rechtsfähigkeit erlangt hat und daß die Möglichkeit ausgeschlossen ist, etwa im Vereinsorte vorhandene Turnhallen oder Turnplätze von Schulen und anderen Turnvereinen mit zu benutzen.

—* Von der Elbe. Hinsichtlich der Wiederaufnahme des Schiffsverkehrs auf der sächsischen Stromstrecke ist die Lage ziemlich unverändert geblieben. Die Räder haben nach wie vor mehr oder weniger starken Frost gebracht und da auch die Eisstände auf der Oberelbe noch nicht beseitigt sind, so hat der Verkehr bisher nur in ganz geringem Umfange wieder aufgenommen werden können. Von Hamburg aus sind nach der Mittelelbe verschiedene Schleppzüge auf den Weg gebracht worden, die auch zum Teil ihr Ziel schon erreicht haben; über Kleinwittenberg hinaus ist bisher nur ein Dampfer mit Anhang gekommen, der am Donnerstag abend hier in Riesa eintraf. Im hiesigen Hafen sind die Anseilungsarbeiten fast die ganze Woche hindurch fortgesetzt worden, doch war bei der Stärke des Eises der Erfolg der aufgewandten Mühe kaum entsprechend. Immerhin ist es möglich gewesen, weitere Ausweichungen von Rähnen vorzunehmen, sodas der Un-

„Stadt Leipzig“. Täglich Konzert vom Damen-Ensemble Apollonia und Auftreten Zimbel-Baulchen. Anfang 1/6 und 8 Uhr.

schlagsverleht eine Belebung erfahren konnte. Im Laufe der Woche wurden verschiedene Sorten Getreide zur Verfügung gebracht; auch am Mittel war von dem ersten angetroffenen Schilfrohe ein Haufen mit Getreide angehängt worden, welches jetzt noch ausbleibt. Die Hauptpartien gelangten ebenfalls verschiedenartig zum Absatz. Im Besonderen zu Teil war mit Rücksicht auf den deutlichen Ansturm nach dem besetzten Winterhand eine entsprechende Belebung zu erwarten. So kamen neben Getreide auch größere Mengen Granit zur Verladung. Ein Haufen mit Getreide für Hamburg ist bereits am Freitag zum Verschiffen gebracht worden. Die Getreideeingänge erhielten sich auf der Höhe der Vormache; gegenwärtig liegen drei Schiffe zur Verladung vor. Der Frachtenmarkt zeigt noch wie vor ein klares Gepräge, trotzdem der Wasserstand eine Auflockerung dieser nicht erfahren hat. Das gegenwärtig sehr große Raumangebot in Hamburg läßt sich bei nächster werdenden Gewinnaufstößen einstmals eine Lockerung nicht erwarten.

—* **Verzinsungsantrag** erhielten:

500. **Körnermann, Adolf, Spiegel-Beinen- und Wäschehaus, Weimarerstr. 14.**

501. **Wachmann, Otto, Blumenfabrik, Handel mit Wäberei-Produkten, Alsterplatz 8.**

502. **Schäfer, Friedrich, Sattlerei und Polstermöbelgeschäft, Neuwieda d. Riesa.**

185. **Dampflegerwerk G. m. b. H. Poppitz bei Riesa.**

499. **Grubis, Hugo, Schmiedemeister, Goethestr. 47.**

503. **Hotel Reichshof, Inh. Oskar Götter, Jellihain d. Radeberg.**

498. **Riese, Wilhelm, Fabrikant, Neuwieda d. Riesa.**

7. **Und Ernst Emil, Versicherungsbüro, Bahnhofstr. 11.**

495. **Wagner, Paul, Korbflechterei, Sangerhausen (S.).**

—* In der zweiten Kammer des sächsischen Landtages teilte der Abgeordnete Dr. Straßmann gelegentlich eines Referates über die königliche Porzellanmanufaktur in Meißen mit, daß die auf Anregung der Kammer herausgegebenen Projekte der Manufaktur in der Speziale- und Porzellanfabrikation durch die Kammer herbeigeführt werden, wobei die auf Anregung der Kammer herausgegebenen Projekte der Manufaktur in der Speziale- und Porzellanfabrikation durch die Kammer herbeigeführt werden, wobei die auf Anregung der Kammer herausgegebenen Projekte der Manufaktur in der Speziale- und Porzellanfabrikation durch die Kammer herbeigeführt werden.

—* Die diesjährige Allgemeine Deutsche Turnlehrerversammlung wird am Freitag vor Pfingsten in Breslau abgehalten werden. Die freie Vereinigung akademisch gebildeter Turnlehrer hielt kürzlich ihre Hauptversammlung ab. Dem hierbei auf das Jahr 1918 erstatteten Bericht über das Wirken der Vereinigung war u. a. zu entnehmen, daß deren Vorhaben energisch an der Vorbereitung und Durchführung des Deutschen Turnfestes mitwirkte. Bei der königl. sächsischen Staatsregierung wurden die von einer außerordentlichen Tagung im Mai v. J. gefaßten Entschlüsse wegen Anrechnung der Turnschulung beim Staatsbezogenen und um Bewertung der Turngenossen auf den einschlägigen Zeugnissen eingereicht. Anfang 1914 ist die Vereinigung dem Deutschen Turnlehrerverein beigetreten. Näher diesem Bericht wurden Satzungsänderungen beraten und ferner beschlossen, in Zukunft mit den Hauptversammlungen einen Lehrgang oder turnerische Vorführungen zu verbinden.

—* Die ständige Ausstellungskommission für die deutsche Industrie hat den sächsischen Handelskammern mitgeteilt, daß die zuständigen deutschen Konsulate in Kanada angeregt hätten, für die Zukunft eine gescheiterte deutsche Beteiligung auf der alljährlich in Toronto stattfindenden „Canadian National Exhibition“ zu organisieren. Im Anschluß hieran sind die sächsischen Handelskammern aufgefordert worden, sich darüber zu äußern, ob und welche Firmen sich an der Ausstellung im Jahre 1914 beteiligen würden und wieviel Quadratmeter Ausstellungsraum von ihnen voraussichtlich benötigt werden würden. — Die Handelskammer Jitau hat nun zuerst hierzu Stellung genommen. In der letzten Sitzung läßt die Vorsitzende aus, daß im Kammerbezirk eine allgemeine Ausstellungsunfähigkeit herrsche und sich zu verschiedenen Ausstellungen überhaupt keine Aussteller gefunden haben. Infolgedessen soll von einer Weiterverfolgung der Angelegenheit abgesehen werden.

—* Die vierte Strafkammer des Dresdner kgl. Landgerichts verhandelte als Berufungsinstanz gegen den 25 Jahre alten Professorenschüler Paul Müller in Riesa wegen fahrlässiger Körperverletzung und Übertretung seiner Berufspflicht. Während der Nacht zum 19. Oktober vorigen Jahres fuhr der Angeklagte mit einem von ihm geführten Automobil von Jellihain nach Riesa. Als Müller Radeberg passierte, wurde von dem Kraftwagen der Händler Winter, der auf einem Rade saß, umgestoßen und erlitt an der rechten Hand und an der linken Schulter Verwundungen. Winter ist dem Verstoße aufgehoben worden, er erlangte erst mittags das Bewußtsein wieder und war 14 Tage in ärztlicher Behandlung. Müller wurde von dem Schöffengericht Riesa für schuldig erkannt, den Unfall aus Fahrlässigkeit verursacht zu haben, indem er übermäßig schnell gefahren ist und den Radfahrer vor sich hertrieb auf der rechten Seite überholen wollte. Müller legte Berufung ein mit der Begründung, Winter sei in das Automobil hineingefahren und habe selbst den Unfall verschuldet. Das Landgericht gelangte zu denselben Feststellungen wie die Vorinstanz, das Urteil wurde bestätigt und dem Angeklagten die Kosten der Verhandlung auferlegt.

—* **Wochenplan der königlichen Hoftheater zu Dresden.** Opernhaus: Sonntag: „Violetta“. Montag: „Die Walküre“. Dienstag: „Die Adreife“, „Das lebende Bild“. Mittwoch: „Stegfried“. Donnerstag: „Die Adreife“, „Das lebende Bild“. Freitag: „Götterdämmerung“. Sonnabend: „Madame Butterfly“, Sonntag (neu einstudiert): „Der Barbier von Sevilla“. Montag: Volksoberleitung. — Schauspielhaus: Sonntag: „Mein Freund Teddy“. Montag: „Brand“. Dienstag: „Vogelmännchen“. Mittwoch: „Der lebende Leichnam“. Donnerstag: „Robert und Vertram“. Freitag: „Die Journalisten“. Sonnabend: „Rachib“. Sonntag, nachmittags 1/3 Uhr, zu ermäßigten Preisen: „Der Raub der Sabinerinnen“, abends 1/3 Uhr: „Der lebende Leichnam“. Montag: „Traumulus“.

—* Das amtliche „Dresdner Journal“ schreibt unter „Mitteilungen aus der öffentlichen Verwaltung“: „In einzelnen Erläuterungsbüchern zum Wehrbeitragsgesetz sind in sonstigen Veröffentlichungen die die Bestimmung

verbreiten worden, immaterielle Werte, wie Firmenwörter, Verlagskonten bei Zeitungen, Geschäftswörterkonten usw., seien bei der Verzinsung des Vertriebsvermögens außer Ansatz zu lassen, weil sie wehrbeitragsgesetzlich seien. In dieser Allgemeinheit ist diese Auffassung nicht zutreffend. Rechts und Umstände dieser Art werden zwar in der Regel in der Hand dessen, der sie geschaffen hat, neuerlich nicht zu berücksichtigen sein. Bei entgeltlicher Erwerbung erhalten aber solche immaterielle Rechte und Gegenstände einen greifbaren Wert; sie werden vom Erwerber nach den Grundsätzen des Handelsrechts unter die Aktiven der Bilanz eingestellt und sind bei der Ermittlung des Wertes des Vertriebsvermögens, also aller in dem Unternehmen zu einer wirtschaftlichen Einheit verbundenen Vermögensgegenstände, mit zu berücksichtigen. Diese Auffassung wird vom Reichsfinanzamt und auch von bundesstaatlichen Finanzministerien, insbesondere vom preussischen und vom sächsischen Finanzministerium, geteilt; sie steht auch mit der Rechtsprechung des preussischen Oberverwaltungsgerichts (Entscheidungen in Staatssteuerfällen Bd. 11 S. 419 ff., Bd. 12 S. 311, 318) und des sächsischen Oberverwaltungsgerichts (Jahrbücher des Oberverwaltungsgerichts Bd. 5 S. 364 ff., Bd. 7 S. 362 ff., Bd. 14 S. 95 ff.) im Einklange. Wer sich im Hinblick auf die abweichenden Darlegungen mancher Schriftsteller für berechtigt gehalten hat, bei der Aufstellung seiner Vermögenserklärung für den Wehrbeitrag immaterielle Werte bei in Frage kommenden Art aus der Bilanz auszuschließen und als wehrbeitragspflichtig außer Betracht zu lassen, wird gut tun, durch eine Nachschrift zu seiner Vermögenserklärung seine Angaben richtig zu stellen. Er sichert sich dadurch nicht nur nach § 59 des Wehrbeitragsgesetzes Straffreiheit, sondern beugt auch für den Fall des Verkaufs seines Unternehmens der Besteuerung des Entgelts für die jetzt nicht versteuerten immateriellen Werte als Vermögenszuwachs bei der Besitzsteuer vor.“

—* **Diebstahl.** Gestohlen wurde am 12 d. M. abends gegen 1/10 Uhr dem Steuermann Meißel aus Groß-Treben aus dem Hof des Restaurants Stange in Böhsern 1 Fahrrad, Marke „Brandenburg“, Nr. unbekannt, mit wenig nach oben gedogener Lenkstange, am linken Vorderrad fehlte der Verschlag und an der linken Pedale ein Teil Gummielast. Das Fahrrad hat einen Wert von 100 M. Verdächtig ist ein Unbekannter, der sich auf dem Weg vom Bahnhof Radeberg nach dem Restaurant Stange zu dem Bestenlen geseht. Er wird beschrieben etwa 20—24 Jahre alt, mittel, volles gesundes Gesicht, blonden kleinen Schürbart, vorstehende Stirn; bekleidet mit grauem, weichen, oben eingedrücktem Filzhat, graubraunem Jackett-anzug und schwarzen Schnürschuhen. Er hat einen Pappkarton bei sich getragen. Etwaige Wahrnehmungen wolle man der Polizei mitteilen.

—* **Großhain.** Wie erst nachträglich bekannt wurde, feierte am 1. Februar Herr Oberbahnstabschef Wagner, hier, Kottbuscher Bahnhof, in aller Stille sein 40jähriges Dienstjubiläum. Herr Oberbahnstabschef Wagner war früher Bahnstabschef in Jwotenshal. — In eigene Mutter bestohlen und zwar durch Erbrechen einer Kommode hat ein hier wohnhafter, von seiner Frau getrennt lebender Arbeiter. Durch diesen Einbruchdiebstahl, der von ganz niedriger Bestimmung zeugt, gelangte der Dieb in den Besitz von gegen 12 Mark. Die Mutter hat den Sohn wegen Diebstahls zur Anzeige gebracht.

—* **Weißen.** Der Bezirkstag stimmte der Einverleibung der Gemeinden Bohnitzsch und Jschella in die Stadt Weißen und dem Ausschreiben dieser Stadt aus dem Bezirksverbande der königlichen Amtshauptmannschaft mit allen gegen zwei Stimmen zu.

—* **Radeberg.** Wegen der immermehr umfänglicheren Masern-Erkrankungen in den Ortshafter Riegau und Vogsdorf mußte außer der Schule in Riegau vorgestern auch die in Vogsdorf auf bezirksärztliche Anordnung geschlossen werden, da unter den 23 an Masern erkrankten Schülern sich auch die Tochter des im Schulhause wohnenden zweiten Lehrers befindet.

—* **Dresden.** Die Einrichtung der Hausparbüchsen wurde hier vor etwa fünf Jahren von den städtischen Kollegien angeregt. Seitdem erfreuen sich diese Hausparbüchsen großer Beliebtheit beim Publikum, denn es befinden sich gegenwärtig nicht weniger als 18461 bearbeitete Büchsen in den Händen von Sparern. Im Jahre 1918 wurden in den Hausparbüchsen 810 568 Mark gegen 710 344 Mark im Jahre 1917 gespart. Hierbei sind die Beiträge nicht gerechnet, die den Sparern bei der Deckung der Büchsen in den Sparkassenstellen sofort zurückergeben worden sind. Jedenfalls bilden die Hausparbüchsen ein wertvolles Mittel zur Förderung des Kleinsparwesens. — Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Fräßdorf, der bisher Vorsitzender der Ortskrankenkasse Dresden war, ist in der vorgestrigen Wahl von den Arbeitgebern nicht wieder gewählt worden. Er hat zwar die Mehrheit der Arbeiterstimmen erhalten, nicht aber die Mehrheit der Arbeitgeberstimmen. Da aber nach der Reichsversicherungsordnung der Vorsitzende der Ortskrankenkasse in beiden Gruppen Mehrheit haben muß, muß jetzt eine zweite Wahl vorgenommen werden.

—* **Dresden.** An die Räderaten eines „Spinner Hannes“ erinnert die Tat der Fleischer Paul Bruno Reumann und Johann Gottfried Wagner aus Mühlberg. In diesem Orte betreibt Wagner eine Kofschlächterei, Reumann ist sein Geselle. Am 6. November vorigen Jahres kamen beide nach Dresden in der Absicht, ein Pferd zu kaufen. Mit Hilfe eines Dritten wurde bald ein Pferd aufgefunden gemacht. Die beiden Kofschlächter untersuchten die brüllenden Verhältnisse und holten dann aus dem Stalle der Expeditionfirma Blüke & Co. ein Pferd. Um nicht entdeckt zu werden, wurde dem gestohlenen Pferde auf offener Straße Schwanz und Mähne abgeschnitten. Wagner hatte sich inzwischen unkenntlich gemacht, nachdem er seinem Gesellen Reumann den Kauftag gegeben hatte, das Pferd so schnell

wie möglich zu Geld zu machen. R. bot dem Gaul einem Dresdner Kofschlächter zum Kauf an. Dieser schloß in dessen Verstand und benachrichtigte die Polizei, die dann die beiden Verdächtige festnahm. Dieser dreifache Verdiebstahl fand jetzt seine Sühne vor dem Dresdner Landgericht. Meister und Geselle wurden zu je 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

—* **Rinderpocken.** Hier wurden beim Strohhau zwei noch gut erhaltene Tongefäße, mit Inschriften versehen, gefunden. Auf dem einen läßt sich die Jahreszahl 1633 und die Widmung: An Gottes Segen ist alles gelegen erkennen. Man will die Fundstücke einem Museum überlassen.

—* **Baugen.** Hier wird vom 14. bis 17. August der 20. sächsische Feuerwehrtag abgehalten. Nach den bisherigen Anmeldungen kann man mit einem Besuche von rund 8—10000 Feuerwehrleuten aus allen Teilen Sachsens rechnen. 18 Bau. Herr Pianofortefabrikbesitzer, kgl. sächs. Hoflieferant Oskar Förster hat der Stadt Löbau den Betrag bis zu 5000 Mark zur Anschaffung einer neuen Rathaussturmuhre und zur Schaffung der Einrichtung für elektrische Betätigung der Rathaus- und der Kirchsturmuhre zur Verfügung gestellt.

—* **Schlich.** Gestern früh 4 Uhr brach hier in der sächsischen Serpentinheide ein Feuer aus, das die Zugschneiderei und die Bildhauerei in einer Front von 100 Metern vernichtete. Der Betrieb kann ausreicht erhalten werden, sobald Arbeiterentlohnungen nicht nötig sind.

—* **Chemnitz.** Der in Darnertreien bekannte frühere Turmwart und jetzige Ehrenvorturner Großer in Rottluff ist am Mittwoch früh beim Einlösen einer Maschine in der sächsischen Maschinenfabrik schwer verunglückt. Er wurde ins Chemnitzer Krankenhaus gebracht, wo ihm ein Bein amputiert werden mußte.

—* **Delitzsch i. B.** In einem Strohsiepen an der Straße von Borsdorf nach Gassenreuth wurde ein „armer Reisender“, der aus Wöhmen gebürtige Ladierer Karl Zichtner, ertrunken aufgefunden. Der Arme fand sich im Besitze vorzüglicher Zeugnisse.

—* **Auerbach i. B.** Von seinem eigenen Wagen wurde der Geschäftsführer Ernst Wiesner, als er die Wagenlaternen anzubringen wollte und auf der glatten Straße zu Falle kam, überfahren und lebensgefährlich verletzt. Plauen i. B. Vom Stadtrat wird die Stelle eines Stadtbezirksarztes ausgeschrieben, die mit einem Gehalte von 7000—9000 Mark verbunden ist.

—* **Leipzig.** Der großen Prachtstraße, die das Innere der Stadt Leipzig mit dem Völkerschlachtdenkmal verbindet, war der Name „Straße des 18. Oktober“ beigelegt worden. Man hatte sich dabei wohl in erster Linie von dem Gesichtspunkt leiten lassen, daß in dieser Bezeichnung eine hochgradige begriffliche Plastik liege, d. h. jeder sofort wisse, um was es sich handelt. Jetzt erheben sich aus den Kreisen der Bevölkerung Stimmen gegen diese Benennung, weil der Name unheimlich und wegen seiner Länge auch unpraktisch sei. Die verschiedenartigsten Gegenentwürfe sind gemacht worden: „Denkmalsstraße“, „An der Walfahrt“, „Nach der Walfahrt“, „Siegesdenkmalstraße“, „Heldenweg“, „Walfahrt“ usw. Auch die Leipziger Stadtverordneten haben sich mit einer eventuellen Abänderung der Straßenbezeichnung befaßt und dem Rate die Namensabänderung zur Erörterung überwiesen.

—* **Themaar.** Ein 38-jähriger Arbeiter, der durch die Nase schwer atmen konnte, ging zum Arzt, um sich die Wucherungen, die er in der Nase zu haben glaubte, entfernen zu lassen. Der Arzt untersuchte den Mann und brachte bald aus dem Rande einen Fingerhut zum Vorschein. Der Patient erinnerte sich, in seinem vierten Jahre einen Fingerhut in den Mund genommen und verschluckt zu haben. Der Fremdkörper war aber nicht in die Speiseröhre gegangen, sondern hinter dem Zäpfchen in der Nasenröhrenhöhle sitzen geblieben. Also volle 35 Jahre hatte der Mann den Fremdkörper bei sich gehabt.

—* **Warnsdorf.** In Auftrag verhaftete die Gendarmerie den Besitzer einer Möbelfabrik, Joseph Parthen und einen gewissen Wenzel Müller. Beide werden beschuldigt, dem Besitzer des Gasthauses „Goldener Anker“ und der Spitzbergrestaurant, Herrn Franz Kühnel in Warnsdorf, aus der Geldkassette 1200 Kronen Bargeld und Vase, ferner Effekten, Sparschneidemaschine und Wechsel im Gesamtwert von mehr als 70000 Kronen gestohlen zu haben. Die Kasse war ohne Anwendung von Gewalt erbrochen worden. In dem Notizbuch des Verhafteten Parthen fand man eine Skizze des Kühnelschen Hauses und die Stellung der Kasse.

—* **Radeben (Böhmen).** Hier ist die Fingische Gummiwarenfabrik abgebrannt. Sämtliche Vorräte wurden vernichtet.

Aus der Welt der Technik.

Neue Stoffe zur Papierbereitung.

Die Papierfabrikation geht mit langsamer Sicherheit einer Krise entgegen, da die beiden Hauptrohmaterialien, Holz und Lumpen, in Zukunft kaum ausreichen werden, den in riesenhafte gesteigerten Papierbedarf zu decken. Man hat sich deshalb bereits nach allen möglichen Ersatzstoffen umgesehen, namentlich für die Herstellung feinerer Papierforten, aber immer mußten gewisse Einwendungen gemacht werden. Vor kurzer Zeit hieß es, daß die Italiener in den großen Lünen- und Sandgebieten von Tripolis in der Faier des dort massenhaft verbreiteten Esparagras, einen vorzüglichen Ersatzstoff gefunden haben und daß mit Hilfe der italienischen Regierung an eine großzügige Ausbeutung dieses Materials geschritten werden soll. Aber — die Nachteile machten sich sofort bemerkbar. An eine Verarbeitung des Stoffes an Ort und Stelle kann nicht gedacht werden, da das nötige Wasser und die brauchbaren Arbeiter fehlen. Das Rohprodukt müßte also nach Europa transportiert werden, was aber nicht ohne beträchtliche Kosten geschehen könnte. Die einzige Mög-

Lichtleit wäre, das Spargelgras nach Italien selbst zu verpflanzen, wozu sich die feuchten und trockenen Gegenden Unteritaliens ausgezeichnet eignen würden. Doch liegt dies noch im weiten Feld, sodaß also dieses in ganz Nordafrika verbreitete Gras vorläufig aus dem Wettbewerb ausscheidet.

Ebenfalls in jüngster Zeit hat das englische Kolonialministerium Versuche mit einer anderen Pflanzensorte, dem Elefantengras, das namentlich im tropischen Afrika vorkommt und eine Höhe von ungefähr zwei Meter erreicht, anstellen lassen. Und in der Tat: das Gras wäre gut geeignet; es liefert ein langfaseriges, kaum zerreibbares Papier, das sich besonders für Klein- und Wertpapiere eignet. Aber auch hier machen sich die großen Transport- und Herstellungskosten schädigend geltend.

Soeben wird nun ein drittes Material, dem außerordentliche Eigenschaften zugeschrieben werden, ausprobiert und zur Verwertung empfohlen. Es handelt sich um einen in Brasilien massenhaft vorhandenen Strauch, Hedysarum genannt, dessen Verwandte auch bei uns als Gartenpflanzen bekannt und beliebt sind. Die Pflanze besitzt die Eigenschaft, daß sie sehr kräftige, zähfasrige Schosse treibt, die ohne weitere Behandlung sofort zu Papierbrei eingestampft werden können. Sie enthalten soviel Feuchtigkeit, daß ein Wasserzusatz kaum noch nötig ist. Ferner ist die Pflanze ausdauernd. Sie hat einen starken Wurzelstock, der massenhaft geschnitten werden und wachsen rasch wieder nach. Im Laufe eines Jahres sind drei Schnitte, also drei Ernten möglich. Die Bedeutung der Hedysarum liegt außerdem noch darin, daß sie mit Leichtigkeit in unseren Gegenden angebaut werden kann. Da die Pflanze ferner mit magerem, sonst kaum verwertbarem Boden, u. a. auch mit Sumpfboden vorlieb nimmt, wird in ihr direkt ein Hilfsmittel zur besseren Kupfergewinnung oder Strecken gegeben. Durch ihre leichte Bearbeitbarkeit käme sie außerdem für die Verbilligung des Papiers wesentlich in Frage. Sie gestattet, das Fabrikationsverfahren auf die Hälfte der Zeit zu verkürzen, da sie weder gesäubert, noch geraffelt, noch aufgeschliffen werden muß. Vorläufig käme sie für die Herstellung von Zeitungspapier noch nicht in Frage, da den riesigen Bedarfsansprüchen nicht genügt werden könnte. Der Struktur des Breies noch eignet diese Pflanzensorte sich eher für feinere Papierarten. Sie gibt ein zartes, zähes Papier, mit schönem Glanz und überaus leichtem Gewicht. Vielleicht erregen die Versuche, die gegenwärtig namentlich in England, mit diesem neuen Papiermaterial unternommen werden, auch die Aufmerksamkeit unserer industriellen, landwirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Kreise und könnten auch für deutsche Verhältnisse nachgeprüft werden.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 18. Februar 1914.

(Wien.) Auf dem Bahnhofs Vorplatz fuhr eine Lokomotive auf einen rangierenden Güterzug auf. Der Lokomotivführer wurde tödlich verletzt. Auch der Führer erlitt erhebliche Verletzungen. Die Rangierlokomotive stürzte in eine Schiene und wurde schwer beschädigt.

(Berlin.) Wie aus Berlin gemeldet wird, drangen gestern auf der Bahn zwei 63jährige Knaben aus Rangiergleis in die Schiene und ertranken.

(Berlin.) Zur Reichstag ist, wie der „Volkswagen“ hört, von sämtlichen bürgerlichen Parteien ein Initiativantrag eingebracht worden, in dem eine gesetzliche Regelung des Verkehrs mit Mitteln zur Verminderung der Geburten gefordert wird.

(Berlin.) Für Mittwoch nächster Woche ist die Reichstagskommission zur Beratung der von Freisinniger und Sozialistischer Seite eingebrachten Initiativanträge über das Recht des militärischen Waffengebrauchs in Friedenszeiten einberufen worden. Es heißt, das Kriegsministerium habe seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, sich an den Verhandlungen zu beteiligen.

(Berlin.) Zu der Jahresversammlung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Malaria in Jerusalem, die gestern und heute ihre Sitzungen im Abgeordnetenhaus bezw. im Herrenhaus abhielt, waren Einladungen von den Vorsitzenden der geschäftsführenden Ausschüsse ergangen. Nach einer internen Sitzung des Zentralvorstandes der Gesellschaft begannen um 8 1/2 Uhr im Plenarsitzungsraum des Abgeordnetenhauses öffentliche Vorträge mit Lichtbildern über Jerusalem. An die Vorträge schloß sich eine Begrüßung der Mitglieder und Gäste in der Wandelhalle des Abgeordnetenhauses.

(Kiel.) Im Kaiser-Wilhelm-Kanal ließ gestern der Dampfer „Dagmar“ von der Reptungsgesellschaft in Bremen mit dem Dampfer „Hildegard“ aus Burg im Lüchmarschen zusammen. Die „Hildegard“ wurde stark beschädigt und sank später. Zwei Mann des gesunkenen Dampfers sind bei dem Unfall ertrunken.

(Magdeburg.) In dem Schmiergeldprozeß gegen die Inhaber der bekannten Badfabrik Thurm & Besche beantragte der Staatsanwalt gegen den Angeklagten Ladebed 200 Mk. Geldstrafe, eventuell 20 Tage Gefängnis, Konfiskation der Besche und Verhaftung des Urteils in den Magdeburger Zeitungen, gegen den Angeklagten Altmann 500 Mk. Geldstrafe, eventuell 50 Tage Gefängnis, gegen die beiden Hauptangeklagten Besche und Thurm außer äußerst scharfer Verurteilung ihres Gelds vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus je drei Monate Gefängnis und 3000 Mk. Geldstrafe, eventuell 300 Tage Gefängnis.

(Bremen.) Im Verlaufe der heutigen Schaffermesse, die in alterwürdigster Weise verlief, betonte Prinz Heinrich von Preußen in seiner Rede, daß gerade die jüngste Vergangenheit gezeigt habe, wie notwendig dem Deutschen Reiche eine starke Seemacht zu Lande und zu Wasser gewesen sei. Er würdigte die Bedeutung der Handelsmarine für das deutsche Volk, ins-

Besondere soweit sie sich im Norddeutschen Meer ver-
körpere, und gab seiner Freude Ausdruck, daß endlich die großen Dampferfahrergesellschaften einen Bund eingegangen seien, der wohl von Beständigkeit sein werde. Prinz Heinrich schloß mit einem Hoch auf die deutsche Handelsmarine.

(München.) In der gestrigen Sitzung des Finanzausschusses legte die Staatsregierung den Entwurf eines Gesetzes vor, nachdem zu der Schiffsteuer, die nach den Vorschriften des Reichsschiffsteuergesetzes veranlagt wird, ein Zuschlag von 25 Prozent für die Staatskasse erhoben werden soll. Es wird dabei auf die gleiche Maßnahme in Baden hingewiesen. Die Vorlage, die mit einer Erhöhung von etwa 1,7 Millionen Mark rechnet, wird begründet mit der erheblichen Steigerung des Staatsaufwandes, der Verminderung des Anteils der Bundesstaaten an der Schiffsteuer von ein Viertel auf ein Fünftel und dem ganz empfindlichen Rückgang einzelner Staatseinkünfte.

(Wien.) Wie die Korrespondenz Austria erfährt, stattete der Prinz zu Wied dem päpstlichen Nuntius einen Besuch ab.

(Wien.) Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, hat Prinz Wilhelm zu Wied im Verlaufe des gestrigen Nachmittags auch dem türkischen Botschafter Hilmi Pascha einen Besuch abgestattet, wobei der Botschafter dem Prinzen der kräftigen Unterstützung seiner Mission durch die türkische Regierung dankte.

(Florenz.) Der Ingenieur Ulivi, der seit längerer Zeit Versuche anstellt, Pulvermengen mit Hilfe drahtloser Telegraphie zur Explosion zu bringen, hat gestern vor der Admiralität seine Experimente erneuert. Der Admiral Montani hatte im Antrusse vier Torpedos versenken lassen und zwar zwei mit weißem und zwei mit schwarzem Pulver. Auf ein gegebenes Zeichen hin setzte Ulivi, der sich in einem Turm des Palastes Capponi befand, seinen Apparat in Tätigkeit. Die Torpedos explodierten innerhalb 40 Sekunden. Die italienische Admiralität beschloß, das Projekt Ulivis anzukaufen.

(Paris.) Wie aus Amiens gemeldet wird, wurden zwei Soldaten verhaftet, welche im Verdacht stehen, in der dortigen Militärkaserne in den Brotteig Nitrat geschüttet zu haben.

(Paris.) Die Erklärungen des Abgeordneten Bagnard in der gestrigen Kammer Sitzung über die Epidemien unter den französischen Soldaten haben in weiten Kreisen der Bevölkerung Aufsehen hervorgerufen. Die rechtsstehende Presse versucht den Eindruck, den die durch Dokumente unterstützten Erklärungen hervorgerufen haben, abzuschwächen. Die „Francaise militaire“, das offizielle Blatt des Kriegsministeriums, gibt heute zum erstenmal zu, daß die sanitären Maßnahmen tatsächlich viel zu wünschen übrig lassen. Das Blatt erklärt, daß eine große Anzahl durchreisender Maßnahmen besprochen, zu vor allen Dingen die sofortige Entlassung resp. die Beurlaubung der Schwerkranken. Laut der von Bagnard gestern gegebenen Statistik zählte man im Januar bei einem Mannschaftebestand von 717 415 Mann 194 052 Revierkrante, 44 192 Lazarettkrante, 21 570 Hospitalkrante, weitere 280 Todesfälle und 1489 zeitweilig wegen Dienstausschließung Entlassene.

(Paris.) Die konservativen Blätter erklären, der Verlauf der gestrigen Debatte über den Gesundheitszustand der Armee habe deutlich gezeigt, daß diese Frage lediglich ein Vorwand zu einem neuen Ansturm gegen das Dreijahresgesetz werden sollte. Das „Echo de Paris“ schreibt: Die Sozialisten und ein Teil der Radikalen nahmen die in einigen Garnisonen ausgebrochenen und im Grunde wenig gefährlichen Epidemien zum Anlaß, um durch wohlberatenen Ubertreibungen die öffentliche Meinung zu beunruhigen und das Dreijahresgesetz in Verfall zu bringen. Es handelte sich da um einen strafwürdigen Mißfall. Wenn die Regierung dieses waterlandfeindliche Unternehmen der Revolutionäre unterstützen wollte, und wenn dies der erste Schritt zur Wiedereinführung der zweijährigen Dienstzeit sein sollte, dann möge das Land dies wissen. Die sozialdemokratische Presse macht übrigens kein Hehl daraus, daß es ausschließlich das Dreijahresgesetz für den schlechten Gesundheitszustand in der Armee verantwortlich macht.

(Paris.) Das Schwurgericht in Vesoul verurteilte gestern den Deutschen Arbeiter zum Tode, weil er aus Rache wegen Dienstentlassung die Tochter seines früheren Arbeitgebers mit einem Schlägermesser ermordet hatte.

(Paris.) In Melun wurde ein Pariser Fabrikant von und seine Frau in ihrer Villa ermordet aufgefunden. Die beiden Leichen waren von zahlreichen Revolvergeschossen durchbohrt. Alle Türen der Villa waren zerbrochen.

(Paris.) Der Senatsausschuß hat bei der Beratung des Gesetzesentwurfes über die Spielbanken den von der Kammer angenommenen Artikel, wonach in der Umgebung von Paris in einem Umkreise von mindestens 100 Kilometer keine Spielbank errichtet werden dürfe, mit 11 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Er hat ferner gegen jenen Artikel gestimmt, durch den die Errichtung eines Spielkasinos in den Universitätsstädten verboten werden soll, jedoch einen Zusatzantrag angenommen, der den Studenten das Betreten der Spielplätze untersagt.

(London.) Der neue Dampfer der Allan-Line „Albatros“ hat soeben ein Motorboot zum Schutz gegen Eis erhalten, das er auf der nächsten Ausreise an Bord führen wird. Es handelt sich um eine neue Vorrichtung für die Sicherheit der transatlantischen Dampfer. Das Motorboot ist auf der Clyde-Werft gebaut worden und hat etwa die Größe eines Rettungsbootes. Der Motor entwickelt 30 Pferdekraft. Das Boot ist ausgerüstet mit einem zerlegbaren Mast, einer geböckten Kajüte, einem funktentelegraphischen Apparat und einem Unterseeignallapparat. Solche Boote werden bei nebligem Wetter ausgesandt werden, um funktentelegraphisch die Lage von Eis und anderen Gefahren zu melden. Sie werden aber auch von großem Werte sein, um Rettungsboote von brennenden und sinkenden Schiffen wegzuschleppen. Die Allan-Dampfer „Albatros“ und „Cal-

gart“ werden zwei solche Boote und der Turm-Dampfer „Aquitania“ vier solche Boote erhalten. Zweifellos wird aber die überwiegende Mehrzahl der transatlantischen Dampfer mit solchen Booten ausgerüstet werden.

(London.) „Daily Mail“ meldet aus New York vom 18. d. M.: Ein großer, von vier Pferden gezogener Schlitten, wurde heute früh bei Kingston im Staats New York bei einem Eisenbahnübergange von einem Güterzuge überfahren. Der Schlitten wurde zertrümmert, mehrere Insassen getötet und viele verletzt.

(Athen.) Die Gesandten der Großmächte überreichten gestern der griechischen Regierung die Kollektivnote betreffend die ägäischen Inseln und die Grenze Albanien. In der Note heißt es: Die sechs Großmächte beschließen, Griechenland die von ihm besetzten Inseln mit Ausnahme von Tenedos, Andros und Siphnos zu überlassen. Die Zuweisung der Inseln an Griechenland wird erst dann endgültig sein, wenn die griechischen Truppen das Albanien zugewiesene Gebiet geräumt haben werden. Die Räumung muß bis zum 31. März beendet sein.

(Sofia.) Die Schneeschmelze scheint die mit Frühjahrskanfang üblichen Verwicklungen auf dem Balkan herbeiführen zu wollen. Bulgarien und die Türkei, die man bisher als eng verbündet angesehen hat, nicht aus gegenseitiger Sympathie, sondern aus gemeinsamen Haß gegen Griechenland, haben anscheinend ein eigenartiges Spiel ausgetüftelt, um unvermutet den Griechen einen gefährlichen Schlag versetzen zu können. Ganz plötzlich wird aus Konstantinopel gemeldet, daß die Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen der Türkei und Bulgarien abgebrochen sind. Der türkische Geschäftsträger in Sofia hat gleichzeitig der bulgarischen Regierung eine Note der Protest überreicht, in der erklärt wird, daß die Proteste die Verhandlungen als abgebrochen betrachte. — Bulgarienseitig wird erklärt, daß die Türkei absichtlich schlechte Beziehungen zu Bulgarien hervorzuheben wolle, damit sie eventuell einen Vorwand habe, Südtraktaten zu beschleunigen. Auch wird behauptet, daß die Türkei auf diese Weise einen Druck auf Bulgarien zum Abschluß eines Bündnisses ausüben und durch die Beschleunigung Südtraktaten die Möglichkeit schaffen wolle, von der Landseite aus den Krieg gegen Griechenland zu führen.

(New York.) Nach einem Telegramm aus Veracruz landete eine Abteilung britischer Matrosen gestern zwei Maschinengewehre und eine Menge Munition, die nach Mexiko bestimmt sind zur eventuellen Verteidigung der Gesandtschaften.

Stadtsamtsnachrichten für Wien vom 16. bis 31. Januar 1914.

(Geburten.) Ein Knabe: Dem Eisenwerkmeister Johann Weigandt, 18. 1., dem Schlossermeister Kurt Rudolf Samolski, 17. 1., dem Schneidmehlarbeiter Johann Friedrich Gustav Schussel, 21. 1., dem Eisenwerkmeister Max Emil Grampelt, 22. 1., dem Eisenwerker Franz Paul Domaschl, 21. 1., dem Eisenwerkmeister Wilhelm Hermann Wolf, Poppitz, 26. 1., dem Schieferbedenarbeiter Christian Richard Ernst Fiedler, 22. 1., dem Schneidmehlarbeiter Robert Paul Grimm, 25. 1., dem Gesdharbeiter Ernst Otto Probst, 28. 1. Ein Mädchen: Dem Eisenwerkmeister Richard Otto Reinhardt, 18. 1., dem Hilfsweihenmacher Franz Otto Köhner, 18. 1., dem Militär-Bauschreiber Karl Johann Köhler, 17. 1., dem Fleischereimer Paul Oscar Köhler, 18. 1., dem Arbeiter Emil Johann Weß, 21. 1., dem fäbriehenden Arbeiter Carl Heinrich Rude, 27. 1., dem Artillerie-Dienstmehrer Curt Böhm, 28. 1., dem Vorzeichen Karl Oswald Strauß, 28. 1., dem Eisenwerkmeister Otto Paul Kühne, 24. 1., dem Eisenwerkmeister Carl Hermann Wibel, 25. 1., dem Eisenwerkmeister Georg Emil Hammer, 27. 1., dem Mühlenwerkführer Franz Gustav Paul Hermann, 28. 1., dem Fabrikarbeiter Hermann Otto Umal, 28. 1., dem Artillerie-Sergeanten Max Alfred Sieber, 18. 1., außerdem 4 außerordentliche Geburten.

(Todesfälle.) Der Tischler Heinrich Otto Claus mit Dora Rosa Böhm, der Warmorarbeiter Ernst Max Müller, Poppitz, mit Anna Emma Schüller, Poppitz, der Postassistent Georg Albert Hinkel mit Mathilde Dacher, Dresden, der Straßenbahnkassierer Paul Emil Hentschel, L.-Gonnemweg, mit Helene Hedwig Böger, der Schlosser Otto Paul Kresse mit Auguste Marie Rißsch, der Sergeant-Förster Alfred Rousavy mit Ida Anna Groß, der Eisenwerkmeister Emil Curt Claus mit Anna Marie Schuler.

(Eheschließungen.) Der selbständige Schneider Karl Otto Gammik mit Clara Lisa Littmann, 31. 1., der Möbelhändler Georg Willy Wöhe mit Anna Franziska Lisa Weßer, Poppitz, 31. 1., der Hilfskassierer Franz Max Sieber, Weiba, mit Emma Frieda Riefke, 31. 1.

(Sterbefälle.) Henriette Wilhelmine verm. Schneider geb. Köber, 79 Jhr., 17. 1., der Eisenbahnassistent a. D. Adolph Louis Fischer, 87 Jhr., 17. 1., Edmund Wranke geb. Haas, 6. des Kräfteleiden Eug. Rich. Gelbhaar, 2 Jhr., 20. 1., die Pensionärin Ernestine verm. Simmerm geb. Köhler, 74 Jhr., 22. 1., Paul Arthur, 6. des Eisenwerkmeister Heber, Kraugott Helm, Poppitz, 18 Jhr., 28. 1., der Hofkass. Friedr. Aug. Paul Lindner, 27 Jhr., 28. 1., die Rentempfanglerin Ida Umalte verm. Rießler geb. Schurig, 64 Jhr., 28. 1., der Elektromonteur Martin Gotthold Zimmermann 21 Jhr., 28. 1., Kurt, 6. der Epitomearbeiterin Anna Marie Schuler, 4 Std., 30. 1.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Meßner.

Hamburg, den 12. Februar 1914.

Ware	Preis
Weißfuttermehl 24-28%, Fett und Protein	8,50 Br. 4,10
ohne Gehaltsgarantie	8,90 „ 4,35
Reisfelle (gemahlene Reisfellen)	3,40 „ 3,75
Weizenfelle, große	2, — „ 2,30
Weizenfelle, kleine	4,70 „ 5,25
Gerstenfelle	5, — „ 5,45
Gerstenfelle	4,75 „ 5,20
Sundol Reisfelle	— „ —
Schnupfweizen (gemahlene Schnupfweizen)	1,80 „ 2,25
Schnupfweizen und Weizenmehl 53-54%	7,50 „ 7,60
53-55%	7,70 „ 8,30
Wassermehl (gemahlene Wassermehl)	— „ —
Wassermehl (gemahlene Wassermehl)	8,40 „ 8,75
85-88%	8,05 „ 9, —
Wassermehl u. Mehl 28-34%, Fett u. Protein	7, — „ 8,25
Wassermehl u. Mehl 28-30%	6,05 „ 7,25
Wassermehl u. Mehl 38-44%	5, — „ 5,75
Wassermehl u. Mehl 38-43%	6,05 „ 7,25
Wassermehl u. Mehl	— „ —
Wassermehl-Sundol	— „ —
Rohfuttermehl	7,50 „ 8, —
Getrocknete Getreide	1,00 „ 6,30
Getrocknete Erbsen	2,16 „ 3,99
Sesamöl	— „ —
Maismehl	5,53 „ 5,75
Cominy feeb (Weißfuttermehl) weißer	6,00 „ 7,40

Modenhaus Gebr. Riedel, Riesa

Inh. Bruno Hasso
Ecke Goethe- und Schützenstr.

Unsagbar niedrige Preise
für
Reste und Abschnitte!



Beginn: Montag, 16. Februar.

Die durch das sehr lebhaftes Inventurverkaufsgeschäft angesammelten Reste müssen unbedingt durch die guten Qualitäten, die zu dem Herstellungspreis in keinem Verhältnis stehen, Verwunderung hervorrufen.

Einige Beispiele:

- | | | | |
|----------------|---|---------------|---------|
| Resterposten 1 | Spitzen und Besätze, Gaze | Rest im Meter | 5 Pfg. |
| Resterposten 2 | Kleider-Waschstoffe, Fahnenstoffe, wertvolle Besätze | Rest im Meter | 20 Pfg. |
| Resterposten 3 | Blusenbarchente, Hemdenbarchente, Blandrucks, Bettzeuge, Handtuchstoffe | Rest im Meter | 30 Pfg. |
| Resterposten 4 | Kleider- und Blusenstoffe | Rest im Meter | 75 Pfg. |

Sehr billige Reste in: Herren-Anzug-, Paletot- und Hosenstoffen.

Weiteres zeigt von diesem sehr billigen Resterangebot die Schaufenster-Auslage in der Goethestraße.
Günstige Gelegenheit zum Einkauf von Konfirmandenaussternern und Kleiderstoffen.

Wichtig für alle Raucher!

Eine wirklich großartige Erfindung für gesundheitsmäßiges Rauchen ist unsere neue

Syphon-Pfeife

Die neueste, beste **Trockenraucher-Pfeife**, ohne Einlage-Patronen. Das Syphon verhindert das Abfließen des Speichels in den Tabak, kühlt den Rauch und macht solchen ganz frei von bekanntem unangenehmen Beigeschmack. Die Pfeife ist aus Ia. Bruyère-Holz mit Hartgummi-Mundstück, ca. 15 cm lang.



Preis
pro Stück
Mk. 1.50

und Porto gegen Nachnahme. Großer illustrierter Katalog über alle Waren in großer Auswahl zu billigsten Preisen versenden umsonst und portofrei

E. von den Steinen & Cie.,
Stahlwarenfabrik und Versandhaus
WALD bei Solingen 1031.



Rückgrat-Verkrümmungen

wurden glänzende Erfolge erzielt mit meinem berühmten

Geradehalter-Apparat Original-System „Haas“

Zahlreiche Auszeichnungen, zuletzt auf dem 17. Internat. Kongress Kongress London 1913.

Reichhaltige Broschüre gratis!

Franz Menzel,
Leipzig

Barfußgäßchen 11, III. (am Markt).

Einzigster Hersteller des Original-„Haas“-Apparates.
Zu sprechen: Montag, den 16. Febr., von 9-4 Uhr
in Riesa, Hotel „Eichhörnchen“.

Große Ersparnis kann die Hausfrau gewinnen, wenn sie die millionenfach bewährte Schutzform

Diamantine

mit Sparfließ
in Ihrem Haushalt verwendet.

Fabrikant: Rud. Storde, Welle i. S.

Georg Degenkolbe, Riesa

Hauptstrasse 14

Spezialgeschäft für Haus- und Küchengeräte.

- | | | |
|---|---------------------------------------|---|
| Küchen-Garnituren v. 8,90 M. an | Blitzgeräten, v. 40 Pfg. an | Literkrüge, emailliert, v. 50 Pfg. an |
| Kaffee-Service, bunt, v. 2,25 | Gardinen-Stangen, sauber, v. 50 | Waschbretten, emailliert, oval, v. 85 |
| Wasch-Service, bunt, v. 1,85 | Gardinen-Rosetten, Paar v. 25 | Küchenschwämme, emailliert, 1,35 M. |
| Pfirsich-Service, bunt, v. 1,85 | Blickkasten, gelb lack., v. 35 | Eimer, 28 cm, emailliert, v. 95 Pfg. |
| Lichtlampen, bunt, v. 1,45 | Niedrigungs-Rahmen, extra groß, v. 50 | Plättbretter, fertig bezogen, v. 95 |
| Wand-Kaffee-Mühlen v. 2,- | Sand, Seife, Soda, bunt, v. 95 | Glas-Kompositen od. Glas-Keller, Duz. v. 95 |
| Küchen-Waagen v. 1,50 | Schulranzen, Damentaschen v. 95 | Kaffe mit Untertasse, bunt, 6 Stk. v. 95 |
| Brot-Rapslein, lang oder rund, v. 95 Pfg. | Leberhandtuchhalter, 4 Schilde, v. 50 | Kaffe mit Untertasse, weiß, Duz. v. 95 |
| Wärmekästen v. 95 | Krüge u. Waschbretten, bunt, v. 75 | Wandlampen m. Zylinder, v. 25 |
| Pfirsich-Service m. Zeller v. 95 | Rudertrollenhalter, gefüllt, v. 95 | Waschbretter, Karler Sint., v. 95 |
| Reibmaschinen v. 1,50 M. | | |
| Rohrleuchten, vieredig, v. 95 Pfg. | | |
| Gardinen-Eisen, lange, v. 50 | | |
| Blicks- oder Fuß- Kommode v. 95 | | |
| Handsegen, modern, groß v. 50 | | |
| Waschservice, vernickelt, v. 95 | | |

Komplette Kücheneinrichtungen für Brautleute.

Edelsternes Kochgeschirr in prima Karler Ware. — Preise an jedem Stück in meinen 4 Schaufenstern.

Sämtliches Aluminiumgeschirr als 95 Pfg.-Artikel.

Steffens Original-Zucker-schnitzel

(ca. 30% Zucker) zur Lieferung prompt und später, für höchste Stationen besonders günstig, offeriert preiswert

Wilhelm Thormeyer
Tradeschnitzel-Großhandlung G. m. b. H.,
Göthen i. Anhalt.
Telefon Nr. 42 u. 107.
Tel.-Adr.: Schnitzelmeyer,
Göthenanhalt.

Weidenes Korbbolz
verkauft
Ouge Müller, Franfkg.



Hotel Kronprinz.

Sonnabend und folgende Tage Auskiant des echt Lucherschen

Bockbieres.

ff. Bodwürstchen.

Dierzu ladet ergebenst ein Edmund Birle.

Restaur. Kleines Ruffenhaus, Riesa.

Sonntag Fortsetzung des Bockbierauskiantes. Gleichzeitig empfehle ich meine schönen Spezialitäten zum regen Besuch.

Jeden Sonntag ff. Kaffee und Kuchen.
Es ladet ergebenst ein Julius Augustin.

Operationslose Behandlg. von Frauenleiden
Meißen, Stiftsweg 1, nob. Hotel Alberthof.

Verlobte

kaufen

Möbel

vorteilhaft

bei

Johannes Enderlein,
Riesa, Niederlagstr. 2.

Piano,

alt, für Schüler oder Fernenden geeignet, billig zu verkaufen
Goethestr. 25.

Die heutige Nr. umfasst 14 Seiten.
Hierzu Nr. 7 des „Orgelher an der Elbe“.

Einschränkung des Hausiergewerbes.

Die 2. Kommission des Reichstages, die Änderungen der Gewerbeordnung in bezug auf den Hausierhandel berät, hat eine Reihe von Anträgen und Beschlüssen vorbereitet, die auf eine starke Einschränkung des Gewerbebetriebes im Umherziehen hinauslaufen. Eine solche Einschränkung wird von den Vertretern einer kräftigen Mittelstandspolitik schon lange gefordert, teils aus Rücksicht auf den festhaften Kleinhandel, teils zum Schutz des laienhaften Publikums vor Betrügereien aller Art. Die Regierung hat diesen Forderungen hauptsächlich aus zwei Gründen jetzt im vorliegenden Gesetzentwurf nachgegeben: sie wollten im Interesse der Volksgesundheit und Geburtenvermehrung dem Hausierhandel mit Gefährdungen und Gegenständen, die zur Verhütung der Empfängnis oder zur Beilegung der Schwangerschaft bestimmt sind, ein Ende bereiten und sie wollten im Interesse des preussischen Bernsteinregals den Vertrieb des noch freien Erdberns im Umherziehen unterbinden.

Die Kommission hat den ersten Wunsch der Reichsregierung bereits erfüllt. Nach mehrjährigen eingehenden Verhandlungen ist mit allen gegen die sozialdemokratischen Stimmen ein Gesetzentwurf beraten und angenommen worden, den die Verbündeten Regierungen möglichst noch in dieser Session dem Reichstag unterbreiten wollen. Er verbietet die öffentliche Anpreisung von Mitteln und Gegenständen der genannten Art und gibt dem Bundesrat Vollmacht, den Verkauf dieser Mittel, soweit sie zum Schutz gegen ansteckende Krankheiten dienen, auf geeignete Geschäfte oder in sonst geeigneter Weise zu beschränken.

Tagegen ist der andere Hauptwunsch, das Verbot des Hausierhandels in Rohbernstein, besonders in Erdstein, gestern in erster Lesung abgelehnt worden. Für die Ablehnung war vor allem der Gesichtspunkt maßgebend, daß die heute schon mit großen Schwierigkeiten ringenden Bernsteinhandwerker, -Fabrikanten und -Händler im Bezug von Rohbernstein nicht mehr als bisher beschränkt werden dürfen. Da die preussischen Bernsteinwerke in Ostpreußen bereits jetzt das alleinige Gewinnungs- und Verkaufsrecht von Strandbernstein für Preußen und Deutschland, ja für die Welt haben, weil in der Hauptsache nur am ost- und westpreussischen Ostseestrande das Rohmaterial in größeren Mengen vorkommt, so erschien der Kommission die Schutzbedürftigkeit der Fabrikanten- und Handwerkerinteressen wichtiger als der Geschäftsschutz des preussischen Fiskus, der ohnehin mit bedeutenden Gewinnen arbeitet.

Nach dem Gesetzentwurf der Reichsregierung soll nun

auch noch eine Reihe anderer Gegenstände dem Hausierhandel entweder weiter entzogen bleiben oder neu entzogen werden. Es werden aufgezählt: Gold- und Silberwaren, Taschenuhren, Pfandscheine, Säfte und giftige Waren, Gemüße- und Blumenamen. Diese etwas willkürlich herausgenommenen Verbote will nun ein Teil der Kommission noch weiter ausdehnen. Gegenwärtig erörtert sie zum Beispiel lebhaft die Frage, ob man nicht statt der Taschenuhren ganz allgemein Uhren vom Gewerbebetrieb im Umherziehen ausnehmen soll. Natürlich wird das Hausiergewerbe um so härter beschränkt, je größer die Reihe der ihm nicht zugänglichen Waren wird.

Einige bayerische Abgeordnete bereiten aber noch einen heftigeren Schlag gegen den Hausierhandel vor. Sie haben folgende Abänderung des § 60 der Gewerbeordnung beantragt: „Die untere Verwaltungsbehörde kann die Ausübung des Wandergewerbes für ihren Bezirk untersagen, wenn kein Bedürfnis vorliegt.“ Es soll also nach diesem Antrag der Hausierhandel, der seither grundsätzlich der Gewerbefreiheit unterstand und nur gelegentliche Ausnahmeverbote berücksichtigen mußte, in Zukunft zu den Konzessionspflichtigen Gewerben gerechnet werden. Wenn das durchgeht, würde natürlich der Hausierhandel eine ganz erhebliche Einschränkung erfahren.

Es heißt, daß die bayerische und einige andere einzelstaatliche Regierungen hinter diesen Bestrebungen auf starke Beugung des Hausiergewerbes ständen, während Preußen dabei nicht mittun wolle. Im Bundesrat war deshalb seither keine Mehrheit für solche Durchbrechung der Gewerbefreiheit zu erlangen. Wenn dagegen die 2. Reichstagskommission und später der Gesamtreichstag den Antrag der bayerischen Abgeordneten annehmen sollten, wärd die Ausübung auf baldige Vorlegung eines entsprechenden Reichsgesetzes. Deshalb wird sich voraussichtlich noch ein scharfer Kampf um jenen Antrag entspinnen, der auch in zahlreichen Mittelstandsversammlungen ein Echo erwecken dürfte. Ueber den Ausgang dieses Kampfes läßt sich gegenwärtig noch nichts voraussagen.

Flottenfragen.

Nachdem die Budgetkommission des deutschen Reichstages sich mit dem Marineetat befaßt hat und bei dieser Gelegenheit authentische Erklärungen seitens der Regierung zur Marinefrage wie zur Weltlage gegeben worden waren, hat sich nunmehr auch das englische Parlament mit dem Ausbau unserer Marine beschäftigt. Im Unterhause fragte der Unionist Hall an, ob seit 1912 bei den deutschen Marinebauten eine Ver-

langsamung oder Verminderung eingetreten sei, die die verhältnismäßig große Verminderung in den britischen Marinebauten rechtfertige, die Churchill versprochen habe, als er die Marinevoranschläge für 1912 einbrachte. Weiter fragte der Redner, ob das deutsche Bauprogramm über das Maß dessen zugenommen habe, mit dem die Admiralität bei Aufstellung der erwähnten Voranschläge gerechnet habe. Ohne sich auf irgendwelche politischen und marinetchnischen Ausführungen einzulassen, gab Churchill dahin Antwort, daß eine Verlangsamung oder Verminderung bei den deutschen Marinebauten nicht stattgefunden habe und schloß noch einige Bittern aus dem deutschen Marinebauprogramm an, womit die Angelegenheit erledigt war. Wenn es auch nur eine kurze Episode aus der Unterhausdebatte war, so zeigt sich doch darin die in England herrschende Stimmung gegenüber unseren Flottenbauten, denn die Frage ist schließlich nur gestellt worden, um keine weitere Herabsetzung der englischen Flottenvermehrung eintreten zu lassen. Da will es auch wenig sagen, wenn Herr Asquith gegenüber einer Abordnung parlamentarischer Gewerkschaftler über die schwere Bürde der Rüstungsausgaben lächelt und das wahre Heil in einer gemeinsamen Aktion der Völker erblickt. Herr Asquith weiß sehr wohl, daß dieser Fall kaum jemals, wenigstens in absehbarer Zeit, eintreten wird, denn keine Nation will den Anfang machen, und die englische Regierung selbst hat ja stets erklärt, daß sie an dem Zwei-Mächte-Standard unbedingt festhalten müsse. Marinefragen beschäftigen auch in diesen Tagen die französische Kammer, wo man eingehend die Verteidigung der atlantischen Küsten erörtert. Bemerkenswert war dabei, daß der Minister eine Konzentration der französischen Seekräfte im Mittelmeer als eine strategische Notwendigkeit hervorhob, woraus hervorgeht, daß man auf die Unterstützung Englands in der Nordsee hofft, respektive dem britischen Freunde dort das Feld überlassen will, während das Hauptgewicht in einem Seekriege seitens Frankreich auf Operationen im Mittelmeer gelegt würde. Der Marineminister trat daher für Verteidigung durch Unterseeboote ein, und im Zusammenhang damit für die Errichtung einer Anzahl von Stützpunkten für diese Boote unter Deckung artilleristischer Anlagen. Ein entsprechendes Gesetz werde demnächst zur Begutachtung durch den obersten Kriegsrat dem Parlamente zugehen. Herr Asquith kann daraus ersehen, daß die französischen Freunde mit Marineleistungen gleichfalls nicht einhalten, und er darf sich dann nicht wundern, wenn wir in Deutschland nicht müßig die Hände in den Schoß legen.

Parole!
Rastrum.
Blinseifen
rund (einseitig) und viereckig (zweiseitig)
Seidemehl
rein am Schweine-Schmalz.
Palmöl,
Backpulver,
Santäl-Zucker,
Citronen, Rosinen, Coriander.
Alfred Otto
Größe.
Dandauer,
3 Jagdwagen, 1st Ruhbaum,
4 andere Jagdwagen, 6 Parkwagen, 1 Halbberd, 2 Ponye.
Antischmirre,
10 Paar Zweifspanner, 5 Einsp.,
6 Abrieleitzgesch, 2 Reitstättel,
3 Saffelgeschirre, Spikummere,
Seitenblätter, Hügel,
Häute, Wagenlaternen, ca.
100 Stück Woll- u. Regensdecken u. v. and. mehr versandt billig
C. Hempel,
Wollersstr. 17, Dresden.

Persil
Der große Erfolg!
Das selbsttätige Waschmittel
Trotz
der allgemeinen Verbreitung von Persil gibt es immer noch Hausfrauen, die die hervorragenden Eigenschaften dieses selbsttätigen Waschmittels nicht voll auszunutzen verstehen.
Müheles, einfach, schnell und billig
bei größter Schonung des Gewebes wäscht man mit Persil nach folgender
Gebrauchs-Anweisung:
Für Weißwäsche
löst man Persil in kaltem Wasser durch Umrühren im Kessel auf, legt die Wäsche in die kalte Lauge, bringt sie langsam zum Kochen und läßt sie nur einmal 1/2-1 Stunde unter zeitweiligem Umrühren kochen. Nach dem Kochen bleibt die Wäsche einige Zeit in der Lauge stehen und wird dann einigemal in klarem, möglichst warmem bis heilelem Wasser sorgfältig ausgespült.
Jede Zutat von Seife, Seifenpulver oder anderen Waschmitteln ist unbedingt zu vermeiden, da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verteuern!
Zu empfehlen ist ein Einweichen der Wäsche in Henkels Bleich-Soda.
Alle Schmutz-, Staub-, Schweiß-, Fett-, Kakao-, Tee-, Blut-, Tinten-, ja auch Obstflecken verschwinden; die Wäsche wird vollkommen rein und blendend weiß, wie auf dem Rasen gebleicht.
Für Wollwäsche
wird Persil nicht in kaltem, sondern handwarmem Wasser (35° C.) aufgelöst und die Wäsche darin etwa 1/4 Stunde geschwenkt (also nicht gekocht). Besonders Schmutzstellen reibt man leicht über der Hand nach. Nach gutem, wiederholtem Ausspülen wird die Wäsche ausgedrückt, nicht ausgewrungen! Das Trocknen darf an nicht zu heißen Orten, auch nicht unmittelbar an der Sonne geschehen. Gestrickte Sachen sind nach Möglichkeit liegend zu trocknen.
Nach solchem Waschen mit Persil wird die Wolle nie filzig, sondern bleibt locker und griffig. Krankenwäsche wird gleichzeitig völlig frei von Krankheitskeimen, da Persil nach wissenschaftlichen Feststellungen stark bakterientötend wirkt und zwar schon in handwarmer Lauge.
Machen auch Sie einen Versuch; denn
so waschen Millionen Hausfrauen seit Jahren mit bestem Erfolg und schonen dabei Ihre Wäsche.
Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.
HENKEL & Cie., DÜSSELDORF Alle meine Fabrikanten auch des allbeliebten Wasch- und Reinigungsmittels.
Henkels Bleich-Soda.

Vom Montag ab einen Posten
Reste
bessere Kostüme und Damenstoffe, sowie Seiden und Samte in verschiedenen Farben empfiehlt zum äußersten Preis
Frau Arnold, Goethestr. 87,
Rein Laden! Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz.

Sieges-Hafer. Hervorragende Neuzüchtung der deutsch-schwed. Saatzuchtsanstalt Svalöf.
die den höchsten Ertrag von allen mitangebauten Haferarten gebracht hat. Derselbe hat einen prächtigen Stroh, dichten, gleichmäßigen Strauch, kraftig, lichte Farbe von 1,40 Meter Höhe, deren Rippen viel feiner, härter, dicker Körner enthalten. Herr Albert Barak schreibt: „Zu Hause hierdurch mit, daß der von Ihnen besorgte Sieges-Hafer zu meiner größten Zufriedenheit ausgefallen ist. Selbst hat nicht nur an Härten, sondern auch an Stroh einen sehr hohen Ertrag geliefert. Bei 1 Hektar, 1/2 ha, 2/3 ha, 4/5 ha, 24 Str.“
Neuer Svevia-Bravour-Frühafer.
Dieser aus Schweden kommende vorzügliche Hafer, welcher überall Aufsehen erregt, brachte bei 50 Hektar 29 Str. Ertrag und darüber bis 1/2 ha. Er ist wohl die wertvollste Ernte, welche bisher in Deutschland erträgt wurde. Wäheraten mit diesem Hafer sind so gut wie auszufallen. 1 Str. 15-17, 1/2 Str. 4,50, 1/3 Str. 5,-, 4/5 Str. 2,50 Str.
Herr Dr. Frick in Weßling schreibt: „Ich war mit dem Hafer vorletzten Jahre sehr zufrieden, denn ich habe von den 10 Hektar Hafer genau 1 Hektar gelöst. Die Wäheraten waren über diesen Hafer sehr zufrieden. Ich bestelle ihn für die nächsten Jahre.“
Herr Dr. Frick in Weßling schreibt: „Ich würde Ihnen schreiben, daß der Hafer gut ausgefallen ist. Ich habe per Hektar 29 Zentner bekommen.“
Chüringer Landwirtschaftliches Saatguthaus G. Schwade, Witterda-Erfurt, 1913
Bestellungen einfach und postfrei.

Deutscher Reichstag.

215. Sitzung. Freitag, den 12. Februar, 1 Uhr.
Sitzungsprotokoll.

Auf eine Anfrage des Abg. Freiherrn v. Richthausen (nl.), ob von der Aufhebung des amerikanischen Verbots der Waffenexporte nach Mexiko Schädigungen deutscher Interessen, besonders des Lebens dort wohnender Deutsche, zu erwarten seien, erwidert

Unterstaatssekretär Zimmermann: Die Vereinigten Staaten haben die Aufhebung des Waffenausfuhrverbots amtlich mitgeteilt und dabei der Ansicht Ausdruck gegeben, daß niemand außerhalb Mexikos imstande sei, die Angelegenheiten des Landes zu schaden. Solche Behauptungen seien nur zu erwarten, wenn die Streitenden ihren Geist unter sich aufschließen. Die amerikanische Regierung wolle ihre Staatsangehörigen lebhaft in diesem Sinne bereden, wie die anderen Länder, die nach Mexiko frei verkaufen könnten. Den Schutz ihrer Staatsangehörigen hat die deutsche Regierung sofort in die Hand genommen und zwei Kriegsschiffe nach Mexiko geschickt, um wenigstens das Leben der Deutschen an der Küste zu sichern und etwaigen Flüchtlingen aus dem Inneren sichere Zustände zu gewährleisten. Dank der Bereitwilligkeit der Hamburg-Amerika-Linie können auch Handelsdampfer dazu herangezogen werden. Im Inneren des Landes ist es nach Lage der Dinge nicht möglich, Schutz zu gewähren. In bedrohten Punkten wurde den Deutschen geraten, sich in Sicherheit zu bringen und einzelnen Familien wurden auch amtlich geleitete Expeditionen verschafft, um das Leben der Betroffenen zu sichern. Die Verhältnisse sind bisher verhältnismäßig ruhig, ebenso wie es anderen Nationen ergiebt. Selbstverständlich wird die mexikanische Regierung nach völlerrechtlichen Grundsätzen für den entstandenen Schaden aufzukommen haben.

Auf Anfrage des Abg. Schulz-Wesert (Soj.) erwidert **Ministerialdirektor Sewald:** Das Preussische Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht bezieht alles auf diesem Gebiete vorhandene in- und ausländische Material zu sammeln, es weiteren Kreisen zugänglich zu machen, die Veranstaltung von Kursen zu fördern, endlich Arbeitsstätten zu gründen und die erforderlichen Auskünfte zu erteilen. Wenn das Institut seiner Verbindung nach auch ein preussisches ist, so wird sich seine Wirksamkeit doch nicht auf Preußen beschränken.

Auf Anfrage des Abg. Colshorn (Weis.) erwidert **Ministerialdirektor Sewald:** Allgemeine Regel ist nicht, daß bei der Versicherung von Kindern in Landstrassenfällen der Nachweis eines bestimmten Vermögens oder die Festlegung einer Sicherheit gefordert wird. Das ist nur in besonderen Fällen zulässig.

Die Anfrage des Abg. Dr. Müller-Weinigen (Wd.) wegen der Unfälle auf dem Flugplatz Johannisthal kann nach Mitteilung der Regierung erst später beantwortet werden.

Das Reichsamt des Innern.

(Nunmehriger Tag.)
Die Resolutionen zum Reichsversicherungsamt werden angenommen, die Denkschrift über die Rücklagen der Berufsgenossenschaften einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Das Kanalamt.

Abg. Ziegler (Soj.): Die Schiffsarbeiter haben unzureichende Arbeitsverhältnisse. Die Berechnung der Löhne und Ueberstunden würde man im Privatbetrieb demogen nennen.
Abg. Hoff (Sp.): Der Kaiser-Wilhelm-Kanal muß auch dem Verkehr und der Kultur dienen. Praktische Mittelmaßpolitik kann auch von der Kanalverwaltung getrieben werden, indem sie auf die kleinen Küstenstädte und die Gewerbetreibenden Rücksicht nimmt.

Ministerialdirektor v. Jonquieres: Das Kanalamt hat über die Beteiligung ausländischer Arbeiter und die Lohnverhältnisse einen ausführlichen Bericht herausgegeben. Die Zahl der ausländischen Arbeiter ist erfreulich herabgegangen. Eine Kogel der Kanalverwaltung bei der Ueberstundenberechnung ist völlig ausgeschlossen.

Das Reichsamt für Privatversicherungen.

Abg. Giesberts (Z.) erklärt, daß der Abg. Hoff (Sp.) getrennt nur für seine Person gesprochen habe, als er erklärte, daß die Unfälle des täglichen Lebens nicht einschuldigungsbedingte sein sollen. Die Zentrumsfraktion ist der Ansicht, daß diese Unfälle, soweit sie den Betroffenen bei der Arbeitsfähigkeit treffen, einschuldigungsbedingte sind.

Eine Resolution Dr. Doormann (Sp.) will die öffentlichen rechtlichen Versicherungsunternehmungen, deren Geschäftsbetrieb sich über mehrere Bundesstaaten oder Provinzen erstreckt, dem Aufsichtsrat unterstellen. Eine weitere Resolution Doormann verlangt, daß die Lebens- und Volksversicherungen bei ihrer Propaganda, die Grundzüge beachten sollen, die für private Versicherungen aufgestellt sind. Behörden und Beamten soll unterzogen werden, ihren amtlichen Einfluß zugunsten irgendeiner Lebensversicherungsform geltend zu machen.

Abg. Heibel (Soj.): Für die Versicherungspflicht von Privatangehörigen sollte weniger die jeweilige Beschäftigungsart, sondern vielmehr die allgemeine Stellung des Einzelnen maßgebend sein. Die ungeheuren Summen, die aufgeschleppt werden, sollten nicht an Vergewerke, sondern an Baugenossenschaften gehen.

Ministerialdirektor Caspar: Die Landesversicherungsanstalt ist auf der Selbstverwaltung aufgebaut. Da können wir nicht eingreifen. Das gilt auch für die Anlage der Kapitalien. Reklamationen von Grundbesitzern, Bergwerken usw. sind unzulässig.

Abg. Wallenborn (Z.) stimmt den Resolutionen Doormanns zu. Die staatliche Aufsicht ist notwendig, um Mißstände zu verhindern.

Abg. v. Winterfeldt (L.): Selbstverständlich wehrt man sich, wenn ein anderer sich in einen alten Beschäftigten einbringen will. Wie es im Sprichwort heißt:

Der alte Vater wehrt den Jungen.

Die öffentlichen Versicherungen haben in einer gewissen Notwendigkeit gegenüber den privaten gehandelt. Die Lebensversicherung ist die beste Gelegenheit, zu sparen. Der Streit zwischen öffentlichen und privaten Versicherungen muß endlich aus der Welt verschwinden. Das Versicherungswesen kann noch erheblich verbessert werden. Das beweisen die Verhältnisse in Amerika und England.

Abg. Dr. Doormann (Sp.): Auch wir bebauern den Streit zwischen den Versicherungsgeellschaften. Für einen friedlichen Wettbewerb ist Raum genug.

Abg. Dr. Jund (nl.): Dieser Streit zwischen den öffentlichen und privaten Gesellschaften soll nicht auf das Niveau eines gewöhnlichen Konkurrenzkampfes kommen. Von solchen Zwistigkeiten hat nur die Sozialdemokratie ihren Vorteil.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Bei dem Konkurrenzstreit zwischen öffentlichen und privaten Versicherungs-Gesellschaften ist es zu Ausschreitungen gekommen, die die Aufsichtsbörden häufig genug mit aller Schärfe zurückgewiesen haben. Es ist ganz unrichtig, daß die verschiedenen Aufsichtsbörden die eine oder die andere Partei begünstigen. Ich habe mit dem preussischen Minister des Innern von Anfang an in enger Fühlung gestanden und war mit ihm einig, daß eine

energetische Propagierung der Volksversicherungen

überaus wichtig ist, und daß die Behörden diese Bestrebungen fördern müssen. Ich habe mich bemüht, den Volksversicherungen ihren gemeinnützigen Charakter zu sichern, und eine Milderung zwischen den Beteiligten herbeizuführen. Ich hoffe, daß diese Einigung sich in nicht allzu fernem Zeit vollziehen wird. Es erscheint aber nicht praktisch, die in den beiden Resolutionen vorgeschlagene Änderung der gesetzlichen Bestimmungen vorzunehmen. Eine Organisation, die der Aufsicht von preussischen Behörden unterliegt, kann nicht auch noch der Aufsicht einer Reichsorganisation unterstellt werden. Die einzelnen Bundesländer sollten sich verständigen. Die vorgeschlagenen

Änderungen sind überaus wichtig. Ich kann also kein Geschick nicht diesen Richtung im Ausmaß haben. Ausschreitungen im Konkurrenzkampf werden scharf gerügt werden. Der preussische Minister des Innern und ich haben die erforderlichen Anordnungen getroffen.

Abg. Rupp-Markburg (W. Sp.): Die Behörden haben in unzulässiger Weise für die öffentlichen Anstalten Partei ergriffen.

Abg. Gildenbrand (Soj.): Die Reichsregierung hat jahrelang ungenügend zugehört, wie der Kapitalismus auf dem Gebiete der Versicherungen sozialen Mißbrauch trieb. Gegen die Volksvorsorge wird der entsetzliche Vorwurf erhoben, sie brauche die Gelder der Versicherungen für sozialdemokratische Zwecke. Ein Mann von der politischen gesellschaftlichen Einstellung des Geheimrats Rupp hat uns in dieser Weise verächtlich, und ein preussischer Minister ist ihm dabei beifällig. Denn als wir Klagen, erhob der Minister den Einspruch.

Abg. Schwarz-Schweinfurt (Z.): Die Volksvorsorge ist ein sozialdemokratisches Unternehmen, das haben sozialdemokratische Führer offen zugegeben.

Abg. Götting (nl.) lehnt die Anträge Doormanns als überflüssig ab. Im Interesse der Selbstverwaltung solle man die öffentlichen Anstalten nicht schwächen.

Abg. v. Winterfeldt (L.): Die Volksvorsorge der öffentlichen Anstalten hat sich gut bewährt. Sie will lediglich da, wo es notwendig, eingreifen, hat aber dabei keine politischen Hintergedanken.

Abg. Heine (Soj.) sucht nachzuweisen, daß die Volksvorsorge aus gemeinnützigen Gründen heraus gegründet wurde, nicht zu sozialdemokratischen Zwecken.

Abg. Wiegner (Z.) empfiehlt die Resolution Doormanns. **Abg. Siebenbürger (L.):** Der Abg. Rupp hat gestern behauptet, daß er dem Mittelstand die Existenz abgegriffen hat. Ich kann mich überall herausfinden, wenn ich will.

Die Aussprache schließt. Die Abstimmung über die Resolutionen wird wieder vertagt.
Sitzungsprotokoll 10 Uhr: Weiterberatung.
Schluß 7 1/2 Uhr.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Tagung des Deutschen Landwirtschaftsrates in Berlin erreichte gestern ihr Ende.

Warnung vor dem Eintritt in die Fremdenlegion. Die „Braunschweig. Landesztg.“ meldet: Der preussische Eisenbahnminister genehmigte die Anbringung von Tafeln und Plakaten mit Warnungen vor dem Eintritt in die Fremdenlegion auf Bahnhöfen und in den Wagen der preussischen Staatsbahn.

Der Kaiser über die Wehrsteuer. In den Gärten, die zu der gestrigen Feuerwehrräde in Berlin vor dem Kaiser geladen waren, gehörte auch Oberbürgermeister Wermuth, der in Begleitung des Stabverordnetenvorstehers Mischelet und des Stadtrates Hamburger kurz vor 11 Uhr im Magistratsautomobil im Lustgarten vorfuhr. Als die Parade beendet war, wandte sich der Kaiser plötzlich zum Oberbürgermeister Wermuth und zog ihn in ein auffallend langes Gespräch, zu dem auch der Stabverordnetenvorsteher Mischelet zugezogen wurde.

Im Verlaufe dieser Unterhaltung, die der Kaiser wiederholt mit sehr lebhaften Gesten begleitete, kam der Kaiser, wie das „B. Z.“ erzählt, auch auf den Bau des Berliner Opernhauses zu sprechen. Dann sprach der Kaiser auch seine Freude über das gute Ergebnis der neuen Steuerdeklarationen aus Anlaß der Wehrsteuer aus. Er sagte scherzend hinzu, daß nun die Städte wenigstens mehr Geld haben würden. Er selbst sei übrigens mit gutem Beispiel vorangegangen.

Der Ruhen des Generalparbonds. Der Ruhen des Generalparbonds besteht aus einer Bekanntmachung des Reichsrats des Reiches Jfenhagen, wonach in diesem Jahre annähernd das doppelte Kapital zur Versteuerung deklarieren worden ist wie im Vorjahre. Es besteht der Verdacht, daß noch weitere Vermögen hinterzogen sind.

Darlehen an Arbeitslose. Die Stadt Berlin hat beschlossen, zur Unterstützung der Arbeitslosen eine Summe von 800 000 Mark anzuflehen. Die Verteilung an die Bedürftigen soll in unregelmäßigen Darlehen erfolgen, welche höchstens 40 Mark betragen werden. Die Unterstufungen werden in Form von Darlehen gegeben, damit sie nicht den Charakter von Almosen erhalten, die den Unterstufen die politischen Rechte, vor allem das parlamentarische Wahlrecht, nehmen würden. In der Berliner Stadtverordnetenversammlung wurden lebhaft Bedenken gegen diese Art von Arbeitslosenfürsorge erhoben. Man machte geltend, die 40 Mark, die ein Arbeitsloser bestenfalls erhalten, würden doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein sein. Sie würden eher ein Schaden, denn ein Nutzen sein. Denn wenn man einmal heruntergekommen aus städtischen Mitteln in diesem Umfang gewöhrt, so möchte man es auch in Zukunft tun. In der Tat liegt die Gefahr nahe, daß mit dieser Arbeitslosenfürsorge der Reichshauptstadt den Arbeitslosen nur wenig geholfen werde, die Arbeitslosen aber, die von der Hand in den Mund leben, begünstigt würden. Selbst bei noch so scharfer Prüfung der Würdigkeit und Bedürftigkeit der Empfänger der Unterstufungen dürfte es — das zeigen die Erfahrungen, welche in allen Armenverwaltungen gemacht werden — nicht möglich sein, die Spreu vom Weizen zu sondern. Und darum scheinen uns die unregelmäßigen Darlehen ein sehr wenig glückliches Mittel, dem Elend und der Not der Arbeitslosen zu begegnen, ganz abgesehen davon, daß sie zum beträchtlichen Teil wohl überhaupt nicht zurückgezahlt werden.

Die Vorlage gegen die Schundliteratur. Der Bundesrat hat einen Gesetzentwurf angenommen, der im wesentlichen als ein Schutzmittel für die Jugend gegen die sittliche Ansteckungsgefahr bedeutet, und der von diesem Gesichtspunkte aus zu begründen ist. Es handelt sich um eine Ergänzung zum § 43 der Gewerbeordnung, wonach die Jurisprudenz von Abteilungen und Truchschreibern nicht in einer Weise gesehen darf, daß eine sittliche Gefährdung der Jugend dadurch zu befürchten ist. Die Begründung knüpft an die bereits bestehenden Einschränkungen des Verkaufs oder Verbreitens von sittlich gefährlichen oder zum mindesten zweifelhaften Bildern und Schriften an. Diesen, auch

vom Straßenhandel und der Polypographie ausgeschlossenen Erzeugnissen der Schundliteratur in weitestem Sinne, sind nunmehr auch solche Werke gleichzustellen, die zwar nicht direkt auf die Erregung gewisser Gefühle ausgehen, sondern auch in anderer Weise die Jugend gefährden können. Solche Truchschreibern und Abteilungen sollen nach dem Entwurf fernerhin vom stehenden Handel nicht mehr in aufbringlicher Weise ausgestellt und angepriesen werden dürfen. Sie haben also aus den Schaufenstern und ähnlichen Reklameanlagen zu verschwinden, wie sie jetzt schon von Straßenhändlern und Zeitungskiosken nicht verkauft werden dürfen. Bewußt haben sich bisher die anspruchsvollen Buch- und Kunstgeschäfte bemüht, alles irgendwie Wertvolle Erregende aus den Schaufenstern zu verbannen. Aber, wie die Prozesse der letzten Zeit gelehrt haben, gibt es auch andere Geschäftsprinzipien, die direkt mit der, vom Künstler nicht beabsichtigten Nebenwirkung ausgiebig spekulieren und namentlich auf die niederen Instanzen der Masse und der unreifen Jugend einzuwirken suchen. Wenn hier energisch ein Riegel vorgeschoben wird, hat man es im Sinne des Jugendschutzes und der Reinhaltung des öffentlichen Lebens nur dankbar anzuerkennen.

Stimmung der Berliner Börse vom 12. Februar. Anzüglich machte sich an der Börse heute wieder die Hausstetendenz geltend, die nur einige Tage unterbrochen worden war. Später jedoch schwächte sich die Galtung ab und ein Teil der Kursgewinne ging wieder verloren. Trotzdem konnten die meisten Werte noch über gestern notieren. Von Montanaktien notierten die meisten 3/4 bis 1 1/2 % höher, Konsolidation sogar 3 1/2 %. Von Eisenbahnaktien zogen Canada und Henry 1 % an, dagegen gaben Orientbahn 1/2 % nach. Von Schiffahrtsaktien zogen Lloyd etwa 1 1/2 %, Danja 2 1/4 %, an. Von deutschen Anleihen, die heute wieder festlagen, zogen Sprozentige Konsols 0,10 %, Sprozentige und 3 1/2-prozentige Reichsanleihen 0,20 % und 3 1/2-prozentige Konsols 0,30 % an. Der Kassamarkt notierte in der Mehrzahl höhere Kurse. Tägliches Geld bedang 3-2 %. Der Privatdiskont lag unverändert auf 2 1/2 %.

Frankreich.

Es zeigt sich immer mehr, wie sehr die Franzosen mit ihrer überflüssigen Einführung des Dreijähriges, nur um es den Deutschen an der Zahl der Soldaten gleichzumachen, sich geschadet haben. Die Zahl der Kranken, die schon immer im französischen Heere ziemlich hoch war, weil eben zu viel Leute eingestellt wurden, die nach unseren Begriffen nur bedingt tauglich waren, ist jetzt noch größer geworden. Man hat eben Leute eingestellt, die keineswegs den Anforderungen des Militärdienstes gewachsen waren, und die jetzt nur die Epidämie, nicht aber die Kompagnien und Schwadronen füllen. Zudem sind die Kasernen und Baracken, in denen vor allem die Truppen an der Grenze untergebracht sind, in einem derartigen Zustand, daß auch sie der Gesundheit der jungen Soldaten gefährlich werden.

Die öffentliche Meinung in Frankreich ist begreiflicherweise über diese Zustände sehr erregt. Man fordert die Einsetzung einer Untersuchungskommission, um die Ursachen dieser Mißstände zu prüfen. Aber so lange es das französische Volk in blinder Zügellosigkeit dem Deutschen in der Stärke seiner Armees gleichzumachen will, wird dabei nicht viel herauskommen.

Russland.

Der Eintritt des russischen Ministerpräsidenten und Finanzministers Kozomjow scheint doch etwas mehr als ein Personenwechsel zu bedeuten. Wie nämlich ein Erlaß des Zaren an den neuen Finanzminister zeigt, sollen radikale Reformen in der Finanzverwaltung und im ökonomischen Leben des Landes durchgeführt werden. Diese Reformen aber werden sich vor allem auf den Erlaß der Einnahme des Branntweinmonopols durch andere Einnahmen beziehen. Der Zar befragt in sehr lebhafter Weise die Folgen der Trunksucht, die er auf seinen Reisen mit „Nesem Schmerz in der Schwäche und Armut und der ökonomischen Berührung“ des Volkes erkannt habe. Es ist offenbar der Wille des Herrschers, daß in Zukunft der Staat nicht mehr aus der Trunksucht seine Einnahmebedürfnisse decken soll. Welche Einnahmequellen aber an Stelle des Branntweinmonopols treten sollen, das sagt der Erlaß nicht. Man wird daher erst abwarten müssen, ob der Wille des Zaren auch in der Regierungspraxis in richtiger Weise erfüllt wird, oder ob nicht wieder das Beamtenum viel von dem verdirbt, was der Herrscher in seiner warmen Fürsorge für das Volk erstrebt.

Der neue französische Botschafter in Petersburg, Paléologue, ist gestern morgen in Petersburg eingetroffen. Eine der ersten Folgen des Ministerwechsels dürfte eine Änderung der Wahnpolitik werden. Der Verkehrsminister Kuzlow ist entschlossen, entgegen der Politik Kozomjows den Staatsbetrieb einschließen zu bevorzugen und eine umfassende Verstaatlichung der Privatbetriebe vorzunehmen. Der Unterrichtsminister Koffo reichte nach einer Audienz beim Zaren sein Abschiedsgesuch ein.

Der Bau einer sibirischen Eisenbahn wurde endgültig beschlossen. Unter den russischen Banken finden gegenwärtig Beratungen wegen Finanzierung der Bahn statt.

Der Eintritt des russischen Ministerpräsidenten und Finanzministers Kozomjow scheint doch etwas mehr als ein Personenwechsel zu bedeuten. Wie nämlich ein Erlaß des Zaren an den neuen Finanzminister zeigt, sollen radikale Reformen in der Finanzverwaltung und im ökonomischen Leben des Landes durchgeführt werden. Diese Reformen aber werden sich vor allem auf den Erlaß der Einnahme des Branntweinmonopols durch andere Einnahmen beziehen. Der Zar befragt in sehr lebhafter Weise die Folgen der Trunksucht, die er auf seinen Reisen mit „Nesem Schmerz in der Schwäche und Armut und der ökonomischen Berührung“ des Volkes erkannt habe. Es ist offenbar der Wille des Herrschers, daß in Zukunft der Staat nicht mehr aus der Trunksucht seine Einnahmebedürfnisse decken soll. Welche Einnahmequellen aber an Stelle des Branntweinmonopols treten sollen, das sagt der Erlaß nicht. Man wird daher erst abwarten müssen, ob der Wille des Zaren auch in der Regierungspraxis in richtiger Weise erfüllt wird, oder ob nicht wieder das Beamtenum viel von dem verdirbt, was der Herrscher in seiner warmen Fürsorge für das Volk erstrebt.

Der neue französische Botschafter in Petersburg, Paléologue, ist gestern morgen in Petersburg eingetroffen. Eine der ersten Folgen des Ministerwechsels dürfte eine Änderung der Wahnpolitik werden. Der Verkehrsminister Kuzlow ist entschlossen, entgegen der Politik Kozomjows den Staatsbetrieb einschließen zu bevorzugen und eine umfassende Verstaatlichung der Privatbetriebe vorzunehmen. Der Unterrichtsminister Koffo reichte nach einer Audienz beim Zaren sein Abschiedsgesuch ein.

Der Bau einer sibirischen Eisenbahn wurde endgültig beschlossen. Unter den russischen Banken finden gegenwärtig Beratungen wegen Finanzierung der Bahn statt.

Der Eintritt des russischen Ministerpräsidenten und Finanzministers Kozomjow scheint doch etwas mehr als ein Personenwechsel zu bedeuten. Wie nämlich ein Erlaß des Zaren an den neuen Finanzminister zeigt, sollen radikale Reformen in der Finanzverwaltung und im ökonomischen Leben des Landes durchgeführt werden. Diese Reformen aber werden sich vor allem auf den Erlaß der Einnahme des Branntweinmonopols durch andere Einnahmen beziehen. Der Zar befragt in sehr lebhafter Weise die Folgen der Trunksucht, die er auf seinen Reisen mit „Nesem Schmerz in der Schwäche und Armut und der ökonomischen Berührung“ des Volkes erkannt habe. Es ist offenbar der Wille des Herrschers, daß in Zukunft der Staat nicht mehr aus der Trunksucht seine Einnahmebedürfnisse decken soll. Welche Einnahmequellen aber an Stelle des Branntweinmonopols treten sollen, das sagt der Erlaß nicht. Man wird daher erst abwarten müssen, ob der Wille des Zaren auch in der Regierungspraxis in richtiger Weise erfüllt wird, oder ob nicht wieder das Beamtenum viel von dem verdirbt, was der Herrscher in seiner warmen Fürsorge für das Volk erstrebt.

Der neue französische Botschafter in Petersburg, Paléologue, ist gestern morgen in Petersburg eingetroffen. Eine der ersten Folgen des Ministerwechsels dürfte eine Änderung der Wahnpolitik werden. Der Verkehrsminister Kuzlow ist entschlossen, entgegen der Politik Kozomjows den Staatsbetrieb einschließen zu bevorzugen und eine umfassende Verstaatlichung der Privatbetriebe vorzunehmen. Der Unterrichtsminister Koffo reichte nach einer Audienz beim Zaren sein Abschiedsgesuch ein.

Der Bau einer sibirischen Eisenbahn wurde endgültig beschlossen. Unter den russischen Banken finden gegenwärtig Beratungen wegen Finanzierung der Bahn statt.

Der Eintritt des russischen Ministerpräsidenten und Finanzministers Kozomjow scheint doch etwas mehr als ein Personenwechsel zu bedeuten. Wie nämlich ein Erlaß des Zaren an den neuen Finanzminister zeigt, sollen radikale Reformen in der Finanzverwaltung und im ökonomischen Leben des Landes durchgeführt werden. Diese Reformen aber werden sich vor allem auf den Erlaß der Einnahme des Branntweinmonopols durch andere Einnahmen beziehen. Der Zar befragt in sehr lebhafter Weise die Folgen der Trunksucht, die er auf seinen Reisen mit „Nesem Schmerz in der Schwäche und Armut und der ökonomischen Berührung“ des Volkes erkannt habe. Es ist offenbar der Wille des Herrschers, daß in Zukunft der Staat nicht mehr aus der Trunksucht seine Einnahmebedürfnisse decken soll. Welche Einnahmequellen aber an Stelle des Branntweinmonopols treten sollen, das sagt der Erlaß nicht. Man wird daher erst abwarten müssen, ob der Wille des Zaren auch in der Regierungspraxis in richtiger Weise erfüllt wird, oder ob nicht wieder das Beamtenum viel von dem verdirbt, was der Herrscher in seiner warmen Fürsorge für das Volk erstrebt.

Der neue französische Botschafter in Petersburg, Paléologue, ist gestern morgen in Petersburg eingetroffen. Eine der ersten Folgen des Ministerwechsels dürfte eine Änderung der Wahnpolitik werden. Der Verkehrsminister Kuzlow ist entschlossen, entgegen der Politik Kozomjows den Staatsbetrieb einschließen zu bevorzugen und eine umfassende Verstaatlichung der Privatbetriebe vorzunehmen. Der Unterrichtsminister Koffo reichte nach einer Audienz beim Zaren sein Abschiedsgesuch ein.

Der Bau einer sibirischen Eisenbahn wurde endgültig beschlossen. Unter den russischen Banken finden gegenwärtig Beratungen wegen Finanzierung der Bahn statt.

Der Eintritt des russischen Ministerpräsidenten und Finanzministers Kozomjow scheint doch etwas mehr als ein Personenwechsel zu bedeuten. Wie nämlich ein Erlaß des Zaren an den neuen Finanzminister zeigt, sollen radikale Reformen in der Finanzverwaltung und im ökonomischen Leben des Landes durchgeführt werden. Diese Reformen aber werden sich vor allem auf den Erlaß der Einnahme des Branntweinmonopols durch andere Einnahmen beziehen. Der Zar befragt in sehr lebhafter Weise die Folgen der Trunksucht, die er auf seinen Reisen mit „Nesem Schmerz in der Schwäche und Armut und der ökonomischen Berührung“ des Volkes erkannt habe. Es ist offenbar der Wille des Herrschers, daß in Zukunft der Staat nicht mehr aus der Trunksucht seine Einnahmebedürfnisse decken soll. Welche Einnahmequellen aber an Stelle des Branntweinmonopols treten sollen, das sagt der Erlaß nicht. Man wird daher erst abwarten müssen, ob der Wille des Zaren auch in der Regierungspraxis in richtiger Weise erfüllt wird, oder ob nicht wieder das Beamtenum viel von dem verdirbt, was der Herrscher in seiner warmen Fürsorge für das Volk erstrebt.

Der neue französische Botschafter in Petersburg, Paléologue, ist gestern morgen in Petersburg eingetroffen. Eine der ersten Folgen des Ministerwechsels dürfte eine Änderung der Wahnpolitik werden. Der Verkehrsminister Kuzlow ist entschlossen, entgegen der Politik Kozomjows den Staatsbetrieb einschließen zu bevorzugen und eine umfassende Verstaatlichung der Privatbetriebe vorzunehmen. Der Unterrichtsminister Koffo reichte nach einer Audienz beim Zaren sein Abschiedsgesuch ein.

Der Bau einer sibirischen Eisenbahn wurde endgültig beschlossen. Unter den russischen Banken finden gegenwärtig Beratungen wegen Finanzierung der Bahn statt.

Der Eintritt des russischen Ministerpräsidenten und Finanzministers Kozomjow scheint doch etwas mehr als ein Personenwechsel zu bedeuten. Wie nämlich ein Erlaß des Zaren an den neuen Finanzminister zeigt, sollen radikale Reformen in der Finanzverwaltung und im ökonomischen Leben des Landes durchgeführt werden. Diese Reformen aber werden sich vor allem auf den Erlaß der Einnahme des Branntweinmonopols durch andere Einnahmen beziehen. Der Zar befragt in sehr lebhafter Weise die Folgen der Trunksucht, die er auf seinen Reisen mit „Nesem Schmerz in der Schwäche und Armut und der ökonomischen Berührung“ des Volkes erkannt habe. Es ist offenbar der Wille des Herrschers, daß in Zukunft der Staat nicht mehr aus der Trunksucht seine Einnahmebedürfnisse decken soll. Welche Einnahmequellen aber an Stelle des Branntweinmonopols treten sollen, das sagt der Erlaß nicht. Man wird daher erst abwarten müssen, ob der Wille des Zaren auch in der Regierungspraxis in richtiger Weise erfüllt wird, oder ob nicht wieder das Beamtenum viel von dem verdirbt, was der Herrscher in seiner warmen Fürsorge für das Volk erstrebt.

Der neue französische Botschafter in Petersburg, Paléologue, ist gestern morgen in Petersburg eingetroffen. Eine der ersten Folgen des Ministerwechsels dürfte eine Änderung der Wahnpolitik werden. Der Verkehrsminister Kuzlow ist entschlossen, entgegen der Politik Kozomjows den Staatsbetrieb einschließen zu bevorzugen und eine umfassende Verstaatlichung der Privatbetriebe vorzunehmen. Der Unterrichtsminister Koffo reichte nach einer Audienz beim Zaren sein Abschiedsgesuch ein.

Der Bau einer sibirischen Eisenbahn wurde endgültig beschlossen. Unter den russischen Banken finden gegenwärtig Beratungen wegen Finanzierung der Bahn statt.

Der Eintritt des russischen Ministerpräsidenten und Finanzministers Kozomjow scheint doch etwas mehr als ein Personenwechsel zu bedeuten. Wie nämlich ein Erlaß des Zaren an den neuen Finanzminister zeigt, sollen radikale Reformen in der Finanzverwaltung und im ökonomischen Leben des Landes durchgeführt werden. Diese Reformen aber werden sich vor allem auf den Erlaß der Einnahme des Branntweinmonopols durch andere Einnahmen beziehen. Der Zar befragt in sehr lebhafter Weise die Folgen der Trunksucht, die er auf seinen Reisen mit „Nesem Schmerz in der Schwäche und Armut und der ökonomischen Berührung“ des Volkes erkannt habe. Es ist offenbar der Wille des Herrschers, daß in Zukunft der Staat nicht mehr aus der Trunksucht seine Einnahmebedürfnisse decken soll. Welche Einnahmequellen aber an Stelle des Branntweinmonopols treten sollen, das sagt der Erlaß nicht. Man wird daher erst abwarten müssen, ob der Wille des Zaren auch in der Regierungspraxis in richtiger Weise erfüllt wird, oder ob nicht wieder das Beamtenum viel von dem verdirbt, was der Herrscher in seiner warmen Fürsorge für das Volk erstrebt.

Der neue französische Botschafter in Petersburg, Paléologue, ist gestern morgen in Petersburg eingetroffen. Eine der ersten Folgen des Ministerwechsels dürfte eine Änderung der Wahnpolitik werden. Der Verkehrsminister Kuzlow ist entschlossen, entgegen der Politik Kozomjows den Staatsbetrieb einschließen zu bevorzugen und eine umfassende Verstaatlichung der Privatbetriebe vorzunehmen. Der Unterrichtsminister Koffo reichte nach einer Audienz beim Zaren sein Abschiedsgesuch ein.

Der Bau einer sibirischen Eisenbahn wurde endgültig beschlossen. Unter den russischen Banken finden gegenwärtig Beratungen wegen Finanzierung der Bahn statt.

Der Eintritt des russischen Ministerpräsidenten und Finanzministers Kozomjow scheint doch etwas mehr als ein Personenwechsel zu bedeuten. Wie nämlich ein Erlaß des Zaren an den neuen Finanzminister zeigt, sollen radikale Reformen in der Finanzverwaltung und im ökonomischen Leben des Landes durchgeführt werden. Diese Reformen aber werden sich vor allem auf den Erlaß der Einnahme des Branntweinmonopols durch andere Einnahmen beziehen. Der Zar befragt in sehr lebhafter Weise die Folgen der Trunksucht, die er auf seinen Reisen mit „Nesem Schmerz in der Schwäche und Armut und der ökonomischen Berührung“ des Volkes erkannt habe. Es ist offenbar der Wille des Herrschers, daß in Zukunft der Staat nicht mehr aus der Trunksucht seine Einnahmebedürfnisse decken soll. Welche Einnahmequellen aber an Stelle des Branntweinmonopols treten sollen, das sagt der Erlaß nicht. Man wird daher erst abwarten müssen, ob der Wille des Zaren auch in der Regierungspraxis in richtiger Weise erfüllt wird, oder ob nicht wieder das Beamtenum viel von dem verdirbt, was der Herrscher in seiner warmen Fürsorge für das Volk erstrebt.

Der neue französische Botschafter in Petersburg, Paléologue, ist gestern morgen in Petersburg eingetroffen. Eine der ersten Folgen des Ministerwechsels dürfte eine Änderung der Wahnpolitik werden. Der Verkehrsminister Kuzlow ist entschlossen, entgegen der Politik Kozomjows den Staatsbetrieb einschließen zu bevorzugen und eine umfassende Verstaatlichung der Privatbetriebe vorzunehmen. Der Unterrichtsminister Koffo reichte nach einer Audienz beim Zaren sein Abschiedsgesuch ein.

Der französische Markt erwiderte sich bereit, Obligationen der neuen Bahn zu placieren, lehnt jedoch den Erwerb von Aktien ab.

Die Gouverneure der westlichen Grenzgebiete wurden angewiesen, die russische Grenze für gewisse Importwaren aus Deutschland und Oesterreich zu sperren in dem Maße, wenn in diesen Ländern unter dem Vieh Viehseuchen auftraten sollten. Die Maßnahme gilt als Antwort auf die Sperrenmaßnahmen Deutschlands und Oesterreichs. Die Regierung ist der Ansicht, daß nicht immer durch Begründung der deutschen und österreichischen Grenzsperrmaßnahmen mit Viehseuchen in Rußland der Wirklichkeit entspreche.

Kanada.

Die kanadische Parlamentskommission stellt fest, daß bei dem Bau der transkontinentalen Bahnen 160 Millionen Markt verschleudert worden seien. Die „Times“ meldet, daß diese Summe bei dem Bau zweifelslos ausgegeben worden sei. Die elf Firmen, an welche die Arbeiten vergeben worden seien, hätten sich allein durch Weitervergebung eines Teiles der Arbeiten einen Gewinn von 33,3 Millionen Markt gesichert. Der Bau der Strecke durch Neu-Braunschweig sei überhaupt völlig unsinnig angelegt.

Kirchennachrichten.

Sonntag Sevegama 1914.

Nies: Predigt für den Hauptgottesdienst 2. Kor. 11, 21-20. **Trinitatskirche:** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Römer) nachm. 6 Uhr Missionsstunde (Pastor Bed). **Vorm. 11 Uhr** Predigtgottesdienst im Amtsgerichtsgefängnis (Pastor Bed), nachm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst im Krankenhaus (Pastor Römer).

Kirchentausen jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 8 Uhr. **Wochenamt** vom 15. bis 21. Februar e. für Kaufm. und Trauungen Pastor Friedreich und für Begräbnisse Pastor Römer.

Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Beteiligung am Stiftungsfest des Evang. nat. Arbeitervereins. **Montag, 16. Febr.,** abends 8 Uhr Lichtbildvortrag: „Die Fremdenlegen.“

Evangelischer Jungfrauen-Verein. Abends 1/2 Uhr Versammlung im Pfarrhauskale. **Garnisonsgemeinde:** Sonntag, den 15. Febr. 10^u vorm. Garnisonsgottesdienst.

Größe: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Apokalypse, 4, 12) Abkündigung des Herrn P. Naumann; vorm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst P. Burkhart. — **Wochenamt** vom 15. bis 21. Februar P. Burkhart.

Jünglingsverein: Versammlungszimmer von abends 8 Uhr an geöffnet. **Jungfrauenverein:** Abends 1/2 Uhr Versammlung bei der Gemeindefrauverein, **Kirche, 11.**

Donnerstag, den 19. Februar abends 1/2 Uhr Bibelstunde in der Kirche über 1. Kor. 7 P. Burkhart. **Pauli mit Jakobshausen:** Vorm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst. Abends 7 Uhr Versammlung der Jünglinge in der Kirche.

Nöderau: Früh 9 Uhr Gottesdienst. **Glaubig:** Vorm. 1/2 Uhr Frühkirche. **Schaiten:** Vorm. 1/2 Uhr Spätkirche.

Seiffen: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über 2. Kor. 11, 21-20. Diese Woche findet Frauen Verein statt.

Welsa: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. **Mittwoch, den 18. Februar** abends 8 Uhr Missionsstunde im Pfarrhaus.

Reb. Kapelle (Rosentorstr. 2a). Um 8 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen. **Wochentags** 9 1/2 Uhr wie oben.



Zell-Cacao
ist das köstlichste und gesündeste Morgengetränk für alle Schulkinder.
Hattwig & Vogel A. B.

Immerwährender An- und Verkauf von Geschäfts- und Alderpferden
mit voller Garantie unter kulantesten Bedingungen.
Albert Wehlhorn, Pferdehandlung
Größe, Kirchstr. 10. Telefon: 485.

Vor Einkauf von Möbeln und Polstermöbeln bitte erst meine Ausstellungsräume zu besichtigen
und Sie werden die Ueberszeugung gewinnen, eine wirklich gute und reelle Kaufgelegenheit gefunden zu haben.
Besichtigung ohne Kaufzwang! —: —: Kostenanschläge gratis.
Eigene Tischler- und Tapeziererwerkstätten!
Ca. 25 Musterzimmer am Lager!
Adolf Richter Inh.: Willy Mütze.
Nies, Hauptstraße 60. — Telefon Nr. 126.

Geschäftsverlegung.
Der geehrten Einwohnerschaft von Nies und Umg. hiermit zur Kenntnis, daß sich mein Geschäft vom 1. März d. J. **Bahnhofstrasse 2** befindet.
Hochachtungsvoll
A. Meyer, Musikhaus,
Hauptstr. 41.

Konfirmantenkleider!
Neuesten in weiß, schwarz und farbig, elegante Blusen u. Kostümstoffe, sowie billige Fabrikstoffe empfehle ich **Rein P. Gläse, Goethestr. 52, II. Etage.**

Müllers Masken-Garderobe
Dresden, Grunaer Strasse 13 :: Telefon 29715
Größte Auswahl reizender Kostüme zu billigsten Preisen. Katalog gratis. Vereine Preisermäßigung. — Versand nach auswärts. —

Wieder neu eingetroffen!
Extra billige Kostümstoffe, Reste zu Kleidern, Blusen, Röcken, Mantelreste zu Anodenanzügen, Bettzeug, Hemden, barrente und außerordentlich im Preise erniedrigte **Plaids** empfiehlt **Ida Tiegel, Goethestr. 5a, I.**

**Rückgrats-
verkrümmungen**
gelgen nach kurzer Zeit ganz bedeutende Besserung durch meinen seit 50 Jahren ausprobierten **Stütz- und Redressionsapparat.**
Brust und Leib vollständig frei. Keine Fingertastpreise von Mk. 300. Keine teuren Reparaturkosten. Unentgeltliches Kontrollieren. Preis 50 bis 80 Mk.
Bandagist und Orthopäde
M. H. Wendschuchsen., Dresden-I.
am Marienstraße 22b, neben 3. Neben.
Anprobe und Fertigstellen an einem Tage. Dankschreiben und auflösendes Schriftchen frei. Anfragen von auswärts werden umgehend erbetet.

Elegante und nice Wasentostüme beliebt
Max Jacobi Nachf.
F. Müller & Co.
Dresden, Galeriestraße No. 20-24.
Anfertigung sämtlicher Theater-Garderoben in eigenen Ateliers zu äußerst niedrigen Preisen. — Prompter Versand nach auswärts. — Telefon 18199. —

Patentbüro Anger & Ulich - Leipzig
Zahlreiche Anerkennungen aus Industriekreisen.
Zahle für Schlacht-Pferde
hohen Preis. Otto Sundermann, Hofschlächter, Nies. Telefon 278.

Öffentliche Handelslehranstalt der Dresdner Kaufmannschaft.
Gegründet 1854. — 80 Lehrer. — 750 Schüler.
Neues Schulhaus.
1. Höhere Handelschule. A. Einjähriger Fachkurs für junge Leute mit der Reife einer Realschule oder für Obersekunda höherer Schulen. Unterricht in allen Handelsfächern, sowie in den neueren Sprachen. B. Dreijähriger Kurs, in welchem die Abgänger mit dem Reifezeugnis die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erlangen. Der unterzeichnete erteilt nähere Auskunft und nimmt Anmeldungen entgegen.
Dresden, im Februar 1914.
Prof. Dr. Paul Kachel, Direktor.

Saatkartoffeln
aus meinen Anbauversuchen, garantiert sortenreiner Nachbau von gesunden Stöcken, offeriere in jedem Quantum. Von über 100 Str. per Str. 25 Pfg. bis 100 Str. lieferbar. März, April bei frostfreiem Wetter, Sortierung 1/2, — 3 Zoll. Bestellungen finden der Reihenfolge nach Eingang Berücksichtigung. Anbauversuchslisten liegen jedem Interessenten gratis zur Verfügung. Preis in 50 kg ab Station.
Odenwälder Blau früh II. Absatz — 4,25 Mk.
Lucha III. — 3,00
Ideal mittelfrüh I. — 3,25
Geh. Gans II. — 3,25
Galla mittelfrüh II. — 3,25
Gertrud I. — 4,50
Dannia spät II. — 3,00
Wohlmuth 34 III. — 3,25
Schorde mittelfrüh ältere — 2,75
Geh. Thiel mittelfrüh — 2,75
Jürk Bismard — 2,75
Rittergut Hirschfeld b. Deutschborn
(Des. Meisen). Rendite.

Chemische Untersuchungen
von Nahrungs- und Genussmitteln, Gebrauchsgegenständen und Handelsprodukten, Wasser- und Garm-Analysen etc. werden sorgfältig ausgeführt im **Chemischen Laboratorium der Stadts-Apothek** zu Nies.
Dr. phil. nat. **Alfred Arnold,**
Apotheker und Chemiker.

Holzauktion.
Mittwoch, den 18. d. M., vormittags 1/10 Uhr, kommen in **Nöderau** in der Nähe der Militärstraße ca. 100 Dersbstangen- und ca. 40 Heilig-Hausen zur Versteigerung.
H. G. Raul.

Hauptagentur Nies
der Lübecker Lebensbank (älteste A.-G. mit vorzähl. Licenz) ist neu zu besetzen. Herren, die sich bemühen wollen, das vorhandene Inkasso zu vergrößern, belieben ihr Angebot einzulanden an **H. Barthel, Dresden, Feldherrnpl. 3.**
Wünschen Sie
20 Mk. wöchentlich zu verdienen?
Zuverlässige Personen finden sofort Beschäftigung zu Hause durch Verfertigung von Strumpfwaren auf unserem Schneidstricker. Vorkenntn. nicht nötig. Entfernung kein Hindernis. Beste Empfehlungen in allen Teilen Deutschlands. Verlangen Sie alles Nähere durch Prospekt gratis und franco von Strumpfwarenfabrik **H. Strick & Co., Hamburg, Wertstraße 170.**

40 tote Ratten
Es hat geschnappt
Es hat geschnappt

Deutscher Herold. Schwerer, herrliche
Dekoration.

Fortwährend grosse Bockbierfeste.

Von heute ab gelangt das ganz hervorragende

Rastrum — eyn uralt Bier

(Der alten Deutschen Biedlings-Getränk)

zum Auskaut — ein Güter-Produkt Deutscher Braunkunst. — **Prima Küche.**

Hotel Stern, Riesa.

Morgen Sonntag von 4 bis 1 Uhr

Feine öffentliche Ballmusik

(Pionierkapelle) im herrlich dekorierten Maschinenballsaal.
Neueste Tänze! Schnelldance Musik mit Glockenspiel, Schellenklang usw.

10 Tanzmarken 60 Pfennige.

Großer Weihnachtsbaum und Maschenbaum! Dekoration: Garten des Prinzen Karneval.

Metropol-Theater

— Poppiger Straße 2 —
Gasthaus „Stadt Riesa“.
Programm v. 14. bis 17. Febr.

Die Krise
Spannendes Indianer-Drama in zwei Akten
aus dem Wilden Westen.

Die Bettlerin, ergreifendes Lebensbild in 2 Akten
Gold und Herz, zu Herzen gehendes Drama.
Ferner die weiteren Neuheiten und Einlagen.
Sonntag Anfang 1 Uhr mit vollem Programm.
Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst die Direktion.

Elbterrasse.

Sonntags, Sonntag und folgende Tage
Auskaut des weltberühmten

Salvator-Bieres

aus der Paulanerbrauerei München.

Sonntag, 15. Februar **Wettiner Hof.** Sonntag, 15. Februar

öffentliche Ballmusik.

4 bis 5 Uhr Freitag.

Bahnhofs-Restaurant Röderau.

Sonntag Auskaut von
Dortmunder Union-Bräu.
Hierzu ladet ergebenst ein Carl Maus.

Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 15. Februar
großes Bockbierfest und öffentl. Ballmusik,
Wägenkonzerte, wozu freil. einladet H. Kunze.

Restaurant Parkschlößchen.

Heute Sonnabend **großes Preisskaten**,
Anfang 1/2 9 Uhr. Hierzu ladet alle Statistiker ganz er-
gebenst ein Hermann Vogel.

Lamms Restaurant, Röderau

Sonntag, den 15. Februar, empfehle Kaffee
und selbstgebackenen Kuchen, sowie verschiedene
kalte und warme Speisen.
Bestgeflegte Biere.
Es laden freundlichst ein Max Lamm und Frau.

Gasthof Strennen.

Dienstag, den 17. Februar
Karpfenschmaus und Ball.
Dazu laden höflichst ein Hugo Hänel und Frau.

Restaurant Schlachthof

Dienstag, den 17. Februar
Karpfenschmaus.

Ratskeller.

Sonntags, den 14. bis Montag, den 16. Februar

großes Weinfest

in sämtlichen zu Balkenhallen verwandelten Räumen.
Künstlerische Unterhaltungsmusik
ausgeführt von der beliebten Hauskapelle 68.
— **Spezialität: 1911er Naturwein** —
à Schoppen 20 Pfg.
Um regen Zuspruch bittet Eustach Fahl.

Gasthof „Admiral“, Boberßen.

Sonntags, den 14. und Sonntag,
den 15. Februar
großes Bockbierfest.
Sonntag:

Voranzeige!
Wettiner Hof, 10. März, 8 1/2

nur einmal. Vortrag mit Demonstration

LEO ERICHSEN

aber

An der Grenze des Uebersinnlichen!

feine Ballmusik

— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein. —
Abends 10 Uhr große Wägenkonzerte.
Nettisch gratis. H. Bodwürfchen.
Hierzu ladet ganz ergebenst ein Rudolf Hähnel.

Gasthof „Stadt Riesa“, Poppitz.

Sonntag, den 15. Februar 1914

feine öffentliche Ballmusik

mit großer Bockbierfestnachfeier.
Abends 9 Uhr Sammeln der Quam
und Mabeln zum Festzug nach dem
Tanzboden der Wildschützen.
Berzapt wird H. Niefer Dod.
Hierzu ladet ergebenst ein Max Stelzner.

Achtung! Achtung!

Hartungs Restaurant

An der Gröba An der
Kirche Kirche

Bis mit Sonntag, den 15. Februar

großes Preisauslegen auf dem Billard.

1. Preis ein Fahrrad
2. Preis eine Nähmaschine usw.
Gleichzeitig Auskaut des beliebten
Gröbner Bockbieres.
Hierzu ladet ergebenst ein Robert Böhme.

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 15. Februar, halten
wir unseren diesjährigen

Karpfenschmaus

verbunden mit
großer öffentl. Militär-Ballmusik,
von 4—7 Uhr Tanzverein, nach dem
feiner Ball.
Es laden gleichzeitig diese
gutgeflegte Biere und Biere,
sowie H. gefüllte Pianofachen
und Kaffee. Es laden hiermit ganz ergebenst ein
Paul Große und Frau.

Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, den 15. Februar, zum

Karpfenschmaus

großes Militär-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des G. R. S. Feldart.-Regts. Nr. 68
aus Riesa, unt. Leitung des Herrn Kol. Musikmeisters Otto.
Vorzüglich gewähltes Programm.
Anfang 1/2 5 Uhr. Eintritt 40 Pfg. Militär 25 Pfg.
Familienkarten 3 Stück 1 Mark.
Nach dem Konzert feiner Ball.
Hierzu ladet freundlichst ein Alfred Jentich.

Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 15. Februar

feine öffentliche Ballmusik,

von 4 bis 8 Uhr Tanzverein.
Tanzkarten am Büfett. Tanzkarten am Büfett.
Hierzu ladet freundlichst ein Emil Barthel.
Daneben wird auch ein **Dienstmädchen** zum so-
fortigen Antritt gesucht.

Gasthof Seerhausen.

Sonntag, den 15. Februar

Karpfenschmaus und Ball.

Empfehle gute Speisen und Getränke und lade ein
geehrtes Publikum dazu ganz ergebenst ein.
Sodastationslokal Alfred Siekmann.

Restaurant Wartburg.

Zu unserem Sonnabend u. Sonntag,
den 14. und 15. Februar stattfindenden

Bockbierfest

laden hierdurch höflichst ein Richard Wolf u. Frau.
Nettisch gratis. H. Bodwürfchen.

Gasthof „Wilder Mann“, Ditzlau.

Sonntag, den 15. Februar, nachm. 6 Uhr

großes 17er Wägen-Konzert und Ball.

Gleichzeitig **Karpfenschmaus.**

2. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Veröffentlichung und Vertrieb von Sanger & Winterlich in Miesau. — Für die Redaktionen verantwortlich: Richard Dörmel in Miesau.

Nr. 87.

Samstag, 14. Februar 1914, abends.

67. Jahrg.

Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

Der Regierungsrath Finanzminister v. Seydewitz. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 9 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Schlussberatung über mehrere Statistiken für bauliche Herstellungen auf dem Bahnhofs-Perimeter werden die angeforderten 150 000 Mark nach dem Berichte des Abg. Beyer (Katl.) ohne Debatte bewilligt; desgleichen zur Erbauung und Erweiterung von Heizhäusern für Lokomotiven die unter Titel 8 des außerordentlichen Etats angeforderten 375 000 Mark. Es folgt die Schlussberatung über das Königl. Dekret Nr. 18 unter III wegen zweigleisigen Ausbaues der Strecke Stein-Hartenstein-Miesenburg. Den Bericht erstattet Abg. Schabel (Katl.). Das Haus erklärt sich damit einverstanden, daß die bei Herstellung des zweiten Gleises von Miesau bis Miesenburg an der Linie Schwarzenberg-Breizkau erzielten Ersparnisse von 262 500 Mark zur Fortsetzung des zweigleisigen Ausbaues der anschließenden Strecke Miesenburg-Stein-Hartenstein verwendet werden. Die Petition um Einführung der Schmalspurbahn Thum-Geyer in den Bahnhof Annaberg beschließt das Haus, ohne Debatte auf sich beruhen zu lassen. Zu der Petition um Erbauung einer Eisenbahn von Grünhübel über Elterlein nach Geyer beantragt die Finanzdeputation B, diese Petition auf sich beruhen zu lassen. Abg. Brodau (Fortschr.) erklärt dieses Votum für nicht angebracht. Er beantragt, die Petition, wie in früheren Jahren, der Regierung zur Kenntnis zu überweisen. Die Abgg. Demmler (Soz.) und Günther (Fortschr.) unterstützen den Antrag Brodau. Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Elterich: Die Regierung stehe nach wie vor auf dem Standpunkte, daß diese Bahn die Betriebskosten nicht decken würde. Er bitte um Annahme des Deputationsantrages. Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Brodau (Fortschr.) und Rischke (Katl.) wird der Antrag Brodau mit großer Mehrheit abgelehnt und der Deputationsantrag gegen 14 Stimmen angenommen. Darauf vertagt sich das Haus auf Montag nachmittag 3 1/2 Uhr.

Erste Kammer.

Am Regierungsrath Finanzminister v. Seydewitz. Der Präsident eröffnet die gestrige Sitzung um 11 Uhr. Das Kapitel 14 des ordentlichen Etats, Staatliches Fernheiz- und Elektrizitätswerk zu Dresden betr., wird zunächst ohne Debatte nach der Vorlage angenommen. Zu Kapitel 78, Wägen betr., erstattet Oberbürgermeister Dr. Dittich-Keipig den Bericht. Er gibt dem Wunsche Ausdruck, daß die Wägen künstlerischer ausgestattet und die Zahl der Denkmünzen erhöht werden müßte. Finanzminister v. Seydewitz: Die aus Anlaß der Einweihung des Bismarckdenkmals herausgegebenen

Wägen hätten sehr großen Anklang gefunden. Sie seien auch durchaus künstlerisch und geschmackvoll. Den Ausprägungen werde aber durch das Reich eine gewisse Grenze gesetzt. Der Bedarf scheint gedeckt zu sein. Wenn es liegt jetzt noch in der Regierungshauptkassette ein größerer Vorrat. Auf eine weitere Bemerkung des Berichterstatters erwidert der Minister, es seien Erwägungen über die Schaffung eines anderen Bildnisses auf den Wägen im Gange. In zwei Jahren werde eine Münze herausgegeben werden, die den König in einer anderen Stellung zeige. Diese Münze werde auch dem verwichensten Geschmack Rechnung tragen. Das Kapitel wird darauf bewilligt. Eine Reihe weiterer Statistiken sowie einige Petitionen passieren ohne Debatte. Die Petition der Postboten Frische und Junert in Chemnitz um Wiederherstellung des Steuerabzugs bei ihrer Heranziehung zur Gemeindefinanzsteuer, beantragt die Deputation auf sich beruhen zu lassen. Oberbürgermeister Dehne-Plauen verwendet sich für die Petenten. Geh. Finanzrat Dr. Koch erwidert, daß mit dieser Petition das eingetretene sei, was die Regierung vorausgesehen habe. Es stellten sich gewisse Grenzfälle ein, bei denen Billigkeitsgründe vorzuliegen schienen. Trotzdem bitte er, es bei dem Deputationsvotum bewenden zu lassen. Das Haus beschließt antragsgemäß. Nächste Sitzung Mittwoch, den 18. Februar, vormittags 11 Uhr. Schluß 12 1/2 Uhr.

Ernst Haeckel.

Naturforscher — Philosoph — Religionsstifter — das sind die drei Etappen auf Ernst Haeckels Lebensweg. Am meisten Anerkennung hat er in seiner Forschertätigkeit, am meisten Widerspruch in seiner Philosophie erfahren, und die größte Zahl seiner Anhänger schwört mit Begeisterung auf den Stifter der Religion als Wissenschaft.

Als Ernst Haeckel, am 16. Februar 1834 als Sohn eines Verwaltungsbeamten in Potsdam geboren, seine Universitätsstudien beendet hatte, wandte er sich nach kurzer ärztlicher Tätigkeit den Naturwissenschaften zu und wählte sich dort das Gebiet, dem er in seiner ganzen Forscherlaufbahn treu blieb und zu dem er immer wieder zurückkehrte: die Meeresfauna. Mit 27 Jahren bereits hatte er sich in Jena als Privatdozent habilitiert, mit 29 Jahren war er Professor und eine anerkannte Autorität in seinem Fach. Als begeisterter Anhänger Darwins suchte er die Befestigung von dessen Lebensstufen auch in den Meeresstufen und fand gerade dort, bei den niedersten Lebewesen, eine Fülle von Material, die Befestigung von Darwins Hauptlehren und die Grundlagen zu seinen eigenen späteren Werken über die Entwicklungsgeschichte. Die Biologie der Moneren, der Einzelligen, führte ihn zu seiner Gaströ-

theorie, die schließlich den Anstoß gab zu Haeckels ganzem System der Entwicklung in der organischen Welt. Haeckel war es, der vielen bis dahin angefochtenen Behauptungen Darwins erst einen festen Untergrund von Tatsachen gab, der Darwins Lehre systematisierte und sie von einer Theorie zum Range einer festgestellten Wissenschaft erhob, sie zu einem stolzen Gebäude gestaltete, an dessen Ausbau viele fleißige Hände tätig sind. Auf weiten Reisen: in Norwegen, Ägypten, Indien, Tunis und dem malayischen Archipel trug Haeckel sein Material zusammen, und in dem stillen Jena, dem er während seiner ganzen Lehrzeit treugeblieben ist, sichtet er es dann und sandte es in einer großen Reihe von Büchern in die Welt hinaus. Viele von ihnen fanden uneingeschränkte Anerkennung, aber schon das erste seiner polemischen Werke, dem er — in bewußtem Gegensatz zu den Bibelgläubigen — den Titel „Natürliche Schöpfungsgeschichte“ gab, erregte viel Anstoß. In diesem Werk, das 1866 erschien, liegt der Keim zu seiner späteren philosophischen Betätigung. Mit ihm hat Haeckel eigentlich schon den Boden seiner Forschung verlassen und ist, wenn auch vorerst nur vorübergehend, auf den



Trauer

Kleider, Blusen, Röcke, Mäntel etc. — Kaufhaus — Germer. — in größter Auswahl

Kaufhaus — Germer.

Das Geheimnis von Thalberg.

Roman von F. Kuntzner.

Von einem Tag zum andern erwartete er, von Richards Verlobung mit Fräulein Durand zu hören, da er es für bestmögliche ausgeschlossen hielt, daß der einer schönen Zukunft entgegengehende, lebhaft und sympathische junge Künstler von Libereine nicht erbt werden sollte. Dieses Zuwarten machte ihn, der niemals seine Nerven gespart, schließlich nervös und oft war er nahe daran, diesem ihm unerträglich werdenden Zustand dadurch ein Ende zu machen, daß er nach Wien fuhr und den so konsequent schweigenden Freund aufsuchte, um sich persönlich von dem Stand der Dinge zu überzeugen. Es war nur natürlich, daß Richards wochenlanges Verweilen auf dem im Winter ziemlich stillen und von nur wenigen Gästen aufgesuchten Schloß den Eltern aufstieß und, daß insbesondere Herr von Thalberg, obwohl ihm diese feste Anwesenheit des Sohnes offensichtlich Freude bereite, dessen Zurückgezogenheit gerade zu einer Zeit, wo in der vornehmen Welt fest an fest sich reihte, schließlich bedenklich fand, und eines Abends den Sohn diesbezüglich interpellierte. „Sage mir einmal ehrlich, mein lieber Richard, warum Du Dich wie eine Schnecke zurückziehst?“ fragte der Freiherr, neben dem Schreibtisch des Sohnes Platz nehmend. „Aber Papa,“ lachte dieser, „was reizt dich das? Als ich selten da war, machtest Du mir Vorwürfe und jetzt, da ich mich hier am heimlichsten fühle —“ „Und das ist wirklich der Fall, Richard? Na — dann Gott sei Dank! Du hast keine Abnung, wie mich dieses Beständnis freut,“ unterbrach der Schloßherr den Sohn mit lebhaft blühenden Augen, „mich, den der Gedanke, daß Du Dich daheim fremd fühlst, oft mehr als Du ahnest, geschnürt und gequält hat!“ „Verzeihe Papa, das ist ja nun besser geworden und darum — laß mich nur bei meinen Büchern!“ „Nun ja, aber schließlich, ja unnatürlich finde ich es doch bei einem jungen Mann, sich so einzusperren. Freilich weiß ich andererseits, daß Du niemals ein Freund von dem oft recht turbulenten Treiben der großen Welt warst, aber zu einem

Klosterbender hast Du doch auch niemals Anlage gezeigt. Warum spielst Du also jetzt den Einsiedler, mein Junge? Als ich neulich bei den Randolins war, schlugen sie sich über Dich, daß Du sie so vernachlässigst. Und schon, diese kleine Coa — wenn Du uns die einmal als Schwiegermutter ins Haus brächtest; was meinst Du dazu?“ „Bitte, lieber Papa —“ „Also nicht?“ Forschend ruhte der Blick des Schloßherrn auf dem Sohn, dann wandelte sich der heitere Ausdruck seines Gesichtes und auch seine Stimme klang ernst: „Mein lieber Richard,“ sagte er, „ich will nicht hoffen, daß Du die Absicht hast, ein Hagestolz zu werden. Einem Erben gegenüber, wie es Thalberg ist, hat man auch seine Verpflichtungen, hat dafür zu sorgen, daß es am Ende nicht in — andere Hände kommt. Du bist sehr gesundswahnsinnig — also alt genug, um an eine Heirat zu denken.“ „Lieber Richards“ Antlitz legte sich dunkler Schatten und in seine Augen kam ein gequälter Ausdruck. „Ich will ja heiraten, Papa, nur sehe ich nicht ein, warum Du mich jetzt schon dazu drängen willst, und — ohne Liebe —“ „Wer hat denn verlangt, daß Du eine ungeliebte Frau nimmst? Du bist unser Einziger und ich wünsche Dir in Deiner Ehe jenes Glück, das ich an der Seite Deiner Mutter gemessen habe und heute noch genieße. Also schon Dich um unter den Schönen des Landes — oder —“ wie von einem plötzlichen Gedanken erfaßt, fixierte er auf neue scharf den Sohn — „soltest Du am Ende schon eine Wahl getroffen haben? Warum vertraust Du Dich dann nicht mir an?“ „Mein lieber Vater,“ entgegnete der junge Mann beinahe wehmütigen Tones, „heute habe ich Dir noch nichts anzuvertrauen.“ „Ich verstehe. Also vielleicht später einmal?“ „Die Zeit —“ Herr von Thalberg tat keine weitere Frage mehr, aber eine ihm selbst unerklärliche Unruhe bemächtigte sich seiner. Da sein letztes Gespräch mehr in Gang kommen wollte, indem Richard einfüßig und gestreut blieb, erhob sich der Gutsbesitzer und verließ, dem Sohne herzlich die Hand drückend, das Gemach. „Wenn er mir nur keine Dummheit macht!“ murmelte er, langsam den Weg nach dem Gemächlein seiner Gemahlin

einschlagend. „Ich möchte wetten, daß er schon irgendwo feststeht, und daß er daraus ein Geheimnis macht — aber was, was Ängstige ich mich umsonst! Der Junge ist ja kein Hühnerkopf, der sich Anall und Fall in das erstbeste hübsche Mädchen verliebt. Jedenfalls wünsche ich ihm ehrlich alles Gute, denn ich habe ihn lieb, sehr lieb sogar. Wie, Gertrud, Du bist da?“ unterbrach er beim Anblicke einer alten Frau seinen Gedankenweg. „Woher des Weges?“ „Zur gnädigen Frau; sie ist unwohl geworden —“ Mehr hörte Herr von Thalberg nicht, denn schon eilte er an der Dienerin vorüber in die Gemächer der Frau Lydia, die er, bleich und erschöpft auf dem Divan liegend, in ihrem Boudoir antraf. „Lydia, mein teures Weib, Du bist leidend? Du warst doch morgens noch wohl! Was ist Dir passiert?“ Neben ihr hinknien, küßte er mit Zärtlichkeit ihre heißen Hände. „Knechtliche Dich nicht, mein Leon,“ flüsterte sie mit matter Stimme, „man stirbt nicht gleich; ich fühle mich nur auf einmal so schwach und müde und so lieg ich Gertrud zu mir kommen.“ „Der Arzt muß augenblicklich telephonisch gerufen werden. O, Lydia, mein Herz, wie mich der Gedanke schmerzt, daß Du leidest!“ Obwohl sie sich ungemein schwach fühlte, raffte sie sich doch angesichts seines Schmerzes auf und gab ihm die Versicherung, sich wirklich schon ein wenig leichter zu fühlen. „Soll Richard nicht kommen?“ fragte Herr von Thalberg. „Wozu? Nein, stören wir ihn nicht! Sehe ich denn so entsetzlich aus, um glauben zu machen, daß ich —“ „Nein, nein! Nur meine Angst, o, Lydia, Du bist ja noch nie krank gewesen —“ „Nun also. So fasse Dich nur! Es wird wieder gut werden.“ Die alte Gertrud trat ein und meldete, daß Doktor Urban bald kommen werde. „Bieder Doktor, um Himmels willen, was ist mit meiner Frau?“ fragte dann in der großen Vorhalle der ganz niedergeschmetterte Gutsbesitzer den alten Mediziner. „Heute kann ich noch nichts Bestimmtes sagen, Herr von Thalberg, vorläufig muß die Geduld die größte Hilfe haben.“

philosophischen Kampfsplatz getreten, auf dem er 25 Jahre später mit seinem „Montblanc“, dem Glaubensbekenntnis eines Naturforschers, so viel Aufsehen erregte und wilden Streit entsetzte.

Vorläufig lehrte er zur rein wissenschaftlichen Tätigkeit zurück, die ihn von den niedersten Organismen an durch das ganze Gebiet der belebten Natur führte. Als er dann auch den Menschen an den ihm biologisch zukommenden Platz in der aufsteigenden Reihe der Lebewesen gestellt und so den Schlüssel in sein stolzes wissenschaftliches Werk gefügt hatte, begann er, die philosophischen Folgerungen aus den in seinem langen, reichen Leben gesammelten Tatsachen zu ziehen. Neben dem naturwissenschaftlichen errichtete er ein philosophisches Gebäude.

In einem groß angelegten Werk unternahm es der Forscher, die „Welträtsel“ zu lösen und das Tuboide-Monismus, „Ignorabimus“ Lügen zu strafen. Monismus als Weltanschauung und — als Religion würde sein Kampfziel. Viele Tausende zog er herbei, die sehnsüchtig nach einem Ausweg suchten aus ihren Zweifeln zwischen dem Glauben, den sie verloren hatten, und der Doxer des Gemüts, die dieser Verlust zurückgelassen hatte. In dieser neuen „wissenschaftlichen“ Religion glaubten sie Rettung zu finden. Hier wurde ihnen anscheinend das Gebot, was sie vermischten: ein fester Grund von Tatsachen, auf dem sich in logischem Aufbau die Folgerungen erhoben, sodas kein Platz blieb für Zweifel über das Woher und Wohin. Hier fanden sie Ersatz für den verlorenen Kirchenglauben; hier verlangte man nicht blindes Glauben, hier „wusste“ man oder — man glaubte wenigstens zu wissen.

Und so ist es kein Wunder, wenn ungezählte Scharen von Jüngern in Haedel den Propheten verehren, den Kinder einer neuen Weltanschauung. Ungezählte Scharen, die ihm zwar oft in blindem Autoritätsglauben folgten, unfähig, den Bau seiner Philosophie kritisch zu erfassen, denen er aber doch wenigstens einen Lebensinhalt gegeben und ein Lebensziel gezeigt hat.

Bei den Genossen der wissenschaftlichen Welt hat Haedels Ansehen durch seine philosophische Betätigung schweren Schaden gelitten; im Volke hat sie ihn erst bekannt gemacht.

Spott.

Luftfahrt.

ER. Der Flug über den Mont-Blanc. Es waren Tage unruhiger und nervöser Spannung, die der Flieger Parmelin in Genf zu durchleben hatte, bis endlich die Stunde schlug, da er zu seinem kühnen Wagnis der Ueberfliegung des Mont-Blanc starten konnte. Immer wieder kamen im letzten Augenblick aus Italien Wetterberichte, die eine Vertagung des Ausfluges geraten erscheinen ließen: Nebel, Nebel, stets wieder Nebel. Parmelin wurde immer ungeduldiger, die Freunde hatten Mühe, ihn zurückzuhalten und zu trösten. Die Aufregung war groß, als Mittwoch früh die Eingeweihten erfuhren, das am Nachmittag Parmelin unter allen Umständen aufbrechen wolle. Der Präsident der Schweizer Fliegergesellschaft und der italienische Konsul Graf Laurenzana eilten um die festgesetzte Zeit auf den Flugplatz von Collet Bossy; eine Anzahl Flieger, Mechaniker und einige Journalisten waren anwesend. Parmelin war außerordentlich nervös, aber er bemüht sich mit aller Kraft, ruhig zu erscheinen. Die Nachrichten über die Wetterlage auf der italienischen Seite sind seitlich günstig; und länger will er die Spannung und Ungewißheit nicht mehr ertragen. „Mir ist, als trüge ich eine schwere Last auf den Schultern“, erklärte er, „ich muß sie endlich abschütteln, sie brückt mich nieder. Heute ist das Wetter günstig, das Glück scheint mir zu lächeln: ich fliege. Der Nebel liegt tief, ich beginne mit der schwierigsten Etappe: dann werde ich weiter sehen.“ Um 1 Uhr beginnt die Prüfung des Apparates; eine letzte Umarmung der Freunde, der italienische Konsul übergibt dem Flieger ein Schriftstück mit Grüssen an seine Landsleute, Parmelin lächelt: und im nächsten Augenblick rattert das Flugzeug davon und steigt in die Höhe. Die Aufregung läßt alle schweigen. Bis zu 700 Meter schraubt sich das Flugzeug empor: dann entschwindet es in Richtung auf das Massiv des Mont-Blanc. Erst jetzt erklärt ein Freund Parmelins den Grund, der den Flieger zu dem Wagnis antrieb. Sein Ehrgeiz ist, Mitglied des Schweizer Fliegerkorps zu werden, aber nach den Vorschriften werden nur Junggefallen aufgenommen, während Parmelin verheiratet ist und Frau und Kinder hat. Nun will er zeigen, daß Frau und Kinder einen Mann nicht hindern, wertvolle Leistungen zu vollbringen, kühne Wagnisse zu unternehmen: er will zeigen, daß man auch als Witte und Vater jederzeit bereit sein kann, sein Leben aufs Spiel zu setzen. — In Costa auf der italienischen Seite herrscht Aufregung und auch Zweifel. Schon viermal kamen aus Genf falsche Nachrichten, die den Abflug Parmelins meldeten. Wird er heute kommen? Aber trotz der leisen Skepsis sind alle Blicke auf den Horizont gerichtet, der Hauptplatz der Stadt ist von Neugierigen besetzt. Wird er kommen? Da plötzlich rauscht es auf, erst eine Stimme, dann viele und zum Schluß ein ganzer Sturm: „Eccolo, eccolo! Da ist er, da kommt er.“ Und deutlich sieht man fern im Einschnitt der Bergketten dunkel das Flugzeug im Sonnenlichte, sieht es näher kommen, beginnt das Rauschen der Motoren zu vernahmen: und eine Viertelstunde später ist Parmelin vor der Stadt gelandet. Alles stürzt hinaus, die Behörden; die Menge: er aber ist schon abgestiegen, lächelt, nickt und beginnt seinen Apparat auf das Genaueste zu untersuchen. Das dauert eine ganze Reihe von Minuten; erst dann kommt die untermeidliche Zigarette. Man packt ihn in ein Automobil und im Triumph bringt man ihn in die Stadt. Er scheint nicht im geringsten ermüdet, bleibt still und bescheiden, aber die Freude spricht aus seinen Zügen. Und dann, als man ihn drängt und mit Fragen bestärmt, beginnt er zu erzählen. „Ja, was soll ich denn erzählen? Meine Eindrücke? Wenige, aber klare. Ich stieg langsam auf, und dann nahm ich gradenwegs Richtung auf den Mont-Blanc, der sich prachtvoll vom

blauen Hintergrund abhob. Während der ersten 1500 Meter kamen einige bange Augenblicke, ich fürchtete, die Fahrt nicht durchzuführen zu können, denn der Motor arbeitete nicht regelmäßig. Dann aber gelang es mir, ihn zu bändigen. Im Aore-Tal stieg ich sofort hoch empor, auf 3000 Meter: und hier kamen heftige Windstöße, die mich umherwarfen. Der Augenblick war gekommen, da ich absolute Herrschaft über meine Nerven gewinnen mußte: vor mir lag der Mont-Blanc. In dieser Minute legte ein starker Südwest ein, der mich vom Wege abtreiben wollte, er gab einen ziemlich Kampf. Die Kälte war außerordentlich, noch jetzt ist meine Schulter halb erstarrt. Dann aber ergriffte ich 3300 Meter Höhe, glitt über den Mont-Blanc hin, stieg dann auf 4000 Meter hinab, und als ich fern in der Ebene große Nebelwolken sah, beschloß ich, bald zu landen. Ach, es war herrlich.“ Voraussichtlich wird Parmelin auf dem gleichen „Weg“ über den Mont-Blanc nach Genf zurückkehren.

ER. Die transatlantische Flugmaschine. Aus Newyork wird berichtet: Der bekannte Flieger Glenn Curtiss, der als Kandidat für den 200000 Mark-Preis für den ersten Flug von Europa nach Amerika austritt und zu diesem Zwecke an der Konstruktion eines großen Wasserflugzeuges arbeitet, traf am Dienstag in Newyork ein und äußerte in einem Gespräch mit Sachverständigen seine feste Ueberzeugung von dem baldigen Gelingen des transatlantischen Fluges. „Das neue Wasserflugzeug wird größer sein als alle bisher gebauten Flugzeuge und soll den Flug von St. Johns auf Newfoundland zur Trischen Küste ohne Zwischenlandung mit einer Stundengeschwindigkeit von 70 englischen Meilen zurücklegen. Es wird genügenden Petroleumvorrat mitführen können und stündlich etwa 15-20 Galonen Brennstoff verbrauchen. Der Apparat wird voraussichtlich zum Juni fertig und nach Probeflügen im August von St. Johns starten, wahrscheinlich frühmorgens, so daß das Flugzeug zum Nachtsflug leichter sein und zur Landung besser befähigt wird.“



Moderner Laden.

Der von Herrn Sasse innegehabte Laden ist per-1. Juli anderweitig zu vermieten. B. Költzsch.

Koche mit Knorr

Von unschätzbarem Wert für alle Kranken bei Magen- und Darmkrankheiten ist Knorr's Oafermehl. Das Paket kostet nur 30 Pfennig.

Sehr beliebt sind auch Knorr-Suppenwürfel in 48 Sorten 1 Würfel 3 Teller 10 Pfg. Versuchen Sie Knorr-Lumberland-Suppe!

Das Geheimnis von Thalberg.

Roman von F. Kuntzner.

„Sie sagen mir nicht die Wahrheit, Doktor!“
„Heute kann ich noch nichts sagen.“
Die ebenso plötzliche wie allem Anschein nach auch eristete Erkrankung der Frau rief im ganzen Schloß tiefe Bestürzung hervor. Man fürchtete schon nach wenigen Tagen das Schlimmste und Herr von Thalberg irte wie ein Verwirrter von Gemach zu Gemach, um zuletzt regelmäßig bei Richard Trost und Gemütligkeit zu suchen.
„Wenn sie mir stirbt, dann habe ich keine Seele mehr auf der ganzen Welt!“
„Du irrst, mein armer Vater, dann hast Du doch noch Deinen Sohn“, entgegnete Richard, des Vaters Schmerz begreifend, mit welcher Stimme und drückte innig die Hand des verzweifeltsten Mannes.
„Verzeihe, mein teurer Sohn, verzeihe! Mein Schmerz macht mich nahezu sinnlos. Du darfst meine Worte nicht falsch aufessen.“
„Noch ist ja Hoffnung, die teure Kranke am Leben zu erhalten“, tröstete Richard. „Fasse Mut, Vater! So verzweifelt kannst Du Dich vor Mama unmöglich zeigen.“
„Du hast recht, Richard, ich werde mich zu beherrschen suchen. Aber sag mir ehrlich, hast Du mich lieb?“ fragte er dann plötzlich. „Würdest Du Dich nie von mir trennen?“
„Aber, Vater, welche Fragen! Bin ich denn nicht Dein Sohn? Warum sollte ich Dich als solcher nicht lieben und warum mich von Dir trennen?“
„Er schüttelte den Kopf. Wie seltsam war doch der Vater! „Und hat nicht die Mutter nach mir verlangt?“ fragte er dann. „Ich möchte sie doch gerne sehen.“
„Sie darf keinesfalls aus ihrer Ruhe gestört werden“, entgegnete der Freier hastig, der dem Sohne nicht sagen wollte, daß die Frau ihn bisher nicht zu sehen verlangt habe.
Es waren traurige Tage, die für die Schloßbewohner kamen, denn im Besonderen der Frau von Thalberg trat keine Besserung ein. Doktor Urbans Wiene wurde von Tag zu Tag zu ihrer und eines Abends machte er den Freiern daran

aufmerksam, daß, wenn sich die Krankheit nicht bald wenden würde, Frau von Thalberg nicht mehr lange leben dürfte.
„Vielleicht rufen Sie eine Aurore an das Krankenlager der Frau Gemahlin“, riet er schließlich. „Das würde auch mir eine Beruhigung sein.“
„Um Sie, was Sie für nötig halten, nur retten Sie mich meine Frau! Ohne sie wäre mir das Leben wertlos.“
„Wenn man einen solchen Sohn hat, soll man nicht so reden.“
„Ja, ja — aber dennoch!“
Richard, der eben, und wieder vergeblich, Eintritt ins Krankenlager erbeten hatte, wollte einen Gang durch den im winterlichen Schande daliegenden Park machen, als einer der Kavalier ihm auf silberner Platte mehrere mit der Mittagspost eingelassene Briefe präsentierte, die er, um sie während seiner Promenade zu lesen, in die Tasche seines Pelzes schob.
Es waren meistens Briefe, deren Inhalt er im voraus kannte, von denen, die sich seine Freunde nannten. Aber auch einer von Kurt Volkmar war darunter, von ihm, der so lange geschwiegen hatte. Als Richard die Umhüllung aufriß, zitterten seine Hände; eine Ahnung sagte ihm, daß er nun das erfahren würde, was seinen geheimen Hoffnungen den Todesstoß geben sollte. Einen Moment taugten rote und grüne Lichter vor seinen Augen und sein Herz schlug so wild, daß es ihm förmlich der Atem raubte, dann aber zwang er sich zur Ruhe und zum Lesen des anfallend kurzen Inhalts des Briefes.
„Sie lieb mich nicht, der Weg zu ihr ist frei — Wenn diese Bellen in Deine Hände gelangen, habe ich bereits Wien verlassen. Wohin mich meine Schritte führen werden, weiß ich heute selbst noch nicht. Vielleicht wird der erste große Schmerz meines Lebens mich zum echten Künstler machen, denn man sagt ja — und gewiß mit Recht — daß wir erst in Schmerz und Leid unsere Seele entdecken und daß sich nur mit voller Seele das wahrhaft Bedeutsame, einwandfreie Kunstwerk schaffen läßt! Ich danke Dir noch für Deine selbstlose Freundschaft, Du hast mich dem Glück in die Arme führen wollen, aber es hat sich fakt von mir abgewandt — vielleicht öffnet es Dir die Arme, Dein R. B.“
Wie betäubt von dem Befahren stand Richard an dem

nächsten Baum gekniet — Albertine Durand liebte also Kurt nicht; der Weg zu ihr war frei!
„Aber was war das? Warum erfüllte ihn diese Nachricht jetzt nicht mit jubelndem Entzücken? Vielleicht darum nicht, weil er seinen liebsten, teuersten Freund, um dessen Glück er das seine hatte hingeben wollen, elend und schmerzgequält wußte? Gewiß, o, gewiß war es das! Sein Auge fiel wieder auf die Schlüsselworte des Briefes: — „vielleicht öffnet es Dir die Arme.“
Was meinte Kurt damit? Waren sie mit Absicht niedergedrückt worden? Sollte Albertine —
„Dem jungen Freier wurde heiß und er schob die Beigänge weit aus der Stirn, daß diese der feishe Aufstrom umwehte.
Die aufgeschreckte Vögel durchflatterten die Gedanken seinen Geist. Wäre er nicht ein Tor, nicht zugreifen, wenn das Glück ihm winkte? Er war ja doch jung, das Blut pulsierte heiß in seinen Adern und sein Herz, seine Seele, alles in ihm schrie nach Glück und Liebe — nach einem Glück, das ihn des Vaters Millionen nicht bieten konnten.
Und, wenn der Weg zu ihr frei war, warum sollte er ihn nicht gehen? Wog er ihn nicht, so würde ein anderer ihn gehen. Das Recht auf Glück steht jedem zu — und er würde nicht lange zaudern; denn auch er —
Mitten in seinen Gedanken hielt er, erblickend, inne. Wie konnte er daran denken, an dem Gebäude seines Glückes zu bauen, wenn seine Mutter todtraul lag? Seine Mutter, die ihn noch kein einziges Mal an ihr Schmerzlager hatte tufen lassen. Bei diesem Gedanken übermannte ihn die alte Bitterkeit — nein, die Wille, die Mutter und Sohn zueinander führen sollte, war nicht soild genug gebaut, würde einbrechen unter seinen Füssen, wenn er sie betreten wollte.
Der kurze, trübe Wintertag streifte sich dem Ende zu, kalt und scharf strich der Wind durch die kahlen Äste der Bäume und die Raben ließen ihr heiseres Getöse vernahmen. Es fröstelte den jungen Mann plötzlich und, sich fester in den Pelz hüllend, ging er eilends dem Schloß zu, dessen stolze Fassaden ihn durch die entlaubten Bäume entgegenstarrten.
Als er in die große Vorhalle trat, begegnete ihm Frau Gertrud, die ihn mit der Vertraulichkeit langjähriger Dienerschaft grüßte.
217,20

Arbeitslose Mädchen
als Aufwartung für den
Tag gesucht. Frau Witzke,
Niederstraße 6

Mädchen,
welches bürgerl. Kochen kann,
oder einfache Köchin bei hohem
Lohn per 1. März eoenil.
später gesucht. Zu melden
mit Bescheiden bei
Fr. W. Tregelmar,
Bauhausstraße 1.

Hausmädchen
wird per 1. März gesucht.
Hotel Wettiner Hof.

Sohn
achtbarer Eltern, welcher Lust
hat die Bäckerei und Kon-
ditorei zu erlernen, findet
unter günstigen Bedingungen
gute Beschäftigung bei
Emil Schöne,
Bäcker und Konditorei,
Weida.

Brünnchen
zu verkaufen d. O.
Junger Mensch, welcher
Lust hat
Gärtner
zu werden, findet gute Be-
schäftigung bei Ernst Geiger,
Runkel- und Gärtnerei,
Fobdnerstraße 24.

Baderlehrling
unter günstigen Bedingungen
nach Dresden gesucht.
Näheres Oststr. 15.

Küchlerlehrling
wird bei jährlich steigendem
Lohn und freier Station für
Offerten unter L. G. 14 in
die Exped. d. Bl. erbeten.

Intellig. Knabe
findet unter günstigen Be-
dingungen gründliche Aus-
bildung im Schneiderhand-
werk. Näheres bei Paul
Schäfer, Schneidermeister, Weida.

Glaserlehrling
erhält noch gute Beschäftigung
bei
Edwald Thomas,
Glasermeister, Weidner Str. 17.

**Lohnender
Nebenverdienst.**
Gesucht wird ältere noch
rührige alleinstehende Frau
oder Invalidin für sehr leichte
stundenweise Beschäftigung
bei jährl. Verdienst von 2-
bis 300 M. Beste Offerten
erbitte mit Alter u. Lebens-
lauf unter A. B. Nr. 100
postlag. Vommastich.

Privatisierende Landwirte,
die sich gute Erwerbsquellen
verschaffen wollen, beliebe ihre
Adre. u. D. L. 3174 an Rudolf
Wolfe, Dresden zu senden.

Ein Tischlergeselle
wird zum sofortigen Antritt
gesucht bei G. Wünsch,
Rühnrichstraße d. Elbe.

Landwirtschöpfung u. andere Jagd-
u. Sportarten. Beste Fische an
den Bächen, Seen u. Flüssen.
Besondere Jagd u. Sportarten.
Gibt 1. u. 2. Aufl. des Werkes.
Schöne, I. u. II. u. III. Aufl.
Kauf. Preis. 1. u. II. u. III. Aufl.
30 Jahre. 18. 2000 Reich. 1. u. II. u. III. Aufl.

Hauptagentur
mit bedeutendem Zutasso
verleiht keine
**Versicherungs-
Gesellschaft.**
Ausführliche Offerten sub
D Z 3205 an Rudolf Wolfe,
Dresden.

Rührigen Vertreter
sucht für diesen Platz erst-
klassige Lebensversicherung.
Als lohnender Nebenberuf für
Beamte, Lehrer, Kaufleute u.
andere. Angebote unter
D H 3109 an Rudolf Wolfe,
Dresden erbeten.

Junger Mensch,
auch vom Lande, ca. 17 J.
alt (event. von Offizieren od.
fortbildungsfähig) in dau-
ernde Arbeit gesucht. Kost
und Logis im Hause.
Adresse zu erfragen in
der Exped. d. Bl.

Ein pensionierter Beamter
(Militär-Beamter), der ge-
neigt ist, sich durch den Be-
trieb bzw. Einführung der
wiederholt vom Kriegsmini-
sterium empfohlenen „Deut-
schen Soldaten-Zeitung“
einen lohnenden Nebenberuf
zu verschaffen, wird gebeten,
sich zu melden bei dem Ver-
lag der „Deutschen Soldaten-
Zeitung“ Berlin SW. 29,
Piermannstr. 102.

**Suche für mehrere abhängige
fähige Arbeiter Güter und
Wirtschaften für sofort oder
1. April, auch Einzelraten mit
10-20000 M. G. Thiele,
Weiden, Belfinstraße 5.**

**Stadt- oder Land-
besitz gesucht!**
Der verschwiegen und
günstig verkaufen will,
Schreibe sofort an
Deutscher
Reichs Central-Markt,
Berlin NW. 7,
Millionenumstände Rejn Agent!

**Entgeh. mittl. Restau-
rant zu verpachten.** Er-
forderl. 2000 M. Anfr.
20 Bsp.-Markt. A. Rißer,
Galle a. G., Beirramstr. 21.
Notizgeb.

Landbäckerei
nebst Co & ein. im Orte in
Grundstück verf. ich sofort
wegen Krankheit 6. 6000 M.
Anfr. Off. erb. unt. F 4970
Niesha Hauptbahnhof.

Schlachtpferde
kaufen stets zu
höchstem Preis
Oskar Stein,
Rohlschlächter. Telefon 266.

**Ein starkes
Arbeitspferd**
zu verkaufen.
A. G. Raul, Nöderau.

**Pferd
zu kaufen gesucht**
Oldenburger, fromm u. auto-
matisch, 10 bis 12 Jahre alt.
Offerten mit Preisangabe
unter G T 3281 an das Tages-
blatt Grodenhain erbeten.

**Wildvieh-
Verkauf.**
Dienstag, den 17. Februar
stehe ich wieder einen großen
Transport prima schweizer,
hochtragender und frucht-
milkender Kühe und Kalben
bisthaft zum Verkauf.
Georg Otto, Ohren,
Fennruf 137.

**6 Monate alte
D. R.-Sch. (Hähn)
mit Stall verkauft billig
Sobieren 10f.**

5 jähr. Pferd,
unter zweiten die Wahl, ist
zu verkaufen Oststr. Nr. 11.
Ein Läufer
steht zu verkaufen in
Weida, Herogasse 12.

**Ein Panser und
ein Handwagen**
zu verkaufen Oststr. 36.

Zuchttauben
verkauft Wolf, Böttisch.

Wöbel
kaufen Sie gut und billig im
Wöbelmagazin Gröbe,
Schulstraße 7.

Kleiderschrank,
Berlins,
Bettstühle mit Matratze,
Sabentafel
billig zu verkaufen
Gröbe, Schulstr. 7.

Für Rechnung meiner
Auftraggeber sind folgende
gebrauchte Möbel
zu verkaufen:
1 Schreibtisch, Kuch-, echl.
mit Aufsatz u. Schränken
1 Sofa mit Tisch
1 Spiegel mit Konsole
1 Kontinentisch, oval
der
Johannes Enderlein,
Niederstraße 2.

**5 Stück
gebrauchte Fenster**
mit stark. Rahmen, 90x165,
zur Abdeckung von Frühbeeten
passend. Ein Rahmenfenster mit
Rahmverkleidung billig zu
verkaufen bei Gustav Holey,
Niesha, Hauptstr. 46.

**Gebrauchte
Reispindeldrehbank**
ist mit sämtlichem Zubehör
billig zu verkaufen. Carl
Weimann, Seerhausen.

Bappelfloß
zu verkaufen
Cespari, Oststr.

Gedr. Kinderwagen,
mit G.-R., unter zweiten die
Wahl, zu verkaufen
Schulstr. 19, Ost.

Gut erhalt. Kinderwagen
(Sitz- und Liegewagen)
zu verkaufen
Gröbe, Weststr. 16, S. r.

Singer-Nähmaschine,
wie neu, preisw. zu ver-
kaufen Oststr. Nr. 17h.

Umzugshalber
verkauft zu bedeutend zurück-
gesetzt. Preise: Sprechapp-
rate mit und ohne Trichter,
Mandolinen, Gitarren
und Zithern.
Musikhaus A. Meyer.
Unterhaltener
**Sitz- und
Liegewagen**
billig zu verkaufen
Strehla, Schloßstr. 23, 1 Tr.

**Gebrauchte Sommer-
maschine sowie eingebraucht.
Sportwagen sind billig zu
verkaufen. Niesha, Schloßstr. 9, 1.**

Heute kommt

es ist vor, daß eine Neuerung lange Zeit nicht
den richtigen Anklang findet, bis deren Nutzen
und Zweckmäßigkeit offenkundig sind. Während
beispielsweise bisher transportable Hausbad-
öfen nur hin und wieder versuchsweise ange-
schafft und teilweise schon nach kurzer Zeit
wieder beseitigt wurden, weil das Baden
zu umständlich und difficult war, bringt die be-
kaunte Firma

Heinrich Tritschler in Niesha
jetzt einen Hausbadofen auf den Markt, welcher
einem gemauerten in Leistung und Zuverlässig-
keit nicht nur gleichkommt, sondern denselben
sogar an Raum- und Holzersparnis weit über-
trifft, was durch eingehende Versuche festgestellt
wurde. Als eine Erfindung von größter volks-
wirtschaftlicher Bedeutung muß der Badofen
eben dieser Firma bezeichnet werden; derselbe
ist wie ein gewöhnlicher Kochofen, dient aber
gleichzeitig auch zum Probieren. Tritschlers
Feilschäufelapparate sind mancherorts fast in
jedem Haus zu treffen. Denselben wird des-
halb allgemein der Vorzug gegeben, weil sie
nicht gestrichen und lackiert, sondern innen und
außen verzinkt sind; auch ist bei diesem System
bisher noch kein Fall bekannt geworden, daß
das Rauchföhel beim Räucherföhel Feuer gefangen
hat, während dies vielfach bei anderen Fabrikaten
besonders an der Tagesordnung ist. Herdöfen
werden mit Vorliebe von älteren Leuten ge-
kauft; dieselben dienen zugleich zum Heizen,
Kochen und Baden. Ausführliche Konstruktions-
beschreibung mit zahlreichen Abbildungen ent-
hält der reichhaltige Katalog, welcher jedermann
gratis zugesandt wird.

Badofen. Räucherapparat. Badherd.
Fabriklager in Neugröbe; Besichtigung
jederzeit, auch sonntags gerne gestattet. Zur
Einführung Lieferung unter ganz bes. günstigen
Bedingungen auf Probe.

Zucht- und Nutzvieh-Verkauf.

Von Donnerstag, den 19. Fe-
bruar an kommt nach 10 tägiger
Quarantäne ein großer Transport
**Pa. ostpreussischer
Milchkühe**,
hochtragend und mit Küthern,
im Garkhofe (Wühlbach) zu Pristewitz (Fennprieher Amt
Grodenhain Nr. 54) zum Verkauf.
Zucht-
handlung **Emil Reichelt, Wittichenau**,
Fennprieher Nr. 9.
Eine 1846 gegründete sehr vornehm. Akt.-Ges. für
Unfall - Haftpflicht - Leben -
und jetzt durch Kufmann für Feuer-Versicherung, sucht die
bessige Geschäftsstelle neu zu besetzen. Das höchste Entgegen-
kommen der Direktion wird zugesichert.
Off. unt. DE 3168 an Rudolf Wolfe, Niesha.

Eigenbrennende Marke „Elefant“
in Tausenden von Haushaltungen
beliebt und unentbehrlich.
Überall erhältlich. - Fabrik:
Köln & Düsseldorf in Germany.

Briketts
Braunkohlen
Steinkohlen
Anthrazit
Kohlschreine
Drehholz
liefern billigst frei
Haus
A. G. Hering & Co.
Telef. 50. Niesha, Oststr. 7.

Niefernholz,
schöne starke Ware, hat preis-
wert abzugeben.
W. Rüssel,
Bahnhof Nöderau.

Schellholz
starke fernige Ware, sowie
schwaches Kollholz
empfehlen und liefern bis vor
E. u. S. Hermann Schneider
in Rühnrich Nr. 47.

AKW - Briketts
ignitionsfreie Briketts.
en detail en gros
preiswert und gut.
Hans Ludewig.
Oststr. 1.

Frühjahrsdüngung
hat als
Peru-Guano
„Füllhornmarke“
seit 50 Jahren bei allen Kul-
turen vorzüglich bewährt.

**Prima Mariaheiner
Braunkohlen**
Salons, Wärel-
und Kuglbriketts
liefern auf Wunsch frei Koffer
auch in kleinen Posten
G. H. Schulze.
Gebr. 1896. Telef. 110.
Weidner Str. 34.

**Va. Mariaheiner
Dobhoff**
alle Sorten Briketts,
Steinkohle, Schmiedes-
kohle, weithältig, Schmiedes-
kohle, Kohlschreine aus
Neufelwiger Revier. Engl.
Anthrazit. Grube u. Holz.
Waggonsladungen empfiehlt
zum billigsten Engrospreis
Oscar Hantusch.

**Frühgebräunten
Graufalk**
hält stets auf Lager
W. Rüssel,
Bahnhof Nöderau.

Kleiderschrank 25 M.
2 tütig m. Kasten,
Rückenschrank und Tisch,
1 grünes Plüschsofa,
ganz wenig gebraucht,
sofort billig zu verkaufen
Goethestr. 25.

Marmelade:

Gemischte Marmelade
Pfd. 24 bei 5 Pfd. 21 Pf.
5 Pfd.-Eimer 1,10.
Melange mit Himbeer
Pfd. 30 bei 5 Pfd. 28 Pf.
5 Pfd.-Eimer 1,40.
Frucht-Melange
nur Früchte und Zucker
Pfd. 40 bei 5 Pfd. 35 Pf.
5 Pfd.-Eimer 1,85.
Feigen-Marmelade
Pfd. 48 bei 5 Pfd. 43 Pf.
Erdbeer-Marmelade
Pfd. 63 bei 5 Pfd. 55 Pf.
Himbeer-Marmelade
5 Pfd.-Eimer 2,25.

Kartoffeln

zur Saat
1000 Ztr. Clara
500 Ztr. Gualtortoffeln
zu Saatwecken abzugeben,
sobald trocknet.
Meine Kartoffeln sind
frei von Blattkrankheit, hatten
gesundes, fruchtbares, präch-
tiges Aussehen, einen tiefen-
ertrag, und sind eine gute
Speiseware. Ztr. 3 M., in
Kaufers Ecken.
H. Secht, Gutsbesitzer,
Meditheuer d. Braunsig.

„Ba-Ka“ Nährsalz-Bananen- Kakao

best. empfohlen Schulkindern,
Blutarmen, Nervösen, Rekonv.
A. 100. Stadt-Apothek. Paul
Kochel Koch, Drogerie, Ost-
Str. 1, Albert Derzger,
Gröbe: Apotheke.

Auktionen

**Einziehung
von Forderungen,
Weid- und Grund-
rückübermittlung.**
- Suche Hypo-
thekengelder: 19000,
15000, 12000, 9000,
8000, 7000, 6000,
5000, 4000, 3000 M.

Ernst Nürbchen
Niesha, Albertstr. 9.

**Langenberg
Helenebriketts**
verkauft Montag ab Vori
G. Helmig.

JAVOL

ist und bleibt das beste
Kopfwasser der Welt!
Es ist eine altbekannte Tatsache, daß
eine Reihe von Pflanzen Stoffe ent-
hält, die von ganz wunderbarer
Wirkung auf das Haar sind. Einige
regen die Blutzirkulation an, andere
begünstigen die Ernährung und damit
die kräftige Entwicklung des Haars.
Im JAVOL werden diese dem Haarwuchs
kräftigenden Pflanzenextrakte in einem
durch D. R. P. Nr. 17961 geschützten
Verfahren verarbeitet. Das gibt dem
JAVOL die Wunderwirkung auf das Haar.
Darum pflegen
erfahren Leute
ihre Haare nur
mit JAVOL!
JAVOL, das Kräu-
ter - Haarpfleg-
mittel, enthält
oder fettfrei, Pl.
2 M., Doppelt,
3 M., JAVOL
Gold Pl. 3 Mark.
Zur Kopfwäsche
nur JAVOL - Kopf-
waschpulver, der
Bestand 20 Pfennig.
Verlangen Sie die
Broschüre: „Das
schöne Haar“
gratis von den
Kaufhäusern
Anstalten für
Kaufhäuser, Ost-
bahnhof Kollberg.

Briefe an die geehrte Einwohnerschaft von Riesa.

Wie bekannt, feiert am 28. und 29. März 1914 das hier garnisonierende Feldartillerie-Regiment Nr. 22 das 25jährige Bestehen. Dazu werden von außerhalb viele frühere Regimentangehörige erwartet. Unterzeichnete Militärvereine, die sich derzeit bilden, für die Unterbringung der Gäste besorgt zu sein, richten nun die höchste Bitte an die Einwohnerschaft Riesa's — besonders auch an die Vereinskameraden —, sofern freie Quartiere zur Verfügung zu stellen. Um Eingekerkung der Quartiere in eine der bei den Herren Berg, Bohndorfer, Eise, Weitzner, Wermann, Weitzner, Wölff, Hauptstr., Birke, Hotel Kronprinz, Klose, Rest. Heiterer Bild, Ederlein, Rest. Soldner Engel, Weiser, Wehner Str., Gerstlitz, Rest. Karpfenhäute, ausliegenden Bänken wird bis zum 20. Februar gebeten. Im Hinblick darauf, daß die hierige Einwohnerschaft mit der Garnison eng verbunden und der gegenseitige Verkehr in jeder Hinsicht stets ein höchst belebender gewesen ist, glauben die unterzeichneten Vereine keine Beschränkung zu tun, wenn sie um Gewährung von Gastfreundschaft an die ehemaligen Kameraden. Gleichwie die Einwohner in anderen Garnisonen, wo solche Festlichkeiten stattfinden, bereitwillig entgegenkamen, so hoffen wir das Gleiche auch in unserem Riesa. Die vereinigten Militärvereine.

Unwiderruflich bis Sonntag.
Kran W. Hermann, Gaultsch.
Charakterdenten
 aus Kopf und Handlinien.
 Sprechstunden täglich von 10
 nachmittags bis 8 Uhr abends.
 Wohnung Hotel Weitzner Hof,
 2. Etage, Zimmer 10.

Weiße Oberhemden
 nach reiner Pique-Wäsche, mit
 und ohne festen Manschetten
Farbige Oberhemden
 von bestem Zeppir.

**Kragen
 Manschetten
 Serviteurs
 Chemisettes**

Anfertigung von
Korsettstücke jeder Art
 solid und billig.
Vordie Wäschstoffe
 und Zeppir
 in Neuheiten für 1914 in
 großer Auswahl eingegangen.
Adolf Ackermann.

Größtes Spezial-Reinigungs-
 u. Wäschhaus am Markt.

**Fahrräder
 Nähmaschinen**
 sowie sämtliche
 Ersatz- und
 Zubehörteile
 empfiehlt billig
Karl Wirth,
 Schlossermeister,
 Münchritz 68c.
 Reparaturen werden prompt
 und sachgemäß ausgeführt.

Geisha-Kostüme
 von M. 6.50 an
Seeräucher, Fächer, Stoffe
Kotillon-Geschenke
 von 20 Blg. an
Japan-Seelig
 Dresden, Bräckerstr. 30.

Wäschemangeln,
 Waschmaschinen, Strick-
 maschinen, neueste Systeme,
 liefert mit Garantie zu billigen
 Preisen bei gütlicher Zahlungs-
 bedingung. **Paul Thiele,**
 Chemnitz, Maschinenfabrik,
 Herrmannstr. 11.

H. Kanarienhöhne
 sowie Weiden,
 etc. Nachtigallen,
 etc. Sänger,
 Meerkatzen, Vogelkatter,
 Vogelstille empfiehlt
Zoolog. Handlung Riesa
 Niederlag.
H. Richter, Straße 6.
 2 gebrauchte Herrenräder,
 1 gebrauchtes Damenrad
 mit Preislauf billig zu ver-
 kaufen. **Paul Hofmann,**
 Markt bei Riesa.



Hotel Kaiserhof, Riesa
 empfiehlt vorzügliches
St. Bonnobler
 sowie seine Spezialitäten zu angenehmem Aufenthalt.

**Jeder denkende
 Amateur-Photograph**
 kauft seinen Bedarf wo er die größte Aus-
 wahl und die Garantie hat, nur feste
 Qualitäten zu niedrigsten Preisen zu kaufen!

Richard Nathan,
 Optiker und Mechaniker,
Hauptstraße 57
 empfiehlt sein großes Lager von
 „Jca“-Apparaten,
 „Ernemann“-Apparaten,
 Agfa, Pauff und
 Schlenkerer Artikeln,
 Trockenplatten der renommiert. Fabriken,
 Papiere
 Entwickeln, Copieren
 und alle Arbeiten für Amateure
 bekannt sorgfältigst und schnell.
 Anweisung und Rat schläge bereitwilligst.

**Wanderer Präzisions-
 Motor- u.
 Fahrräder**
 in bekannter Qualität (ohne
 Reklame) wirklich preiswert
 empfiehlt besonders günstig

Carl Weimann, Seerhausen.
 Alleinvertreter für Seerhausen
 mit Riesa u. Umg.
 — Telefon Riesa Nr. 478. —

Für die uns anlässlich unserer Vermählung
 erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir hiermit
 allen Bekannten unsern
herzlichsten Dank.
 Adirau-Johnstein (Schl. Schweiz),
 am 10. Februar 1914.
Max Lamm und Frau geb. Dieck.

Vereinsnachrichten

Allgemeiner Beamtenverein Riesa. Zusammenkunft
 Montag, den 16. Febr., abends 7 1/2 Uhr Stadt Dresden.
Deutsche Jugend. Sonntag, 15. 2. Goldspiel. 2 Uhr
 Dianerkassens: Karten: Herr Hauptmann Stubmann.
Deutscher Studentenverein. Lichtbildvortrag am 20. Fe-
 bruar im Weitzner Hof über: „Moderne Werkbetrieb
 und Bau der Dampfkraft“.
Lernverein Riesa. Dienstag nach der Eurostunde Ver-
 sammlung im Kronprinz.
A. S. Militärverein Riesa und Umgebung. Sonntag,
 den 15. Febr., abends 8 Uhr Generalsammlung.
 Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht,
 3. Neuwahl, 4. Freie Vorträge, Aufnahme neuer Mit-
 glieder. Unentschuldigter Kameraden werden laut Be-
 schluß vorjähriger Generalsammlung bestraft. Zu
 dieser Versammlung soll ein Jahrgang Freiwiler verzapft
 werden. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Landwirtschaftlicher Verein Riesa.
Versammlung in der Elbterrasse
 19. Februar abends 8 Uhr.
 1. Vortrag des Herrn Dr. Oberhardt von der landw.
 Versuchsanstalt Weitzner über: Welche Hilfsmittel haben
 wir, um das Düngerbedürfnis eines Bodens festzustellen
 und wie sind die Resultate für die Praxis zu bewerten.
 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Verschiedenes.
 Auch Nichtmitglieder haben Zutritt. Um recht zahl-
 reiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Gewerbeverein.
 Dienstag, den 17. d. M., abends 8 Uhr
 im Saale des Restaurants Elbterrasse:
Lichtbilder-Vortrag
 der Herren Otto Werner und Richard Nathan, über:
 Thema: Sommer und Winter im östlichen Erz-
 gebirge Rippdorf-Altenberg-Stannwald
 (eigene Aufnahmen).
 Hierzu werden die werthen Mitglieder nebst Angehörigen
 ergebenst eingeladen und um zahlreichen Besuch gebeten.
 Wäre willkommen. **Der Vorstand.**

Innung „Bauhütte“ zu Riesa.
 Die diesjährigen Gesellenprüfungen werden Dienst-
 tag, den 7. April abgehalten. Lehrlinge der Innungs-
 meister, welche bereits früher aufgeführt und sich einer
 Prüfung noch unterziehen wollen, werden aufgefordert, ihr
 schriftliches Gesuch usw. nach Maßgabe der Prüfungsord-
 nung bis spätestens Dienstag, den 10. März d. J. bei
 ihrem Lehrmeister oder bei dem Unterzeichneten einzureichen.
 Größlich, den 11. Februar 1914.
Der Prüfungsausschuß:
 H. Richter, Vorsitzender.

Landwirtsch. Verein Zahnishausen.
 Mittwoch, den 18. d. M., nachmittags 5 Uhr Ver-
 sammlung im Gasthof zu Zahnishausen.
 Vortrag des Herrn Oberlehrer Dr. Schellenberger,
 Weitzer, über: Wichtige Tagesfragen.
 Eingänge. Rechnungslegung der Jahresrechnung. Ab-
 nahme der Mitgliederbeiträge auf 1914.
 Zahlreiche Beteiligung erwartet **Der Vorstand.**

Dank.
 Für die uns beim Heimzuge unserer teuren
 Entschlafenen, der Frau
Marie Bürgel
 dargebrachten zahlreichen Beweise herzlichster An-
 teilnahme sagen wir hierdurch allen unsern
 innigsten Dank.
 Riesa, den 18. Februar 1914.
 Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Todesanzeige.
 Heute morgen 7 Uhr entschlief nach Gottes
 unerforschlichem Ratsschlus sanft und ruhig
 meine innigstgeliebte Gattin, unsere teure Mutter,
 Tochter, Schwiegermutter, Schwester und
 Schwägerin, Frau
Emma Sally Kittler
 geb. Fischer
 in ihrem 22. Lebensjahre.
 Schulhaus Hermsdorf 5. Geringerwalde,
 am 14. Februar 1914.
 In tiefem Schmerze
Kurt Kittler
 im Namen aller Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung der teuren Entschlafenen
 findet Dienstag 2 Uhr in Oryha statt.

Gebr. Rinderwagen
 zu verkaufen
 Stadtkirchstr. 5. I. Unte.

**Sammel-
 Käsegenge**
 verkauft Montag nachmittag
Bruno Schneider,
 Bismarckstr. 59.

**Rinder-Pöbel-
 Zungen**
 hat abzugeben
**P. Hartmann, Fleischer-
 meister in Müchitz.**

Gasthof Zeitbahn.
 Sonntag, den 15. Februar
 ladet zur
öffentlichen Tanzmusik
 von 4 Uhr an freundlichst ein
Germ. Zeitlich.

Gasthof Moritz.
 Morgen Sonntag ladet zur
 Kaffee u. f. selbstgebackenen
 Pfannkuchen freundlichst ein
Gust. Krusch.

Försthaus Gostewitz.
 Sonntag, den 15. Februar
 ladet zur
 Kaffee und Pfannkuchen
 freundlichst ein
Karl Lehmann u. Frau.

**Brauerei-Restaurant
 Röderau.**
 Morgen Sonntag Kaffee
 u. selbstgebackenen Bapfels,
 Äpfels u. gefüllte Streusel-
 kuchen. Hierzu ladet freund-
 lichst ein **Paul Schröder.**

Gasthof Promnitz
 Sonntag u. Montag
Bockbierfest!
 H. Bodwirtschen.
 Hierzu ladet ergebenst ein
O. Wertz und Frau.

Elbterrasse.
 Großer
 Suppenbierverkauf
 Salvatorbier
 Pilsener Urquell
 Zuckerbier
 Radeberger Pilsener
**Original Zuckerbier
 in Flaschen**
 Fernruf 680.

**Sattler, Wiener,
 Tapezierer u. Tischler-
 Zwangs-Innung Riesa.**
 Die Gesellenprüfung findet
 am 21. April statt. An-
 meldungen hierzu haben bis
 zum 1. März bei Unter-
 zeichnetem zu erfolgen. Ge-
 suche mit Lebenslauf, Lehr-
 zeugnis und 5 M. Gebühr
 sind mit einzureichen.
 Der Prüfungsausschuß:
 Clemens Wolf, Vorsitzender.

**H. Richter'sche
 Tanzstunde.**
 Morgen Sonntag
**Katerhummel
 nach Pomm.**
 Anfang 4 Uhr.

— für —
**Verein Handlungs-
 Commis 1958**
 — von —
 (Kaufmännischer Verein)
 in Hamburg.
 Größte kaufmännische
Stellenvermittlung
 der Welt. Für Firmen
 und Mitglieber kostenlos.
 Ueber 188000 Stellen be-
 legt. Landesgeschäftsstelle
 Dresden - A., Amalien-
 straße 5, I. Geschäftsstelle
 in Riesa: Herr Job
 Böltner, Hauptstr. 60.

3. Beilage zum „Riesner Tageblatt“.

Redaktions- und Druckerei von Sanger & Winterlich in Wien. — Für die Redaktion verantwortlich: Karlur Gajda in Wien.

Nr. 87.

Sonntabend, 14. Februar 1914, abends.

67. Jahrg.

Aus aller Welt.

Republik d. Haiti. Das große Steuerhinterziehung ist hier festgestellt worden. Der kürzlich verstorbenen Minister Saint Paul hat ein Vermögen von 1 1/2 Millionen Haiti hinterlassen, aber die Steuer hierfür nicht in dieser Höhe bezahlt. Die Erben sollen nunmehr auf 20 Jahre zurück die Steuer entrichten. Sie wollen für sich den Generalpardon in Anspruch nehmen. Die Entscheidung der Behörden darüber, ob der Generalpardon auch in solchen Fällen in Anspruch genommen werden kann, steht noch aus. — **Paris.** Alons Vertillon, der Chef des anthropometrischen Dienstes der Pariser Vollzugsdirektion und Vizepräsident des nach ihm benannten Komitees ist im Alter von 61 Jahren gestorben. — **Troyes.** Gestern nachmittags wurden drei Mädchen von 11 bis 13 Jahren auf dem Wege zur Schule beim Ueberfahren der Straße von einer Rangiermaschine erfasst und überfahren. Alle drei wurden getötet. — **Newyork.** Die Erdbebenbewegung im Osten Amerikas ist nach nicht zur Ruhe gekommen. Sowohl in Kanada wie in den Nordweststaaten der Union machten sich vorgehens nach heftige Erschütterungen bemerkbar.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Besuch in der Schule des Rabinbrantagore. Ein englischer Parlamentarier, der vor kurzem eine Studienreise durch Indien unternahm, hat die Gelegenheit benützt, um auch der berühmten Schule des Rabinbrantagore, des indischen Nobelpreisträgers, einen Besuch abzustatten und gibt nun einen fesselnden Bericht seiner Eindrücke. Die Schule des Dichters liegt zwischen Delhi und Kalkutta in der Nähe von Wolpur und führt den Namen Santiniketan, „das Heim des Friedens“. Auf freiem Felde liegt hier, von prächtigen Bäumen umsäumt, das große Haus Ra-

binbrantagore. Vor etwa 50 Jahren hatte sich der Vater des Dichters, ein Weiser und ein Asket, in diese Einsamkeit geflüchtet, um in der Stille heiligen Betrachtungen obzuliegen und Zwiegespräch mit Gott zu suchen. Noch heute erzählen einige Inschriften von dem Leben dieses frommen Einsiedlers und verkünden, daß ihm diese Stätte „die Ruhe seines Herzens, der Frieden seines Geistes und die Freude seiner Seele“ gewesen ist. Auch der Sohn, der heute als Dichter weltberühmt ist, hatte sich hierher zurückgezogen, er aber ließ sich hier ein großes, stattliches Haus erbauen, pflanzte Bäume und legte große Gärten an. Die Schule, die jetzt hier ihr Heim gefunden hat, geht auf das Jahr 1901 zurück. Sie verfügt über ihre Unterrichtsställe, ihre Aula, ihre Schlafräume, aber Zimmer für die Lehrer und städtische Klassenräume, die dem Sport und dem Spiele dienen. Im Jahre 1913 zählte man nach dem im März abgegangenen Berichte 190 Schüler und 20 Lehrer. Die Anstalt ist von der englischen Regierung vollkommen unabhängig. Rabinbrantagore hat sie aus eigenen Mitteln gestiftet und jede Beihilfe abgelehnt. Die Lehrer sind Indier, indisch sind die Lehrmethoden, indisch der ganze Zuschnitt des Lebens. Am Morgen, vor Beginn des Unterrichtes, versammeln sich die Schüler im Garten und stimmen hier Hymnen an, die Rabinbrantagore gedichtet hat und die auch am Abend wieder gesungen werden. Zweimal in der Woche kommen Lehrer und Schüler in einer Kapelle zusammen, und hier spricht dann während der Andacht Rabinbrantagore zu seinen Hörern und erteilt ihnen ethische und moralische Aufklärungen. Die Schüler verrichten alle häuslichen Arbeiten selbst, reinigen die Zimmer, waschen ihre Wäsche, bessern ihre Kleider aus. Bis vor kurzem waltete auch ein Inspektor seines Amtes, aber diese Stelle ist jetzt beseitigt, und die Ueberwachung liegt in den Händen eines von den Schülern gebildeten Komitees. Diese

Selbstregierung der Schüler, die sich auf alle Einrichtungen der Anstalt erstreckt, hat sich nicht nur praktisch bewährt und starke Ersparnisse gebracht, sondern sich auch als ein außerordentlich fruchtbares pädagogisches Erziehungsmittel erwiesen. Die Lehrer wählen unter sich einen Rektor, der nur ein Jahr lang im Amte bleibt; die Disziplin wird außerordentlich streng gehandhabt, alle Uebertretungen und Vergehen werden von den Schülergerichten, die aus Schülern gebildet sind, geahndet. So bildet die Schule des Rabinbrantagore eine ideale Jugendrepublik, die von Anfang an die Zöglinge zu einem stark ausgeprägten Gefühl der Selbstverantwortung führt.

Esperanto als Kongresssprache. Auf dem im verfloffenen Jahre in Paris tagenden Internationalen Kongress der korporativen Allianz zeigte sich wieder einmal die Unentbehrlichkeit einer Hilfssprache. 600 Delegierte vertraten 20 Millionen Mitglieder von 130 000 korporativen Gesellschaften, unter ihnen etwa 340 Briten, 100 Deutsche, weitere Franzosen, Holländer, Skandinavier, Spanier, Italiener, Russen, Bewohner der Balkanstaaten usw., sodaß trotz der besten Vorbereitungen die Sprachverwirrung eine große und der durch sie veranlaßte Zeitverlust eine unliebsame Störung war. Wenn dann zum Schluß ein Redner verlangte, daß auf dem nächsten Kongress alle Verhandlungen in Esperanto geführt werden sollen, so hat er jedenfalls das richtige Mittel herausgefunden, das die internationalen Kongresse zu dem machen würde, was sie sein sollen, aber bisher nicht sind.

Patentanwaltbüro Sack, Leipzig
Patentanwälte: Jng. O. Sack, Dr. Jng. F. Spielmann.

Riesner Bank.

Wir eröffnen unseren Kunden laufende Konten, auf denen wir die bei uns vorgenommenen Umsätze verbuchen, eingezahlte Gelder, verkaufte und verlorne Wertpapiere, Kupons etc. gutschreiben, abgehobene Gelder, angekaufte Wertpapiere etc. belasten. Ein

auf diesen Konten vorhandenes Guthaben, das täglich verfügbar ist, verzinsen wir nach der jeweiligen Lage des Geldmarktes.

Wir gewähren Vorschüsse auf Wertpapiere, Hypotheken, Waren gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheiten.

Verlobte :: :: Brautleute

laufen ihre Möbel recht,
:: gut und billig im ::

Haupt-Möbel-Magazin

Willy Mütze vorm. Adolf Richter

Wien a. G., Hauptstr. 60, im Hof rechts.
25 komplette Musterzimmer am Lager.

Kostenanschläge gratis.
Eigene Werkstätten und Lackierwerkstätten.
Fernsprecher 126

Alle Dekorationen werden sachgemäß u. billigst ausgeführt, bei Ausstattungen von 600 Mark an gratis.

Günstige Gelegenheit.

Räumungs-Ausverkauf

wegen Verlegung meiner Geschäftsräume nach Ecke Haupt- und Parkstrasse. Sämtliche Möbel, einzeln, sowie komplette Zimmer, kleine Möbel, Tischdecken, Gardinen, Portiären usw. sehr billig teils unter Fabrikationspreis.

Richard Fähnrich.

Bitte Schaufenster beachten.

Weißer Woche

Vorzugspreise!
Wir veranstalten vom 17. bis zum 23. Februar einen Rieserverkauf in Weißwaren

Vorzugspreise!
Wir machen Sie auf die ganz besonderen Vorteile dieser Kauf-Gelegenheit aufmerksam

Weiße Stoffe		Stidereien	
Seidentuch 11/22 cm breit, starkelbige Gewebe . . . Meter für nur M	0 30	Nadapolam Handware, Stiderei, veredelt. Ausl., Stid 40/40 für nur M	0 65
Seidentuch vorzügliches, kräftiges, gleichm. Gewebe, Meter für nur M	0 45	Nadapolam Handware, halbbreit, Feston u. Einsatz, St. 40/40 für nur M	0 65
Renforcé pa. Elia. Ware, Renner-Marke, bes. I. Leibwache, Meter für nur M	0 50	Nadapolam Handware, Ansatz u. Einsatz passend, Stid 40/40 für nur M	0 65
Dowlas für Betttücher, 100 cm br., volle kräftige Ware . . . Meter für nur M	1 20	Nadapolam Handware, erstickt. Fabrik, schöne Garnit., St. 40/40 f. nur M	1 65
Stangeneisen Elia. Ware, Streifen 130 u. 140 cm br., Mtr. Längl. - 90/2	0 60	Nadapolam Handware, extra schön. Dess. An- u. Eins., St. 40/40 f. nur M	2 25
Damen-Wäsche		Herren-Wäsche	
Taghemden a. kräft. Handentuch u. mit reich gestickt. Fasse, Stid für nur M	1 40	Oberhemden weiß, m. Seiden Mandchen, Pikee-Einsatz, Stid f. nur M	3 75
Taghemden aus mittelbl. Wäsche, mit reich. Stiderei, Stid für nur M	2 20	Taghemden m. breit. Falt., aus mittelbl. Handentuch, Stid für nur M	2 25
Nachthemden aus Renforcé, mit Umlegeknag. u. Bog., Stid für nur M	2 30	Nachthemden mit Stiderei-Verzierung u. farb. Börd., Stid für nur M	2 90
Unterhosen aus solid. Stoff, m. 2mal Stid. Elia. u. Ansatz, Stid f. nur M	1 10	Taschentücher für Herren, bunte Mand. u. gestickt. Buchstab., 1/2 Dtz. f. n. M	1 75
Beinkleider Knieform, a. Renforcé, m. best. Stiderei-Volant, Stid f. nur M	1 25	Taschentücher weiß Reinleinen, pa. Qualität, 45 cm . . . Dtz. für nur M	1 95
Fertige Bett-Wäsche		Tisch-Wäsche	
Deckbett - Bezüge mit Kissen in Linon, vorzügliches Ware . . . Stid für nur M	5 00	Tischtücher Halblein, schles. Fabr., Gr. 120:150 u. 120:120, St. f. nur M 2 25 u.	1 85
Deckbett - Bezüge m. Kissen i. Stangeneisen, kräft. halt. Ware . . . Stid für nur M	6 10	Tischtücher Reinleinen, Hausmach., Gr. 120:150 u. 120:120 cm, St. für nur M 3 70 u.	2 90
Überschlaglaken in Linon, m. reich. Stid. Gr. 150:250, Stid f. nur M	4 50	Kaffee-Gebede für 6 Pers., weiß mit Kant. verz., Fabr., Geb. f. n. M	3 50
Überschlaglaken Linon, Melbra-Stid., Gr. 150:250, Stid f. nur M	6 75	Kaffee-Gebede 4 Pers., farb. Jacquard m. 4 Jour-Effekt., Geb. f. n. M	6 90
Betttücher Dowlas, gute Qualität, 150:225 cm Preis Stid für nur M	2 50	Servietten Reinl. Jacquard, Gr. 20:25, 30:30 u. 30:35 cm, 1/2 Dtz. f. n. M 4. 40, 3. 10 u.	2 00
Weiße Unterröcke		Gardinen	
Unterröcke weiß, mit aufgestriem Stiderei-Volant Stid für nur M	2 50	Mulle weiß, für Künstlergarnituren, Stores und Bettdecken . . . Meter für nur M	1 00
Unterröcke weiß, m. reichem Stiderei-Volant u. Bandbündelzug, Stid für nur M	3 50	Bettdecken weiß, pikaresartiges Gewebe, in neuer Musterung, Stid für nur M	4 00
Unterröcke weiß, Plissee-Volant aus sparten Stidereien . . . Stid für nur M	4 75	Tüllgarnituren weiß, ausdrucksvolle Streifen-Muster, Garn. für nur M	6 75
Unterröcke weiß, moderne Stiderei. u. Einsatz-Garnierung, Stid für nur M	6 20	Tüllgardinen vorzügl. wirksam. Bordüren-Muster . . . Meter für nur M	0 75
Prinzgeröcke w. Stiderei-Volant u. reich. Stid., Passe. Stid für nur M	4 25	Vitragen weiß, aus solidem Körper, mit gestalliger Stiderei, Fenster für nur M	1 75
Weiße Blusen		Kleider / Röcke	
Blusen weiß, mit gut. Stiderei-Vorbereit., Stehkragen . . . Stid für nur M	1 80	Kleider weiß, aus Volle, Doppelpolant, gestidete Bordüre . . . Kleid für nur M	12 00
Blusen weiß, mit gut. Stiderei-Vorbereit. u. Spitz, Armel m. Eins., Stid f. nur M	2 50	Kleider weiß, aus reich gestidetem Volle, Taille schmalartig, Kleid für nur M	18 00
Blusen weiß, Crepon, mit Umlegeknagen, Krause und Taade, Stid für nur M	2 65	Kleider weiß, aus Volle, Kimono - Schnitt mit breiter Bordüre, Kleid für nur M	22 00
Blusen weiß, mit gut. Stiderei, Form mit spitzen Ausschnitt . . . Stid für nur M	4 75	Röcke weiß, aus Frotté und Leinen, mit Knöpfen garniert . . . Rock für nur M	4 00
Blusen weiß, aus reiner Wäsche, lange Armel und Schöße, Stid für nur M	7 50	Röcke aus Charviot, durchgehend, moderne Fassung Rock für nur M	6 50

Komplette Bett-Ausstattungen

Remmer

Dresden-Altmarkt 12

„Nad wie sind Sie mit dem Krauß zufrieden? Hat er Ihnen Beifall, ist er Ihnen nach Sinn?“

„Ach, Herr Baron, das ist ein Goldjunge! So wäre wohl unser Einziger geworden; nun liegt er schon so lange unter der Erde.“

Sie trödete sich mit der Schärze die Augen.

„An, Mutterchen, da ist nichts mehr zu wollen,“ brummte Grundholz und Kopfte seiner Frau auf den Rücken. „Ich gehe jetzt, mich umgulleiden, der Herr Baron will mich noch Kommissen mähnehmen; auch der Lindner soll mit. Wo ist er geblieben?“

Krauß war in das „gute Zimmer“ getreten, wo seine Mutter und Anna bei der Lampe mit einer Handarbeit saßen. Er beschrieb sie, daß Walbemar sie zu sehen wünschte.

Nach darauf hand Klängen vor Frau von Lindner. Er lächelte ritterlich ihre Hand und sagte einige freundliche Worte. Dann wandte er sich zu Anna, die ihn mit ihren großen Augen anschaute.

„Ich freue mich, mein gnädiges Fräulein, Sie wieder zu sehen,“ sagte Walbemar, sich neben sie setzend. „Als ich im Wald das Berggülden hatte, Ihre Frau Mutter kennen zu lernen, waren Sie leider krank. Wie geht es Ihnen jetzt? Hat die Kur in Gmünd Ihnen wohlgetan?“

„Wie wohl und teilnehmend klang seine Stimme.“

„Ja, Herr Baron, es geht mir viel besser.“

„Das freut mich aufrichtig. Bleiben Sie noch lange hier?“

„Solange das Wetter schön ist,“ fiel Frau von Lindner ein.

„Nun, wir wollen es hoffen. Wenn Sie gefahrten, besuche ich Sie in Berlin und überzeuge mich von Ihrem Ergehen.“

Walbemar und Frau von Lindner plauderten ein Viertelstunden. Anna stumte bestonnen und nahm fast keinen Teil an dem Gespräch. Nur wenn man sie direkt ansprach, antwortete sie einsilbig.

„Er muß mich für einjährig halten,“ dachte sie. Grundholz und Krauß hatten sich umgelleidet. Die Männer verabschiedeten sich. Sie kleine, tolle Mädchenhand lag in der warmen, kräftigen Hand.

Es wurde ein gemüthlicher Abend in Karminen. Nach einem tüchtigen Abendessen, bei dem zu Stammtischens Freude tapfer den Speifen zugespochen wurde, spielten die drei Elat, wobei einige Flaschen Wein getrunken wurden. Zum anderen Tage verabredete man eine Dreijagde in dem weiter liegenden Jock eines großen Borswerks, das Oberberg hieß.

Der Ursprung dieses Jagdtages war glänzend. Walbemar kam auf den Kapitalen in Schwab und erlegte noch zwei Hühner und mehrere Hasen.

Aber nicht allein das Vergnügen füllte seinen Tag aus. Der neue Besitzer kümmerte sich auch um die Wirtschaft, sah die Bücher durch, fuhr auf die teilweise verpachteten Borswerke und ordnete vieles an.

Zu Walde lag eine Kühle, die ein munterer Bach trieb. Forthin kam Walbemar eines Tages nach einem weiten Ritt. Das Wetter war umgeschlagen. Gegen Abend fürchte es, und der Himmel hing voll schwerer Wolken.

Anna war bei noch klarem Sonnenschein fortgegangen; sie achtete nicht auf den Weg. Träumend schritt sie dahin. Sie dachte an Walbemar, den sie noch einige Male in der Pflanzerei gesehen hatte. Er hatte wohl eine Stunde bei ihr und der Mutter gefessen; da hatte sie ihre anfängliche Scheu überwunden und an der Unterhaltung teilgenommen. Das junge Herz öffnete sich einer ersten schmerzlichen Liebe, der Liebe zu dem ritterlichen Knecht, den sie schon verehrt, ehe sie ihn persönlich kannte.

(Fortsetzung folgt)

Sonnenstrahlen.

Woh! der da hieß das Licht aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen leeren Schein in unsre Herzen gegeben (2. Kor. 4, 6).

Da steht du in deinem Stübchen. Sieh dir doch einmal diese vier Wände, zwischen denen du so manche Stunde verbringst, mit sinnenden Augen an! Wie verschieden vermag doch ein und derselbe Ort zu sein. Bald leuchtet alles darin in hellem Glanze, bis in die fernsten Winkel, bald ist alles wie eingehüllt in den kaldbauch-schichtigen Schleier der Dämmerung, bald ist es gar unüberwindliche Finsternis, die darin sich ausgebreitet hat. Woher kommt doch solche Verschiedenheit? Es liegt nur daran, ob freundliche Sonnenstrahlen hineinzufließen oder nicht.

Und wir's mit dem Stübchen ist, so ist's auch mit unserm ganzen Leben. Wie verschieden sind doch die Stunden, die das Leben uns bringt. Wir sind doch auch immer dieselben Menschen, und doch erscheint uns so oft alles wie völlig umgewandelt. Bald liegt auch über unserm Leben lichter Sonnenschein, wenn Freude unser Herz erfüllt, wenn wir Gutes entgegengehen, wenn wir Gutes gesunden und erlebt und geschaffen haben. Dann aber hängen wieder dreschschwarze Wolken tief herüber und bedecken alles mit ihrem dunklen Schatzen — dann ist irgend ein Leid in unserm Leben eingeleitet und hat alle freundlichen Sonnenstrahlen erbarmungslos verjagt.

Es gibt nun eine Art Sonnenstrahlen, die eine ganz besondere Kraft in sich tragen. In aller wirklichen, echten Freude sind sie enthalten, ja, sie sind jeder eigentlichen Freude letzter Grund. Und in alle dunklen Stunden vermögen sie Segen einzubringen und die Nacht zu vertreiben. Das sind die heilsamen Sonnenstrahlen? Es ist das, was dem der Apostel Paulus sagt: Gott, der da lieh das Licht aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen leeren Schein in unsre Herzen gegeben. Das ist das Licht, das aus dem höchsten Befehl hervorleuchtet: Ich bin im tiefsten Grunde meines ganzen Seins verwachsen mit der ewigen Gottheit, in ihr wuzelt mein Leben, von ihr kommt mir alle wahre Kraft, Kraft zur Ueberwindung aller Hindernisse! Das wunderbar herrliche, mit Worten kaum zu beschreibende Gefühl, daß wir mit dem Ausbruch „Gnade“ angubenten versuchen, das ist der einzig wahre, wirkliche Leben schaffende Sonnenstrahl!

Wohl sinden sich die Menschen allerlei kleine Lächer an und freuen sich an ihren Strahlen. Die einen wählen reichen Besitz, die andern hohe Ehre, die dritten kühnliche Lebensfreude, die vierten unmaßlose Gesehrsamkeit — gewiß, alle diese Lächer leuchten, und manche Stunde des Lebens können sie Licht und froh machen. Aber den Menschen innerlich so froh zu machen, daß er alle Tage seines Lebens in hellem, warmem Sonnenschein dahingehet, selbst dann, wenn's um ihn her recht dicker geworden ist, das vermag nur die Sonnenstrahlen, die aus dem Gefühl der Zusammengehörigkeit der Seele mit der Gottheit hervorleuchten. Von da aus angesehen verschwinden jene andern Lichtlein in ihrer Nichtigkeit, wie wir den Schein der Frege gar nicht mehr empfinden, wenn wir zuvor im Sonnenlicht gestanden haben.

Es gibt Menschen, die in ihrem Stübchen immer noch die Vorhänge oder gar die Wände schließen, wenn die Sonne hereinleuchtet. Und es gibt solche, die jede Wunde ihrer Seele verschließen, damit ja nichts von jenen noch nicht erkannenen Sonnenstrahlen hereinleuchte. Licht aus ihnen nicht gleiden, laßt uns die Wände, die Fenster weit aufmachen, damit die Gottesstrahlen, die von Jesu Christus aus entgegenleuchten, recht tief und recht reichlich hineinströmen; denn in solchem Lichte gedeiht erst recht das Gute, in solchem Lichte müssen die schlimmen Reime zugrunde gehen. Welch heilige Sonnenstrahlen!

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Nr. 7. Niesau, den 14. Februar 1914. 27. Jahrg.

Nebers Jahr.

Novem von Zenaria G. v. Schlippenbach (Herbert Hinder).

Herbsttag.

„Natum sind mein Vater, die Mutter und Marie nicht gekommen?“ fragte die junge Frau. „Ich hoffe, sie heute noch zu sehen.“

„Sie werden doch morgen begrüßen, Töchterchen, dieser erste Abend gehört uns,“ versetzte Mama Ohlinger. „Nun komm und sieh Dein neues Heim an. Es ist nicht bei der Einrichtung geparkt worden, nicht wahr, Philipp?“

„Natürlich nicht, Zette.“

„Herzliche, wenn ich bitten darf,“ bemerkte sie spitz. „Du vergißt wieder meinen Namen.“

„Na ja, Zett — — vergiß, Mhe, es ist mir so von der Zeit her lieblich geblieben, als wir noch kleine Leute waren.“

Ein vernichtender Blick traf den Sprecher, dann rauchte Frau Ohlinger maßlos in ihrem schweren, braunschwarzen Wollrock voran und zeigte mit Gungung dem jungen Paare die elegante Wohnung.

In der Tat: Alles glänzte und funkete von Vergoldungen, an den Decken Stuck. Die Möbel waren das Modernste, aber auch Geschmacklosste, was Olga bisher gesehen. Sie vernahm die schlichte Bornehmheit des Elternhauses. Kein einziger wirklicher Kunstgegenstand, nur planlich mangelhafte Imitation von Gemälden und Statuen. Bergeistert suchte die junge Frau nach den Gegenständen, die ihre Eltern ihr zur Ausstattung mitgegeben hatten, schließlich fragte sie danach.

„Ja, Töchterchen,“ berichtete die Schwiegermutter, „diese einfachen Sachen passen nicht in den Rahmen eines eleganten Hauses, ich ließ sie zum Teil auf den Spracher bringen.“

„Wie?“ rief Olga. „Das tatest Du?“

Der Frau debte in ihrer Stimme.

„Na, na, alteriere dich nicht, Schatz,“ beharrte die Tochter, „die Mutter meint es gut.“

Frau Herzliche öffnete ein abgelegenes Zimmer.

„Hier habe ich zum Teil Deine Koffer“ — eine unangenehme Betrugung bei diesen Worten — „hinstelle lassen.“

Olga eilte auf den kleinen Schreibtisch aus ihrer Mädchenzeit zu. Lieblosend strich ihre Hand über seine Platte. Da fand sie auch der Schaufelstuhl und die höchsten, niederen Stuhl neben dem bequemen Sofa, und am Fenster der Hochstuhl, bevor der Kaffbaumstisch, den sie zum letzten Geburtstags von dem Eltern bekommen hatte.

Wenigstens konnte sie sich ihrer Persönlichkeit bewußt werden und sich heimlich fühlen.

Der Vater war mit der Mutter hinausgegangen, um sich die weiteren Räume zeigen zu lassen. Olga stand am Fenster, das nach dem Garten ging. Ein trübselloses Weinen ließ ihre Schultern erzittern.

„Om — hm.“

Jemand rührte sich hinter ihr. Dann legte sie eine Hand auf ihren Arm: die Schwiegermutter stand neben ihr.

„Liebes Kind,“ sagte er weich.

In diesen beiden Worten lag etwas, das die junge Frau bisher vernimmt hatte, etwas Weiches, Warmes. Sie lehnte Ohlinger das Gesicht zu und ergriff, wie

Olga suchend, die herbe rote Hand mit den kurzen Fingern.

„Sieh mal, die Zette ist schon so, wie sie ist. Du magst suchen, dich in ihre Art zu schicken; ich tue es auch, um Frieden zu haben. Der Votter ist ein Blaubund, er ist maghollig, und seit er mir im Geschäft zur Seite steht — na — das sind Dinge, die — hm — nicht hierher gehören. Suche Einfluß auf ihn zu gewinnen, liebes Kind, er liebt dich doch.“

„Ja, auf seine egoistische Art,“ dachte Olga traurig. Das runde Gesicht des kleinen Bankiers sah ebenso gutmütig aus, seine kleinen Augen zuckerten hinter dem goldgefärbten Anzeiger. Er bewegte sich zu Olga nieder, die auf einen Stuhl gesunken war, und brühte fast verächtlich einen Kuß auf ihr düstiges Haar.

In dieser Stunde fühlte die junge Frau sich nicht mehr so verlassen in ihrem prunkvollem Heim; sie fühlte, daß sie in ihrem Schwiegervater einen Halt hatte.

„Philipp, Töchterchen, wo bleibt Ihr?“

Die überlauten Stimme Frau Ohlingers rief es ungeduldig. „So kommt doch, das Souper“ — sie betonte dieses Wort — „wartet auf uns!“

Der Bankier bot seiner Schwiegermutter den Arm. Votter und seine Mutter waren bereits im großen Speisezimmer, und man setzte sich an den Tisch, der mit Blumen in grellen Farben geschmückt war. Votter sprach tüchtig dem anwesenden Wache zu, und sein Selbsta wurde von dem aufwartenden Diener immer wieder gefüllt.

„Sei doch nicht so still,“ flüster er Olga vernemend zu. „Hast Du Kaffee? Jergendwas ist mit Dir los.“

Die sagte, wie Achtung suchend, nach seiner Hand. Er erwiderte ihren Druck, und sich zu ihr neigend, sagte er ein liebes, väterliches Wort. Sie war dankbar für jeden kleinsten Beweis von Zuneigung. Sie foch innerlich und schmeichelte sich nach Wärme und Verständnis. Sie ging auch auf die Pläne der Schwiegermutter ein, die von Gefelligkeit sprach und davon, daß demnächst Wilhelm und seine Frau zum Besuch nach Berlin kämen.

„Gertrud ist die schönste Dame, die ich kenne,“ sagte Frau Herzliche, „ich hoffe, Du stimmst sie Dir zum Beispiet, Töchterchen.“

„Wilt Du nicht der Mutter danken?“ fragte Votter, als das ältere Paar „gute Nacht“ wünschte.

„Ich danke Euch,“ sagte Olga mechanisch. „Ihr habt alles so schön eingerichtet.“

Nun ist sie mit Votter allein. Er trinkt noch den Rest seines Selbsta aus, dann legt er den Arm um ihre Geseht. In seinen Augen flammte jener Ausdruck, der sie erbeben macht.

„Mein Weibchen!“

Seine brennenden Blicke bedekten ihre Geseht. Die liegt mit geschlossenen Augen, schwer amub, an seiner Brust.

Goldener Herbstsonnenchein lag auf dem Herrenhaus in Karminen, über dessen spitzes Schieferdach die Wandervogel gen Süden jagten.

Der Thürnerburische Karthe die Kiedwege, und Kaufmann Kommit schmit einen Strauß roter Dahlien und Afern — jezt dufflosen Mäuten des Jahres.



Wichtigem Gemüths, den bei rascher Verdrängung...

Heute war aber noch nichts von seiner väterlichen...

Solchener Persönlichkeit lag auch auf der...

Unter einer herrlichen Sonne, deren wärziger...

Wie man die Augenlider schloß, so sah man...

Das seltsame Wesen Arnold wachte lebend...

Heute lag sie, mit einem Maid zugebedt, auf dem...

Die Frau des Häßlichen Grundhofs war zu den...

„Kommen Sie nur, liebes Fräuleinchen, das ist...

„Sie sorgen so liebevoll für uns, daß Frau...

„Sie letzten wahren Sommer wieder, gnädige...

Herr Grundhof wachte mit der Schärfe der neuen...

„Ja, ja, der Mensch denkt, und Gott lenkt. Wie...

„Kannst du mir sagen, Frau von Lindner's Wirt...

„Ja, ich weiß und schmecke,“ sagte die Häßliche...

„Und habe vergessen, den Namen zu erzählen, daß...

Die kleine, runde Frau haßte ins Haus. —

„Kannst du mir sagen, Frau von Lindner's Wirt...

„Im vorigen Jahr,“ sagte Arnold mit dem Häßlichen...

Nach dem letzten Mittagmahl, saßen der alte...

„Kannst du mir sagen, Frau von Lindner's Wirt...

„Im sechs Uhr abends lieferte Arnold Lindner...

„Waldemar sprach elastisch aus dem Munde und...

„Willkommen, Herr Baron,“ rief Arnold, stolz...

„Das ist nett von Ihnen, daß Sie mich abholen,...

„Das Junglings braune Wangen färbten sich rot,...

„Ihre Mutter und Schwester sind noch hier?“,...

„Ja, Herr Baron, sie bleiben, solange das Wetter...

„Ich bitte, es geht Ihrer Schwester gut?“,

Advertisement for Riesaer Tageblatt, featuring a list of services and contact information for the newspaper.

„Besser wohl als im Mai; ob aber die Beförderung...

„Und Ihnen gefällt es bei Grundhofs?“,

„Darüber sprechen wir später. Was wie ich es mit...

„Das ist schön. Wie wollen nicht vermissen,...

„Sie fahren durch die Äcker. Das Haus lag vor...

Arnold fuhr in eleganten Sagen über den breiten...

„Kannst du mir sagen, Frau von Lindner's Wirt...“

„Kannst du mir sagen, Frau von Lindner's Wirt...“

„Kannst du mir sagen, Frau von Lindner's Wirt...“

„Kannst du mir sagen, Frau von Lindner's Wirt...“

„Kannst du mir sagen, Frau von Lindner's Wirt...“

„Kannst du mir sagen, Frau von Lindner's Wirt...“

„Kannst du mir sagen, Frau von Lindner's Wirt...“

„Kannst du mir sagen, Frau von Lindner's Wirt...“

„Kannst du mir sagen, Frau von Lindner's Wirt...“

„Kannst du mir sagen, Frau von Lindner's Wirt...“

„Kannst du mir sagen, Frau von Lindner's Wirt...“

„Kannst du mir sagen, Frau von Lindner's Wirt...“

„Kannst du mir sagen, Frau von Lindner's Wirt...“

„Kannst du mir sagen, Frau von Lindner's Wirt...“

„Kannst du mir sagen, Frau von Lindner's Wirt...“

„Kannst du mir sagen, Frau von Lindner's Wirt...“

„Kannst du mir sagen, Frau von Lindner's Wirt...“

ihre Anliegen. So gern Waldemar auch seine lädne...

„Kannst du mir sagen, Frau von Lindner's Wirt...“

„Kannst du mir sagen, Frau von Lindner's Wirt...“

„Kannst du mir sagen, Frau von Lindner's Wirt...“

„Kannst du mir sagen, Frau von Lindner's Wirt...“

„Kannst du mir sagen, Frau von Lindner's Wirt...“

„Kannst du mir sagen, Frau von Lindner's Wirt...“

„Kannst du mir sagen, Frau von Lindner's Wirt...“

„Kannst du mir sagen, Frau von Lindner's Wirt...“

„Kannst du mir sagen, Frau von Lindner's Wirt...“

„Kannst du mir sagen, Frau von Lindner's Wirt...“

„Kannst du mir sagen, Frau von Lindner's Wirt...“

„Kannst du mir sagen, Frau von Lindner's Wirt...“

„Kannst du mir sagen, Frau von Lindner's Wirt...“

„Kannst du mir sagen, Frau von Lindner's Wirt...“

„Kannst du mir sagen, Frau von Lindner's Wirt...“

„Kannst du mir sagen, Frau von Lindner's Wirt...“

„Kannst du mir sagen, Frau von Lindner's Wirt...“

„Kannst du mir sagen, Frau von Lindner's Wirt...“

„Kannst du mir sagen, Frau von Lindner's Wirt...“

„Kannst du mir sagen, Frau von Lindner's Wirt...“

„Kannst du mir sagen, Frau von Lindner's Wirt...“

„Kannst du mir sagen, Frau von Lindner's Wirt...“